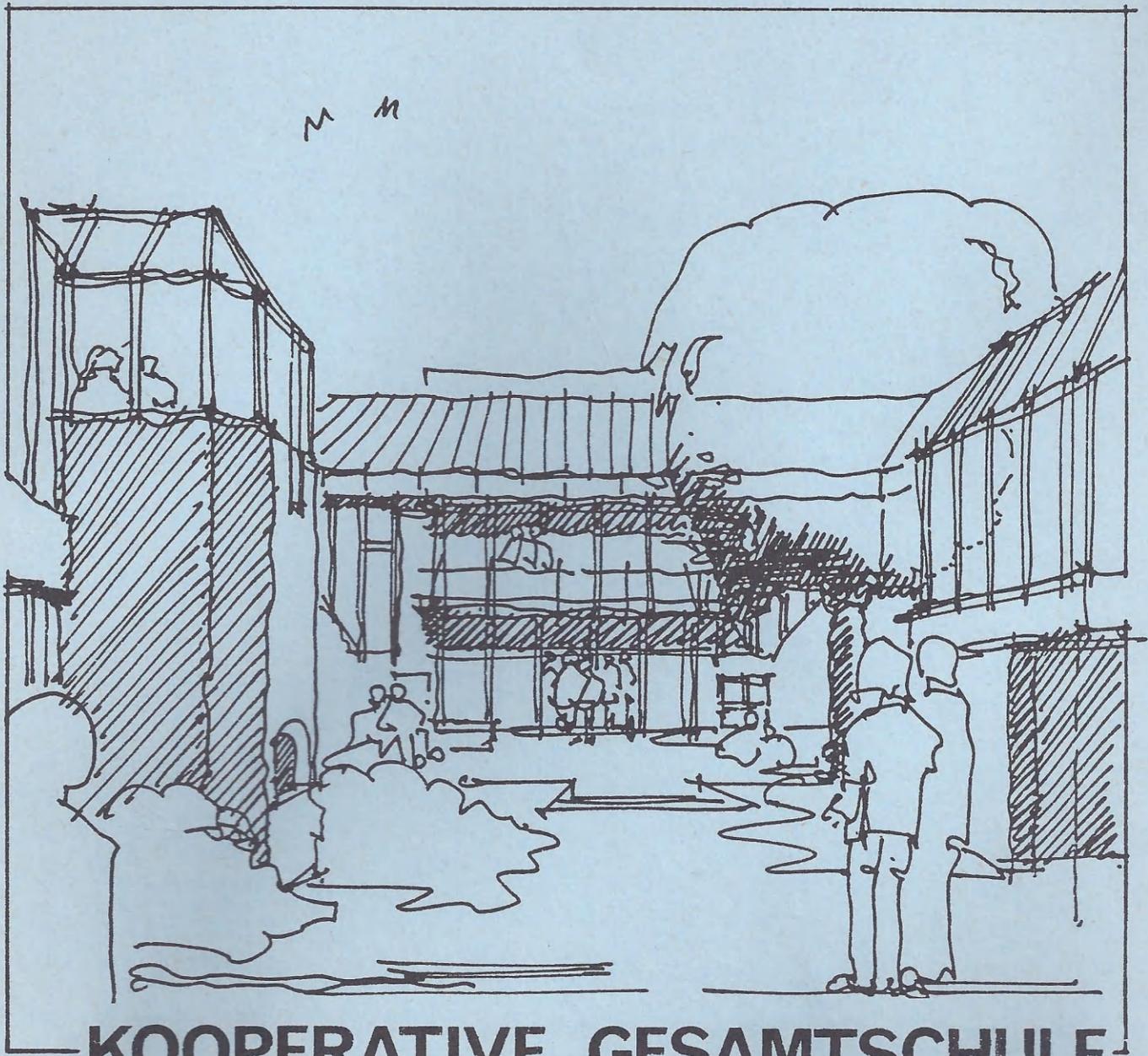


Ü&@ | bæ@ÁFJJÍ ÞJJÎ

FI



**KOOPERATIVE GESAMTSCHULE
STUHR · BRINKUM**



Standort KGS Stuhr-Brinkum!

Im Verhältnis zur „Standort Deutschland“-Debatte ist das eine kleine, feine, menschliche und überaus erfolgreiche Standort-Beschreibung.

Die Schule, das heißt deren Schüler werden überhäuft mit Auszeichnungen. Eine Zeitung spricht von der „Fremdsprachenhauptstadt“ Brinkum. Andere Schüler erhalten den Preis „Demokratisch Handeln“ der Theodor-Heuß-Stiftung im Bremer Rathaus überreicht. Multimedia und Internet sind keine Schlagworte, sondern aktiv erarbeitete Erfolge. Mit professioneller Ausrüstung werden diese Themen sogar in Fremdsprachen angegangen. Unter der Regie des Fördervereins werden Bücher verlegt und CD's, Schallplatten und Musikkassetten produziert. Da ist es beinahe schon Alltag, daß die Theater-AG eine Gastspielreise in die Türkei unternimmt und der Schüleraustausch mit einer Schule in Kanada aufgenommen wird. Gesellschaftlich setzt die KGS durch die Gala-Veranstaltungen des Fördervereins Glanzpunkte im kulturellen Leben der Gemeinde.

Besonders groß ist unsere Hoffnung, daß es der Integrationsklasse gelingt, die selbstbewußte Haltung unserer Schule auf ihrem besonders schwierigen Weg erfolgreich umzusetzen. Der Start ist vollzogen, Integration im Realschulzweig! Das ist mehr, als zu hoffen war!

Bei allen derzeitigen öffentlichen Diskussionen sollten wir nicht vergessen, daß es Lehrerinnen und Lehrer sind, die unsere Kinder auf den Weg zur Erfolgsstory „KGS Stuhr-Brinkum“ gebracht haben.

Wir bedanken uns bei allen Spendern aus Handel, Banken und Wirtschaft sowie bei unseren Mitgliedern für die finanzielle Unterstützung. Allen Schulabgängern wünschen wir einen glücklichen und erfolgreichen Start in Beruf oder Studium.

Rainer Gramke, Vorsitzender des Fördervereins KGS Stuhr-Brinkum e.V.

Redaktion: R. Gramke, O.Kähler, E. Kamphenkel
mit Hilfe von Frau Glaser und vielen Lehrerinnen und Lehrern,
Schülerinnen und Schülern

Layout: Gero Niemann

Auflage: 1.700

Stuhr-Brinkum, im Juni 1996

INHALT

1. 20 Jahre KGS	Seite 1
2. Schulveranstaltungen	Seite 5
3. Pädagogische Vorhaben	Seite 12
4. Kontakte mit dem Ausland	Seite 30
5. Informationen aus der Schule	Seite 38
6. Klassenfahrten	Seite 47
7. Chronik	Seite 55

Dieses Heft wird vom Förderverein der KGS Stuhr-Brinkum e.V. kostenlos herausgegeben.

20 Jahre KGS Stuhr-Brinkum

Am 5.8.76 begann die KGS Stuhr-Brinkum ihre Arbeit mit dem 7. Jahrgang in der Feldstraße. Die bestehende Orientierungsstufe in Heiligenrode wurde Teil der Schule. Unsere Schule wird also in diesem Jahr 20 Jahre alt. Sicherlich kein Grund zu einer großen Feier, denn die ist üblicherweise beim 25jährigen Bestehen, aber sicherlich Gelegenheit, einmal einzuhalten, um zurückzublicken und zu überlegen, wie es weitergehen soll. Zum Schulfest, das am Samstag, dem 31.8.96, stattfindet, soll eine Broschüre erscheinen, die diesen Rückblick ausführlich geben wird, deshalb an dieser Stelle nur einige Anmerkungen.

Als unsere Schule nach einem einstimmigen Ratsbeschuß als Kooperative Gesamtschule ihre Arbeit begann, vertrat sie einen ganz neuen Schultyp, mit dem es noch keine Erfahrung gab und zu dem in ganz Niedersachsen nur 13 Parallelgründungen mit sehr unterschiedlichen Strukturen erfolgten. Der Schultyp KGS war ein Produkt und ein guter Kompromiß der Überlegungen zur Bildungsreform von Anfang der siebziger Jahre. Als Neugründung mit Reformanspruch arbeitete unsere Schule mit Lehrkräften, die sich weitgehend mit den Zielen der Bildungsreform identifizierten und viel Engagement aufbrachten, sie in schulische Wirklichkeit umzusetzen. Seitdem hat es manche personelle Veränderung gegeben, aber es blieb die Motivation ungebrochen: „Wir wollen Kooperative Gesamtschule in Stuhr machen.“ Unsere KGS versuchte sich nicht an radikalen Neuerungen, sondern an Weiterentwicklungen von Bewährtem. Wir wollen mehr als ein Schulzentrum sein, wir wollen uns aber auf keinen Fall zu einer integrierten Gesamtschule entwickeln. Wir sind eine Synthese aus Formen des gegliederten Schulwesens mit vorsichtiger Übernahme von Elementen eines integrierten Schulsystems, die aber weder die Schülerschaft noch die Lehrerschaft mit ihren Ansprüchen überfordert.

Unsere Schule begann 1976 als Angebotsschule, das heißt, die Eltern konnten ihre Kinder an unserer Schule vorbei an alle anderen Schulen der Umgebung schicken. Wir standen somit unter dem Druck einer freien Marktwirtschaft und wir mußten zeigen, daß wir nicht nur in der Entwicklung und Verkündung schöner Ziele bestehen können, sondern auch im Hinblick auf die Praxis, sprich Akzeptanz bei den Eltern. Unser Start vor 20 Jahren war aus den verschiedensten Gründen sicherlich nicht leicht, und damals konnten einem gelegentlich Zweifel kommen, ob wir langfristig erfolgreich sein würden. Wenn man allein daran denkt, daß wir zeitweilig eine Unterrichtsversorgung von etwas über 80 % hatten. Unsere Schule hat aber seitdem eine fast ununterbrochene Aufwärtsentwicklung in der Akzeptanz vor Ort genommen. Jede spätere Erweiterung, so der Anbau der Sek. II, konnte deshalb aufgrund gesicherter Fakten und einer erwiesenen Nachfrage bei der Elternschaft erfolgen.

Auch die Tatsache, daß wir heute nach dem neuen Schulgesetz Regelschule und nicht mehr Angebotsschule sind, wird uns nicht träge werden lassen.

Nach dem Blick in die Vergangenheit ein kurzer Blick in die Zukunft. Die Schülerzahl nimmt allgemein wieder zu, langfristig könnte die Schule noch wachsen. In der Vergangenheit ist es uns gelungen, zu verhindern, daß unsere Schule eine Mammutschule wurde mit all den damit ver-

bundenen Schwierigkeiten. Unter anderem ist uns dies auch dadurch gelungen, daß wir für eine klare Gliederung allein schon durch die Gebäude gesorgt haben: in der Feldstraße die Orientierungsstufe, im ersten Bauabschnitt im Brunnenweg die Jahrgänge 7 - 9 bzw. 10 und im zweiten Bauabschnitt die gymnasiale Oberstufe. Der Schulträger hat in der Vergangenheit alles getan, um uns räumlich gut auszustatten, und ich bin davon überzeugt, daß er es auch in Zukunft machen wird.

Raumprobleme haben wir also nicht in unserem 20. Jahr des Bestehens, aber ein anderes Problem belastet die Schule in diesem Jahr und wird es wohl auch in Zukunft belasten: unsere Unterrichtsversorgung ist seit 1982 gut bis sehr gut, das heißt wir sind überversorgt und müssen Lehrer und Lehrerinnen an andere Schulen abgeben, was natürlich für alle sehr schmerzlich ist. Es wird zur Folge haben, daß wir demnächst wie die meisten anderen Schulen auch mit einer Unterrichtsversorgung von 97 - 100 % auskommen und wesentliche Abstriche machen müssen in einem Bereich, der bisher einer unserer Schwerpunkte war, nämlich in dem Bereich der Arbeitsgemeinschaften. Wir werden aber alles daransetzen, in kleinerem Umfang gerade hier die Arbeit fortzusetzen.

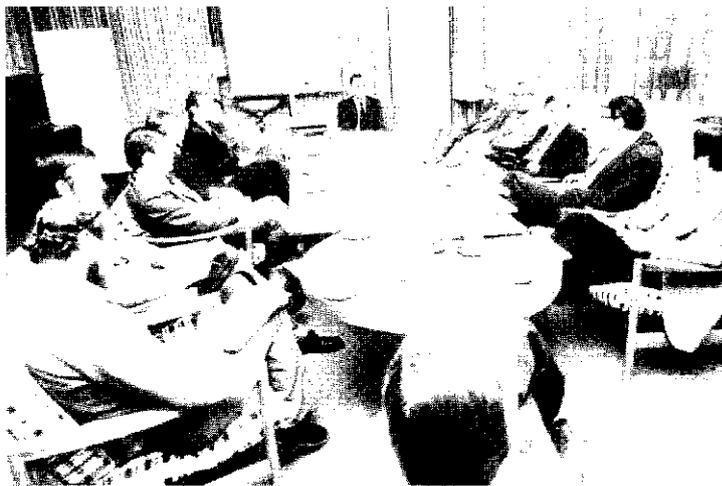
Kleine Chronik der Schule

01.08.72

Einrichtung der Orientierungsstufe in Heiligenrode als eine der ersten in Niedersachsen für den Schuleinzugsbereich Brinkum (mit den Grundschulen in Brinkum, Heiligenrode und Seckenhausen): sie wird später Teil der KGS.

27.11.73

Bildung einer Initiativgruppe zur Planung einer Kooperativen Gesamtschule für den Schuleinzugsbereich Brinkum zum 1.8.74, weil keine Aussicht auf Einführung eines selbständigen Gymnasiums besteht und nach Auskunft der Bezirksregierung ein gymnasiales Angebot nur über einen Schulversuch im Rahmen einer KGS zu erreichen ist.



05.08.76

Start der KGS in der Feldstraße mit dem 7. Jahrgang aller drei Schulzweige. Mit der Leitung des Gymnasialzweiges wird der OStR Gerd Hommel aus Syke/Leceste beauftragt. Der Haupt- und der Realschulzweig werden kommissarisch von den Leitern der Haupt- und Realschule Brinkum, den Rektoren Kähler und Wähler betreut. Mit der kommissarischen Leitung der Gesamtschule wird Herr Wähler beauftragt.



und wird im wesentlichen getragen von Herrn Pribbernow zusammen mit der Filmarbeitsgemeinschaft. Der „Film am Montag“ bleibt für fast 10 Jahre eine der wichtigsten Veranstaltungen für die Jugend in Stuhr.

30.05.86

Es findet erstmals die Veranstaltung „Musik und Literatur“ in der Cafeteria statt, geleitet von Frau Jacobsen und Herrn Feuser.

02.8.77

Umzug der drei Schulen in den Neubau am Brunnenweg. Im Brunnenweg sind untergebracht:

der 8. Jahrgang der KGS,
die auslaufende Hauptschule (Kl. 9),
die auslaufende Realschule (Kl. 9 und 10)

Die Orientierungsstufe wird von Heiligenrode nach Brinkum verlagert; der 5. und 6. Jahrgang bezieht mit dem 7. Jahrgang der KGS das Feldstraßengebäude.

05.08.82

Die gymnasiale Oberstufe zieht in den (fast) fertiggestellten Anbau um.

29.11.82

Konstituierende Sitzung des Fördervereins unserer Schule.

09. - 11.05.83

Erstes mündliches Abitur an der Schule.

24.01.84

Schulleitung und Elternratsvorstand gestalten gemeinsam das erste Elternseminar, das viele Nachfolger findet.

01.06.84

Erste Premiere eines Musicals an unserer Schule, aufgeführt von der Musical-Arbeitsgemeinschaft. Es gibt den langjährigen Renner unserer AG „HAIR“.

24.01.85

Erste Filmvorführung des Gemeindefilmrings im Forum. Der Filmring ist hervorgegangen aus dem in unserer Schule begonnenen „Programmkin“ im Schuljahr 83/84

12.10.90

Erstes Ehemaligentreffen unter der Leitung des Fördervereins: eingeladen sind die Abgänger der Jahre 1980 und 85. Die Veranstaltung entwickelt sich in den folgenden Jahren ausgezeichnet.

22.10.91

Die Gesamtkonferenz beschließt die Einführung einer bilingualen Klasse für den Gymnasialzweig. Eine Vorlaufklasse hat bereits am 15.08.91 mit der Arbeit begonnen.

20. - 23.05.93

Großes Ehemaligentreffen und Galaaufführung in der Guttscheune Varrel zum 10jährigen Bestehen unserer Musical- und Theaterarbeit, die von Frau Schüller und Herrn Mayr überaus erfolgreich betreut wird.

30.11.93

Die Gesamtkonferenz beschließt, zum 1.8.94 eine Integrationsklasse im Jahrgang 5 einzurichten. Sie beschließt ferner mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit, daß die Schule weiterhin von einer kollegialen Schulleitung geleitet werden soll und daß alle Funktionsämter auf Zeit (9 Jahre) besetzt werden. Das neue Schulgesetz machte diese Beschlüsse erforderlich.

28.9.94

Der Rat der Gemeinde beschließt, für 8 Millionen Mark das Gebäude Feldstraße umzubauen und zu erweitern.

19.12.94

Die Schule erhält den Friedenspreis des Kultusministers im Rahmen einer Feier in Hannover für das Projekt



„Verfolgte in der Heimat“, geleitet von Frau Henneberg und Frau Gemmeke-Stenzel.

09.06.95

14 Schüler und zwei Klassen unserer Schule werden beim Bundeswettbewerb Sprachen sowohl in Englisch als auch in Französisch als Sieger ausgezeichnet: als Bundes-, Landes- und Bezirkssieger.

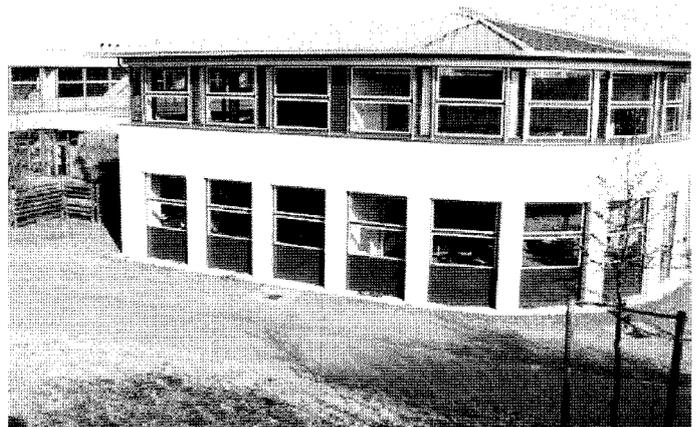
15.08.95

In einer kleinen Feierstunde wird der zweite Anbau am Brunnenweg offiziell eingeweiht.

Die Einweihung des Anbaues

Ende gut, alles gut, so konnte man am 15.08.95 sagen, als unser zweiter Anbau am Brunnenweg offiziell eingeweiht wurde, obwohl die Schüler und Schülerinnen ihn schon im Anschluß an die Osterferien bezogen hatten und die offizielle Einweihung auf die Zeit nach der Fertigstellung der Außenanlagen verschoben wurde. Ein langes Planungsabenteuer war damit zu Ende gegangen, in dessen Verlauf annähernd 20 zum Teil grundlegend verschiedene Baupläne zur Diskussion standen. Das Hauptproblem war, daß sich der Landkreis und die Gemeinde lange nicht auf ein Raumprogramm einigen konnten und damit natürlich auch nicht auf den Kostenrahmen. Der Gemeindedirektor, Herr Rendigs, schilderte in seiner Rede bei der Einweihung die Verhandlungen mit dem Landkreis zur Finanzierung und wie man sich letztlich abends bei einem Bier und „auf neutralem Neubruchhauser Boden“ geeinigt habe: Kostenrahmen 3,5 Millionen, 6 Klassenräume, 2 Computerräume, 2 Sammlungsräume und 2 Nebenräume. Das bedeutete ein totales Abspecken der bisherigen Kostenvorstellungen und eine völlig neue Planung. Daß dann der Anbau doch noch zu einem guten Ende geführt wurde, ist der guten Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Schule und dem Architekten zu verdanken, die ja am Gebäude Brunnenweg bereits seit 1976 gemeinsam geplant und gebaut haben.

Die Einweihungsfeier war bewußt locker gestaltet, sicherlich nicht nur wegen der drückenden Schwüle. „Erst die Begrüßung, dann die guten Worte“, so eröffnete der Gemeindedirektor die Einweihungsfeier salopp. Und dabei blieb es: Rund 100 Gäste, knappe offizielle Worte, die unvermeidliche Schlüsselübergabe, flotte Musik der Schulband plus Chor, dazu ein Rundgang durch die neuen Räume, angeführt durch den Kunstleistungskurs in selbstgefertigten Kostümen und zum Schluß ein Imbiß in der Cafeteria im ersten Anbau und viele interessante Gespräche, so daß etliche meinten, man müßte viel häufiger Einweihungen feiern. Alle waren des Lobes voll über den Anbau. Die Kreiszeitung schrieb: „Ein gelungenes Werk des Architekten und der Bauleute, Ausdruck des Wohlwollens der Gemeinde ihrer Schule gegenüber und konsequente Umsetzung des Stuhrrer Bildungskonzeptes“. Und an anderer Stelle: „Der Neubau fand die Anerkennung aller Gäste. Hell, funktionell und doch freundlich“. Was soll man da noch hinzufügen, außer daß wir froh sind, einen solchen schönen Anbau bekommen zu haben und dem Schulträger für sein „Wohlwollen“ zu danken, dessen wir sicherlich nicht unwürdig sind.



Teilnahmebedingungen:

Alle Leserinnen und Leser dieses „Blauen Heftes“ können am Preisausschreiben teilnehmen (ausgenommen ist lediglich die Schulleitung).

Preise:

Zu gewinnen sind drei Buchpreise. Gehen mehr als drei richtige Lösungen ein, entscheidet das Los.

Aufgabe:

Es sind insgesamt 12 Fragen zu beantworten, die mit der KGS Brinkum und ihrer Geschichte zu tun haben. Damit auch jüngere Schüler/innen eine Gewinnchance haben, sind einige Antworten in den Artikeln dieses „Blauen Heftes“ versteckt. Andere Fragen lassen sich mit etwas Geschick beantworten oder sollen zeigen, ob man sich im Umfeld der KGS ein bißchen auskennt.

Jede Antwort führt zu einer Zahl; am Ende werden alle 12 Zahlen addiert, und die SUMME ist die gesuchte Lösungszahl.

NUR diese LÖSUNGSZAHL ist mit Angabe der Absenderin / des Absenders bis zum **26. August 96 (Montag)** in einem der beiden Sekretariate in der Feldstraße oder im Brunnenweg abzugeben bzw. an die Schuladresse zu schicken.

Bekanntgabe der Gewinner/innen:

Die richtigen Antworten und die Gewinner/innen werden im Rahmen des Schulfestes am 31. August 96 bekanntgegeben.

Aufgaben:

1. Aufgabe:

Die Orientierungsstufe war nicht immer in der Brinkumer Feldstraße zu Hause. In wieviel verschiedenen Ortsteilen war sie von 1972 bis 1996 untergebracht?
Die Anzahl der Ortsteile ist die erste Teil-Lösungszahl.

2. Aufgabe:

Die Gesamtzahl der an der KGS Brinkum unterrichtenden Lehrer/innen beträgt/betrug im Schuljahr 95/96
a) 85 b) 116 c) 153 d) 174 e) 202.
Die richtige Zahl ist die zweite Teil-Lösungszahl.

3. Aufgabe:

Wie heißt der Vorsitzende des Fördervereins der KGS

Brinkum? Die Anzahl der Buchstaben seines Vor- und Zunamens ergeben die dritte Teil-Lösungszahl.

4. Aufgabe

Du hältst das „Blaue Heft“ Nr. 14 in Händen - wer hat sich in all den Jahren um das LAYOUT unserer Jahresbroschüre gekümmert? Zähle die Anzahl der Buchstaben seines Nachnamens; die Summe ergibt die vierte Teil-Lösungszahl.

5. Aufgabe:

An der KGS Brinkum werden alle sogenannten Funktionsstellen der Schul- und Fachbereichsleitung auf Zeit (nicht auf Lebenszeit) besetzt. Wie lange dauert eine Amtsperiode? Die Antwort ergibt die fünfte Teil-Lösungszahl.

6. Aufgabe:

Wie heißt der auf dem Kollegiumsfoto (S. 60) hinter Herrn Claus und zwischen Herrn Mühlenbruch und Herrn Asendorf stehende Sport-, Werk- und Techniklehrer? Finde seinen Wohnsitz heraus und ziehe dann von der Postleitzahl dieses Ortes die Postleitzahl der Gemeinde Stuhr ab - die Differenz ergibt die sechste Teil-Lösungszahl.

7. Aufgabe:

Die Musical- und Theaterarbeit unserer Schule ist eng verknüpft mit dem Namen eines Lehrers, dessen richtigen Vornamen nicht alle kennen. Deshalb wird als siebte Teil-Lösungszahl die Anzahl der Buchstaben seines Spitznamens gesucht.

8. Aufgabe:

Welcher Lehrer, der von 1978 bis 1980 an unserer Schule unterrichtete, trug eine Zahl als Namen? Sein Name ist zugleich die achte Teil-Lösungszahl.

9. Aufgabe:

Wie heißt die kulturelle Abendveranstaltung unserer Schule, die im Schj. 95/96 zum 17. Male stattfand (diesmal allerdings unter neuer Leitung)? Finde den Buchstaben heraus, der in dieser Bezeichnung am häufigsten vorkommt - sein Platz im Alphabet ist die neunte Teil-Lösungszahl.

10. Aufgabe:

Wie oft konnte bisher an der KGS das Abitur abgenommen werden? Die Anzahl der Jahre ergibt die zehnte Teil-Lösungszahl.

11. Aufgabe:

Wieviele Grundschulen gibt es in der Gemeinde Stuhr? Die richtige Antwort führt zur elften Teil-Lösungszahl.

12. Aufgabe:

Kanada ist das „jüngste“ Land unserer Schüleraustauschländer. Zu welchem Land hat unsere KGS die längsten Beziehungen? Die Telefon-Vorwahlnummer dieses Landes ist die zwölfte Teil-Lösungszahl.

“Vorsicht, Trinkwasser!”

Komödie von Woody Allen

GALA als des Fördervereins

Treue zahlt sich aus, und zwar immer und auf allen Gebieten. Das durften auch in diesem Jahr wieder die Mitglieder des Fördervereins der KGS Stuhr-Brinkum erfahren, als ihnen eine Einladung zur diesjährigen GALA ins Haus flatterte. Zwar war es dieses Mal kein Konzert, zu dem eingeladen wurde, aber der Komödienbesuch war nichtsdestoweniger eine kurzweilige Unterhaltung, die ausschließlich für vergnügte Gesichter sorgte, wie in der Pause an der Sekt-Bar festzustellen war - denn nicht nur mit stark ermäßigten Eintrittskarten für die Premiere, sondern auch mit einem Glas Sekt (bzw. Saft) wurden die zahlreichen Sponsoren schulischer und außerschulischer Aktivitäten für ihre Treue zum Förderverein belohnt. Für die vergnügten Gesichter hatte einmal mehr der Theaterprojektkurs der KGS gesorgt, als er mit einer unheimlich temporeichen Boulevardkomödie aufwartete, die von einem glänzend aufgelegten Ensemble dargeboten wurde, das von dem (Zwischen-) Applaus eines begeisterten Premierenpublikums förmlich mitgerissen wurde. Drei Hauptrollen - drei bombige Besetzungen - da konnte schon fast gar nichts mehr schiefgehen! Zum Inhalt: Walter Hollander muß sich mit seiner Familie in die amerikanische Botschaft eines kommunistischen Landes flüchten, weil er Fotos von einem Gebiet gemacht hat, in dem militärische Anlagen stehen. In der Botschaft residiert, stellvertretend für seinen vorübergehend verreisten Vater Axel Magee, der tollpatschige Sohn des Botschafters, der ewige 'Verlierer', dem nichts gelingen will. Kaum hat er der von der kommunistischen Geheimpolizei verfolgten Familie Unterschlupf gewährt, da beginnen auch schon die Verwicklungen... Für *Peter Koschade* war die Rolle des Axel Magee eine Paraderolle, in der er sein ganzes komödiantisches Talent ausspielen konnte, ohne daß er dabei zu sehr ins Klamottenhafte abglitt. Dazu trug vielleicht seine charmante, eher etwas zurückhaltend angelegte Partnerin Susan, die Tochter Walter Hollanders, bei. Ihr gab *Judith Meyer* ein äußerst



einfühlsames Wesen, stets die Spannung haltend zwischen einem etwas schüchternen jungen Mädchen, das sich aber seiner erotischen Ausstrahlung durchaus bewußt ist, und dem instinktsicher fordernden, aufbegehrenden Teenager, der weiß, was er wie erreichen will - ein gelungenes Debüt auf den "Brettern, die die Welt bedeuten". An ihrer Seite glänzte *Silke Wahry* als ihre Mutter, ganz 'selbstverständliche Hausfrau' einerseits, ganz schnoddrige, langverheiratete Ehefrau andererseits, grantig dem "Möchtegern-Pascha"-Ehemann gegenüber, und doch ihm letztlich hörig und ergeben. Ihr merkte man eine gewisse Bühnen-Routine an, denn sie war zuvor schon in anderen Theater- und Musiktheaterproduktionen zu sehen. Ihrem Ehemann Walter verlieh *Jens Schulze* unvergeßliche Züge: Typischer, klischeehaft gezeichneter, selbstbewußter, großspuriger Amerikaner, Macho, ehelicher Pantoffelheld und Feigling in entscheidenden Situationen, etwas "Ekel Alfred", etwas "begriffsstutziger Loriot" und sehr viel "Eigenes" - ein Vollblutkomödiant, wie ihn sich wahrscheinlich jede Theatergruppe wünscht. Auch er ist seit Jahren 'mit dabei', spielt einfallsreich, gekonnt routiniert, braucht den Vergleich mit professionellen Kollegen nicht unbedingt zu scheuen. "Abräumer" des Abends war zweifellos *Freddy Mouschawrab* in der Rolle des Geistlichen, Father Drobney. Diese liebenswert gezeichnete, nicht unbedingt böse gemeinte Karikatur eines seit sechs Jahren in der Botschaft eingesperrten, etwas 'verklemmten' katholischen Priesters ließ keinen Rollengestaltungswunsch mehr offen: Die Rolle war ausgereizt! Sehr differenziert wurde hier der Charakter eines Menschen vermittelt, der zwar vordergründig unterhaltsam wirkt, letztlich aber Mitgefühl

aufgrund seiner Verkorktheit und Einseitigkeit heraufbeschwört, der intelligent genug ist, stets den 'Durchblick' zu haben, der aber daraus kaum 'Kapital' schlagen kann - zu sehr ist er seinem 'Ich' verhaftet. Die Anlage dieser Rolle unterstrich zugleich die Vielseitigkeit des jungen Darstellers, der bereits als 'Straßenkötter' Strolch in dem Musical "Susi und Strolch - oder: Stoppt Tierversuche!" Aufsehen erregt hatte. Neu oder fast neu im "Schauspiel-Metier" waren die übrigen Darsteller/innen: *Kerstin Zaplinski* als resolute Küchenchefin (sonst Tontechnikerin), *Regina Schuchardt* als äußerst gelungene Mischung einer Botschafts-Chefsekretärin und einer "Möchte-gern-Botschafterin", *Daniela Honisch* als sehr 'sexy' wirkende Botschaftsangestellte, *Steffi Kober* und *Betti Künning*, beide in Doppel- bzw. 'Dreier'-Rollen als überzeugende 'special guards' und Partygäste sowie als verführerisch wirkende 'Sultanine', *Nico Riedemann*, sonst Gitarrist in diversen Rockbands, dieses Mal gleich in einer Doppelrolle als gefährlich wirkender Geheimdienstchef Krojack und als morgenländischer, nicht ganz trinkfester 'Exot' Sultan von Bashir und 'last not least' *Florian Westermann*, sonst gleichfalls Gitarrist in diversen Rockbands und zugleich im zweiten Jahr E-Bassist in der Musical-Begleitband, hier als geachteter und angesehener Botschafter Magee, der unter der Unfähigkeit seines Sohnes sehr zu leiden hat und nicht zuletzt vielleicht deshalb im vorletzten Bild symbolisch durch einen verirrten Schuß ins Knie zu Fall gebracht wird.

Ein Kollege der Nachbarschule, die zufällig wenig später die gleiche Komödie aufführte, war begeistert von der Geschlossenheit der Ensembleleistung, aber auch von den äußerst witzigen Regieeinfällen, die - wie kann es anders sein - größtenteils wiederum aus dem Ideenreichtum des jungen Schauspielers Matthias Pantel stammten, der in zwei Workshops hart mit der Gruppe gearbeitet hatte.

Das Ergebnis - wie gesagt - konnte sich sehen und hören lassen, wobei die Tontechnik (*Dennis Fischer*) und die Lichttechnik (*Lichttechnik-AG*) mit zahlreichen bühnentechnischen Effekten und sehr differenzierter Ausleuchtung sicherlich nicht

unmaßgeblich beitragen. Das Bühnenbild war - für eine amerikanische Botschaft - vielleicht etwas zu sparsam angelegt, wenngleich das Wesentliche (wuchtiger Schreibtisch auf großem mit einem Teppich ausgelegten Podest, blau-seiden bezogene Polstersitzgruppe, die gut mit der weißen, etwas protzigen Treppe korrespondierte, Sternbanner, "Mr. President Kamphenkel"...) vorhanden war. Es blieb viel Raum zum Spielen, der auch gut und sinnvoll genutzt wurde. Ein sich-Verstecken in 'überladener Bühnendekoration' war nicht möglich: Es mußte durchgespielt werden - und dieser Herausforderung stellte sich das gesamte



Ensemble in vorbildlicher Weise. Es dankte mit seiner gekonnt dargebotenen Boulevardkomödie in erster Linie den Mitgliedern des Fördervereins, die sich sicherlich zu Recht bereits auf eine neue GALA im kommenden Jahr freuen dürfen.

Nach drei Aufführungen "im eigenen Hause" wird die Gruppe übrigens noch in weiteren Aufführungen auswärts zu sehen sein.

Das 10jährige Bestehen des Eltern-Lehrer-Chores

Bilder von ausgemergelten afrikanischen Kindern mit vom Hunger aufgeblähten Bäuchen lösten vor zehn Jahren an unserer Schule eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. Benefizaktionen sollten das Projekt „Menschen für Menschen“ von Karl-Heinz Böhm unterstützen. So kam es zur Geburtsstunde des Eltern-Lehrer-Chors, der jetzt sein Jubiläum feiert.

„Unsere Schüler haben sich damals sehr eingesetzt für diese Benefizsache. Da war eigentlich nicht einzusehen, warum nicht auch Lehrer und Eltern aktiv werden sollten“, erinnert sich Chor-Mitbegründer Wilhelm Eugen Mayr an das Motiv für die Gründung der Sangesgruppe, die ursprünglich nur für ein Konzert zusammenkam. Der KGS-

Musiklehrer sprach so lange Eltern und Kollegen an, bis er eine rund 20köpfige stimmstarke Truppe beisammen hatte: „Wir haben dann für den Besuch von Karl-Heinz Böhm „Missa Luba“, eine katholische Messe in Latein aus dem Kongo und einige weitere Lieder einstudiert.“ Äthiopienhelfer Karl-Heinz Böhm sei überrascht gewesen, als er bei seinem Besuch in Brinkum feststellte, daß sich von Schülern bis Eltern wirklich alle an der Aktion beteiligten. erinnert sich Herr Mayr: „Und schließlich sind auch einige tausend Mark an Spenden zusammengekommen.“

Der Erfolg und der Spaß am Singen löste in der Erwachsenenengruppe den Wunsch aus, auch weiterhin zusammenbleiben. Nach einiger Zeit bekam das „Kind“ dann seinen eigenen Namen: „Eltern- und Lehrer-Chor der KGS Brinkum“. Zwischenzeitlich wuchs der Chor auf eine Stärke von 40 Stimmen, als Herr Mayr seinen Musicalnachwuchs zur stimmlichen Ausbildung in der Gruppe bewegen konnte.

Nach gut einem Jahr übernahm Herr Thelen die Leitung des Chores. Nach seinem Weggang von der Schule machten sich die Brinkumer auf die lange Suche nach einem neuen Leiter. Dazu die heutige Chorvorsitzende Christa Zwanziger: „Wir haben uns umgeschaut und schließlich Hee Cheol Kim gewählt, der den Chor jetzt seit zwei Jahren leitet.“

Fester Bestandteil des Jahresprogrammes sind seit langem die Auftritte auf dem Gemeindefest. Gesungen wurde aber auch schon in Gefängnissen und Gotteshäusern. In einer Kirche in Münster trugen die Brinkumer etwa die Messe „Missa Latino Americana“ vor. Einen engen Kontakt pflegen die Brinkumer Sänger und Sängerinnen auch nach Lettland: Schon vor vier Jahren traten sie in Stuhls Partnerstadt Sigulda auf. Vor zwei Jahren war der Chor beim Internationalen Sängerfestival in Riga dabei und für den kommenden Oktober ist wiederum ein zehntägiger Besuch in Lettland geplant.

Inzwischen hat der Chor 25 Mitglieder und nach den Worten Christa Zwanzigers ein Problem: Es gibt nur vier Männer in den Reihen, und überhaupt hätte es die Vorsitzende gerne, wenn sich mehr Menschen für das Mitsingen im Chor begeistern könnten: „Mit einer größeren Gruppe klingt alles voller und man kann sich an ganz andere Dinge heranwagen.“ Sie betont, daß der Chor heute allen offensteht - nicht nur KGS-Lehrern und Eltern.



Am 11. Oktober 1995 fand dann das große Jubiläumskonzert im Stuhler Rathaus statt, und wie es sich für einen runden Geburtstag gehört, strömten die Gäste in Scharen. Der große Ratssaal war voll, als die Vorsitzende, Christa Zwanziger, die Veranstaltung eröffnete, die sich im Laufe des Abends zu einem kulturellen Glanzpunkt des Jahres entwickelte.

Auf dem Papier versprach das Programm schon eine ganze Menge, was dann aber über die Bühne ging, das übertraf alle Erwartungen. Chorgründer „Beppo“ Mayr und seine Musical-AG mit Nicky Fischer und Jörn Meyer sorgten für einen furiosen Auftakt. Dann ließ Andreas Neumann mit vier Chopin'schen Etüden seine Zuhörer angenehm erschauern. Ute Doering und Ina Zurek-Thelen begeisterten mit der „Barkarole“.

Den großen „Rest“ des Abends bestritt der Eltern-Lehrer-Chor zusammen mit den beiden Solistinnen, mit Kindern, mit dem Chor der Paulus-Gemeinde und mit zahlreichen Musikern unter der Leitung von Hee Cheol Kim.

Der Streifzug durch die zehn Jahre Chorgeschehen unter Wilhelm-Eugen Mayr, Adolf Thelen und dem jetzigen musikalischen Leiter zeigte die ganze Vielseitigkeit der Sängerinnen und Sänger. Das von Bürgermeister Wilfried Huntemann genutzte Zitat „ein guter Gesang wischt den Staub von den Herzen“ konnte uningeschränkt für diesen ganzen Abend gelten.

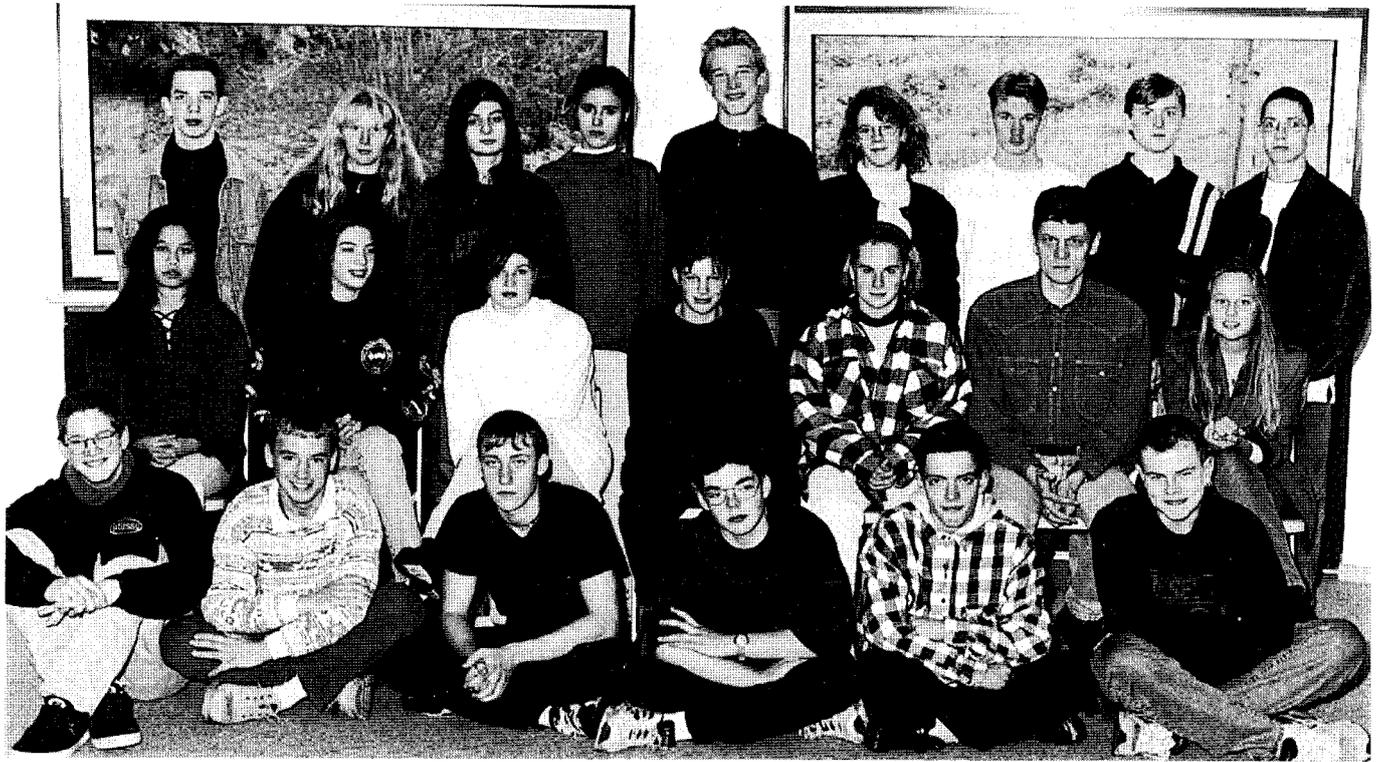
Durchbruch geschafft:

Neue Musical-AG ist die Musical-AG

Mit *„Susi und Strolch oder Stoppt Tierversuchel“* schaffte die neue, junge und äußerst engagierte Musical-Gruppe ohne Schwierigkeiten den Anschluß an die Vorgänger. Fieberhaft wurde bis zur Premiere am Stück gearbeitet.

Matthias Pantel - der junge Schauspieler gehört inzwischen schon fast zum 'lebenden Inventar' des „KGS-Theaterbetriebs“ - hatte mit viel Einfühlungsvermögen den Stoff des Musicals so gestaltet, daß er für die Akteure keine Überforderung darstellte, sondern durchaus umsetzbar wurde. Mit Mr.Bänker (*Kristina Horn*) und Mr.Hunter (*Janine Otto*) schuf er zwei grantelige Originale, die auf ihre Art die Handlung ansprechend zusammenhielten. Während der eigentliche Plot in der Haupt-handlung eher ernst und nachdenklich stimmt, lockerten diese beiden angepaßten „Nörgeler vom Dienst“ das Geschehen immer wieder durch erfrischende Einlagen auf.

Großartige Neuentdeckung des Abends war zweifelsohne der abgehalfterte und als Erzählerin fungierende Geier *Antje Düselder*, die nicht nur durch schauspielerisches Talent, sondern auch durch eine sehr gute Gesangsleistung überzeugen konnte.



Klasse H 9 a - Klassenlehrer: Herr Hering

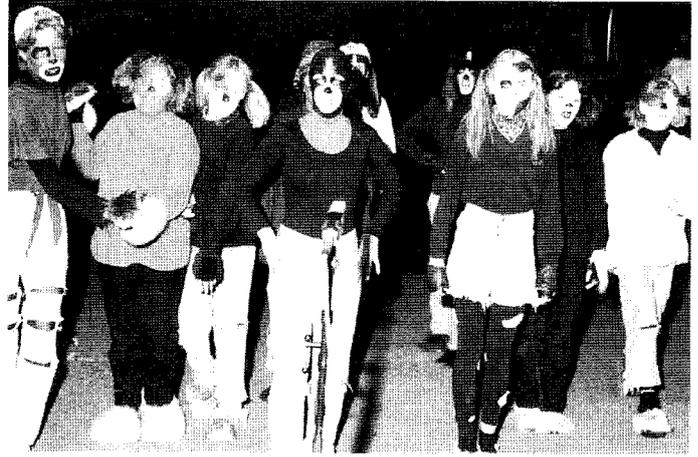


Klasse H 9 b - Klassenlehrer: Herr Brinkmann

Das eigentliche 'Traumpaar' *Sheila Beringer* als Susi und *Freddy Mouschawrab* als Strolch wurde tatsächlich zu einem traumhaften Hochzeits-Paar auf der Bühne. Waren ihre Stimmen gesanglich in Duettpassagen auch etwas gewöhnungsbedürftig - zu unterschiedlich war ihr jeweiliger Stimmcharakter -, so bildeten sie jedoch darstellerisch eine harmonische Einheit, die den Zuschauer förmlich mitleiden ließ bis zum 'happy-end'. Die per se schon sehr unterschiedlichen Charaktere - hier die kleine, verhätschelte und von allen umschwärmte 'Teenie-Hundedame' 'aus gutem Hause', dort der 'Macho-Straßenkötter', der sich sonnt in der Bewunderung seiner weiblichen Fans - ließen genügend Raum, eine Weiterentwicklung glaubwürdig auszugestalten: Während Strolch ein Doppelleben führt und eigentlich zugleich der Kopf einer politischen Organisation ist, die sich um die Befreiung gequälter, in Versuchslaboren gefangengehaltener Tiere kümmert, lernt er durch Susi nach und nach, auch persönliche Gefühle zu zeigen, als die Liebe ihn unerwartet 'erwischt'. Ebenso reift Susi von dem unbedarften, naiven und völlig unpolitischen Hundemädchen zur politisch-engagierten Revolutionärin heran, die sich den 'untierischen' Gesetzen zu widersetzen wagt und unter Einsatz ihres Lebens für ihre (politische) Überzeugung einzutreten bereit ist. Beiden jungen Akteuren nahm man diese sehr einfühlsam gestaltete Entwicklung ab - eine schauspielerische Leistung von zwei Nachwuchstalenten, die man sich in naher Zukunft noch öfter auf der (KGS-) Bühne zu sehen wünscht.

Sehr geschlossen und damit zugleich erfreulich abrundend wirkte die Ensemble-Leistung: Frische, unverbrauchte Stimmen, denen man schon mal die ein oder andere unsaubere Intonation verzieh.

Herausragend waren (wieder einmal) Schminke und Maske sowie die Kostüme der einzelnen (Hunde-)Darsteller/innen (*verantwortlich: Bärbel Schübler, Britta Beckmann und Katrin Töllner*). Originell auch die Darstellung der Menschen, die nur - nach Art des schwarzen Theaters - als übergroße Hosen sichtbar wurden und so die bedrohliche Hunde-Perspektive unterstrichen. Ein ansprechendes, geschickt arrangiertes, multifunktionales Bühnenbild mit prächtigem Haus, das -



rollbar - zugleich als Hintergrundprospekt für andere Bühnenbilder diente, und kleinem, 'spießigem' Vorgarten, in dem als Pflanze auch die kleine 'Audrey' aus dem "Kleinen Horrorladen" nicht fehlte (sicherlich eine 'ehrfürchtige Verneigung' vor der letzten erfolgreichen Musicalgruppe) sowie eine düster stimmende Laborlandschaft, in der in riesigen Käfigen angekettete und mit allerlei Schläuchen versehene Tiere auf ihr Ende warteten - fesselten die Zuschauer. Hübsch auch die überdimensionalen Bilderrahmen, die das gesamte Musical buchstäblich "umrahmten".

Eine exzellente Beleuchtung (*Lichttechnik-AG*) sowie überraschende Bühneneffekte (Pyros, Nebel, Strobelight) rundeten den optischen Eindruck positiv ab. Eine sehr aufmerksame Tontechnik (*Tontechnik-AG*) sorgte für das 'richtige Verständnis' des Geschehens und ließ die absolut sicher wirkende, gut eingespielte Begleitband (auch hier eine Nachwuchsgruppe, die erstmals in dieser Besetzung zu hören war!) nie zu dominant erscheinen.

Noch ein Novum gab's: Die Aufführungen liefen stets in Zusammenarbeit mit den Tierschützern aus Bremen, die eigens herbeigereist waren, um mit entsprechendem Info-Material auf Info-Tischen den ernstesten Handlungs-Kern des Musicals gleichsam zu dokumentieren.

Quintessenz: Ein teils sehr vergnüglicher, teils nachdenklich stimmender Musical-Abend, dem man bei dem brutalen Ernst der eigentlichen Thematik (*Stoppt Tierversuche!*) gern das musical-typische Ende verzieh: Ein leicht-kitschiges Hochzeitspaar (Susi und Strolch) mit Brekkies streuenden und Schleppe-tragenden Hundewelpen.

Was tun -

- wenn Prospekte nicht fertig zu werden drohen,
- wenn das Bühnengerüst für die Band zu kompliziert zu sein scheint, um es aufzubauen, und
- wenn die weißen Leuchtfarben gar nicht leuchten...?

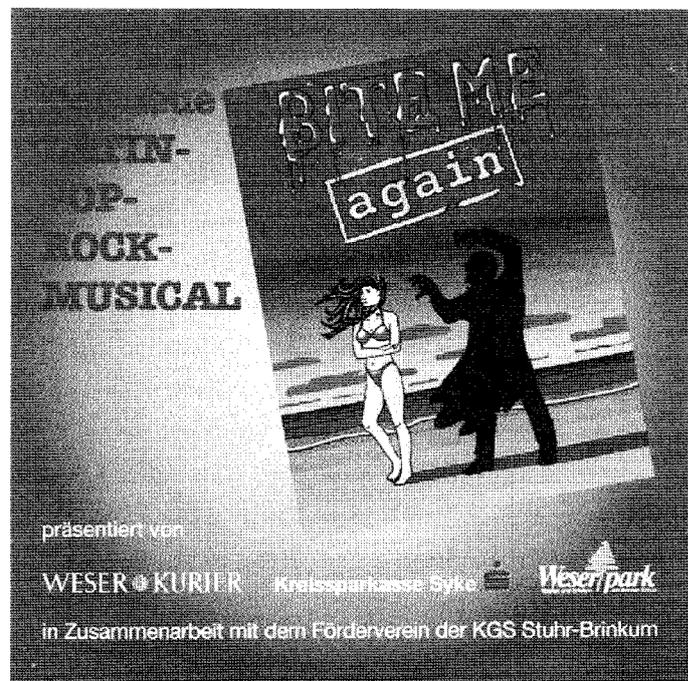
Kein Problem - die Musical-AG hat auch in diesem Jahr wieder alles im Griff!

Klar, es heißt zwar auch in diesem Jahr wieder: "Jetzt noch drei Wochen - dann gäb's eine bombige Aufführung...!"

Doch - davon ist auszugehen - gibt's die auch schon zu diesem Zeitpunkt: Am 14. Juni 1996 wird sich zum ersten Mal für das neue Latin-Pop-Rock-Musical *Bite me again* der Vorhang im schon jetzt nahezu ausverkauften Theaterforum der KGS heben und die vielen erwartungsvoll angereisten Zuschauer sicherlich auch in diesem Jahr wieder mit einer guten Bühnenshow beeindrucken.

"Bite me...!" - man wird sich erinnern: Da war mal 'was... Richtig - die Geschichte vom kleinen Vampir Rüdiger und seinem menschlichen Freund Anton, der sich in das kleine Vampir-Mädchen Anna verliebt hat und von ihr im Sarg in einer zärtlichen Umarmung zum Halbvampir gebissen wurde... Die damalige Musical-Gruppe führte das Musical (1991) insgesamt 13 mal auf, gastierte damit u.a. im Stiftsgymnasium in Melk/Österreich und auch in Győr/Ungarn und produzierte damit sogar eine MC, die inzwischen schon vergriffen ist.

Der märchenhaft-gruselige Stoff war durchaus fesselnd genug, eine Fortsetzungsgeschichte zu forcieren, die nach eingehenden Recherchen in tunesischen und türkischen Clubhotels schließlich auch geschrieben wurde. Denn - so die Vorgabe - der Plot sollte Urlaubsmäßiges mit Vampirischem, Liebe mit Leid, neue Musik mit z.T. schon bekannten Figuren verbinden, ein Schuß Gesellschaftskritik sollte nicht fehlen, Kritik am Urlaubsverhalten von 'Touris' sollte vorkommen, und natürlich sollte humorvoll-ironisch das Animateur(un)wesen in Touristen(hoch)burgen ein wenig



'auf die Schippe' genommen werden - mehr nicht...! Und noch eines: Das Musical sollte nicht positiv enden...!

Schon kurz nach den Sommerferien lag das neue Textbuch vor, das im Laufe der Proben noch einige Veränderungen erfuhr, und mit ihm natürlich auch die dazugehörige Musik - latin-mäßig, mit viel Percussion, stilistisch neu im Hinblick auf das bisherige, reichhaltige Repertoire der KGS-Musical-AG's. Im Herbst war das Casting erfolgreich abgeschlossen, wenig später hatte sich die endgültige Bandbesetzung gefunden, und vor den Weihnachtsferien waren die Proben schon so weit gediehen, daß man über eine CD-Produktion nachdenken konnte. Mit Hilfe großzügiger Sponsoren (Weser Kurier, Weserpark und Kreissparkasse Syke) konnte das Vorhaben Ende der Osterferien unter der Leitung des erfahrenen Bremer Toningenieurs, Gerd Anders, der zum 4. Mal mit den Brinkumern zusammenarbeitete, in Angriff genommen werden. Trotz der zwischenzeitlichen Türkei-Tournee, für die die Musical-Gruppe *Susi und Strolch - oder: Stoppt Tierversuche!* eigens in englischer Sprache neu einstudiert hatte, liefen die Proben recht gut, was nicht zuletzt auch der stets neuen Motivation durch die originellen Regieeinfälle des jungen Schauspielers, Matthias Pantel, während der gemeinsamen Wochenend-Workshops zu verdanken sein dürfte. Die erste Ernüchterung kam dann bei der Bühneneinrichtung, eine Woche vor der Premiere: Das z.T. zwei-etagige, giganti-

sche Bühnengerüst für die Show-Band des Bahia-Clubs wollte nicht so recht zusammenpassen. Der Gesamtaufbau dauerte, statt der veranschlagten "ca. 3 Stunden" von morgens 11.00 h bis abends 19.00 h...! Der Schmiedemeister, Herr Behring, der den größten Teil zusammengeschweißt hatte nach Plänen des hilfsbereiten KGS-Hausmeisters, Horst Schwarz, mußte an diesem Sonntag noch einmal gestört werden, weil ein Teil noch fehlte - und er half sofort bereitwillig!

Aber es wäre sicherlich zu gewöhnlich gewesen, wäre das die einzige Panne im Vorfeld geblieben. Stolz präsentierte - noch während des sonntäglichen Aufbaus - die Lichttechnik ihre neueste Anschaffung: die Schwarzlichtröhren. Rasch mußten sich einige als Totenskelette verkleidete Ensemblemitglieder mit ihren Styropor-Totenköpfen "zur Verfügung" stellen, und - nichts geschah: Alles leuchtete wunderbar, nur nicht die Totengerippe und nicht die Totenköpfe...! Große Ratlosigkeit machte sich breit. Sollte auf diesen tollen, erstmals in einem KGS-Musical eingesetzten Effekt verzichtet werden? Natürlich nicht. Die Totenköpfe wurden kurzerhand mit Stoff bezogen und neu bemalt, auf die weiße Farbe der Skelett-Kostüme wurde weißer Stoff aufgeklebt bzw. -genäht, und schon bei ersten Hauptprobe, zwei Tage später, machte sich über den geretteten optisch-einmaligen Effekt Begeisterung breit.

Die riesigen "Wahnsinnsprospekte" waren indes fast vergessen worden. Immerhin mußten drei überdimensionale Bühnenbilder "eingerrichtet" werden. Frau Scheil, Mutter einer ehemaligen Schülerin der KGS, nähte die riesigen Stoffbahnen in einer einmaligen Aktion zusammen, Nils Gräper, eigentlich eher Lichttechniker, zauberte mit Farbe eine beeindruckende Hotel- und Strandlandschaft auf die Bahnen (auf insgesamt jeweils über 30 Quadratmeter Stoff!) - eine kaum zu überbietende Leistung - und die Premiere schien wieder einmal gerettet zu sein.

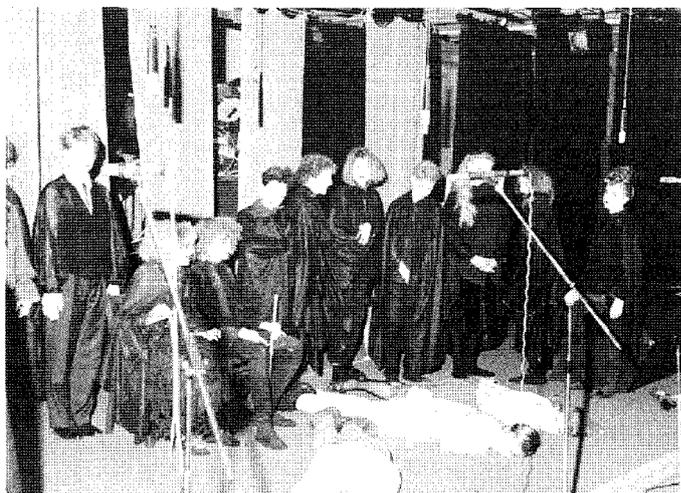
Doch auch das wäre natürlich noch zu einfach gewesen. Also mußte noch etwas passieren - und es passierte auch: In der 1.Hauptprobe fehlte die Nebelmaschine ganz, in der 2.Hauptprobe brannte sie und mußte erst einmal "aus dem Verkehr" gezogen werden, und in der Generalprobe schließlich funktionierte sie zwar wieder - notdürftig repa-

riert - aber es gab bei ihrem Einsatz anlässlich Annas Tod (sie "verglüht" in der aufgehenden Morgensonne) schallendes Gelächter: Der Nebel landete nicht da wo er gebraucht wurde, und die "Bühnensonne" verbreitete soviel "Sonnenlicht", daß man vorzüglich verfolgen konnte, wie die angeblich sterbende Anna geruhsam ihren Platz auf der Düne verließ, eine Hand voll Asche auf die Düne streute und es sich dann hinter der Düne bequem machte (obwohl sie sich eigentlich schon längst in Rauch und Schall hätte auflösen müssen...).

So ging's also nicht.

Nahezu eine Stunde wurde an Annas Tod "herumgebastelt", bis er den kritischen Augen des leicht überdrehten Ensembles standhalten konnte.

Also: Wie immer - Spannung bis zum Schluß!



Und das wird so wohl auch noch bis zur heutigen Premiere bleiben!

Aber wie immer konnte man alles 'in den Griff' bekommen - das ist nun einmal Theater(vorbereitung) life.

Und 'mal ernsthaft: Wäre es nicht viel zu langweilig, wenn alles immer auf Anhieb gelänge...?

Allen Beteiligten für die Premiere: Toi, toi, toi!

unterstützt vom **Förderverein**



"Es könnte sonst vielleicht passieren, daß Matthias sich wieder verschlüsselt und aufhört zu sprechen"
Erfahrungsbericht : 18 Monate Integration an der KGS Stuhr

Am 12.12.1995 fand an der KGS Stuhr eine Gesamtkonferenz statt, die darüber beschließen sollte, ob die Arbeit in der Integrationsklasse der Orientierungsstufe für weitere vier Jahre in der Sekundarstufe I fortgesetzt wird.

Für diese Konferenz arbeitete das Team der Integrationsklasse 6 e der Orientierungsstufe einen Erfahrungsbericht aus, der mündlich vorgestellt wurde. Diesen Erfahrungsbericht möchten wir einer größeren Öffentlichkeit in leicht überarbeiteter Form vorstellen :



1. Der Übergang von der Grundschule zur Orientierungsstufe

Der Wechsel von der Grundschule zur Orientierungsstufe hat sich für die SchülerInnen als wenig problematisch erwiesen. Daß der Übergang sich so unkompliziert gestaltet hat, hatte sicher mehrere Gründe :

- Den SchülerInnen kam die langfristige Vorbereitung der Integrationsklasse zugute. Sie kannten das LehrerInnenteam durch verschiedene Hospitationen, und schon vor den Sommerferien hatte ein Treffen von SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen stattgefunden, bei dem persönliche Kontakte aufgebaut wurden.

- Die äußeren Rahmenbedingungen waren gut. Die Kinder fanden gut ausgestattete Räumlichkeiten vor, neben dem Klassenraum einen kleinen Gruppenraum und eine kleine Küche. Bei der Ausstattung der Klasse zeigte sich die Gemeinde Stuhr sehr großzügig. Im sechsten Schuljahr hat sich die räumliche Situation infolge des Umbaus in der Schule Feldstraße etwas verschlechtert.
- Die Umstellung auf die neue Schule wurde auch dadurch erleichtert, daß die Klasse komplett in die OS übergehen konnte und nicht neu zusammengesetzt werden mußte.

- Als wesentlichster Gesichtspunkt ist wohl der Umstand zu nennen, daß mit der Sonderschullehrerin Frau Graßhoff und der pädagogischen Mitarbeiterin Frau Stöver zwei den SchülerInnen vertraute Personen mit in die Orientierungsstufe kamen und somit eine personelle Kontinuität gewährleistet war.

Wir hatten vor allem bei den behinderten Kindern Probleme beim Schulwechsel erwartet : Die ungewohnte Umgebung, der neue Schulweg, die vielen neuen Eindrücke, mehr Kinder als an der Grundschule, eine Vielzahl von neuen LehrerInnen u.a.m. ließen uns erwarten, daß die behinderten Kinder zu Beginn größere Schwierigkeiten haben würden. Diese Befürchtungen erwiesen sich als unbegründet. Es zahlte sich aus, daß von den Kolleginnen an der Grundschule der Übergang langfristig geplant worden war, so daß keine Ängste bei den Kindern zu beobachten waren. Die behinderten Kinder zeigten sich sehr viel flexibler und selbstsicherer, als wir erwartet hatten.

Da die Klasse an der Grundschule nur siebzehn SchülerInnen hatte und aufgrund der Planungen vergrößert werden sollte, kamen an der Orientierungsstufe vier neue SchülerInnen in die Klasse, die vom Team der Grundschule ausgesucht wurden. Die soziale Integration dieser neu hinzugekommenen Kinder hat keine größeren Probleme aufgeworfen.

"Wir verstehen uns alle sehr gut und halten auch in den schlimmsten Situationen felsenfest zusammen."

2. Fähigkeiten und Fertigkeiten der SchülerInnen

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit an der Grundschule lag auf der Entwicklung des sozialen Verhaltens der SchülerInnen. Sie haben dort ein großes Maß an sozialer Kompetenz erworben. So überlegen die SchülerInnen z.B. von sich aus, wie alle Kinder gemeinsam im Unterricht lernen können. Sie übernehmen freiwillig Aufgaben für die Klasse und erfüllen sie auch verantwortlich. Wechselnde Gruppen betreuen während der Pausen Matthias, das Kind mit autistischen Zügen, ohne daß es jemals zu Zwischenfällen gekommen ist. Die nicht-behinderten Kinder sind gern bereit, Aufgaben gemeinsam mit den behinderten Kindern zu erledigen. Sie sind aber auch in der Lage, abzulehnen, wenn sie etwas anderes machen wollen, so daß sie nicht in sie bedrängende oder einengende Situationen geraten. Diese Haltung haben die SchülerInnen auch während der Zeit der Orientierungsstufe beibehalten.

Probleme und Konflikte treten in dieser Klasse genau wie in allen anderen Klassen auf. Da die Kinder aber gelernt haben, verständnisvoll und ehrlich miteinander umzugehen, sind sie in der Lage, ihr Verhalten zu reflektieren und Konflikte zumeist konstruktiv zu lösen.

Die schulische Leistungsfähigkeit der Kinder lag im normalen Spektrum der OS-Klassen. Für uns waren keine signifikanten Leistungsunterschiede zu anderen Klassen zu beobachten. Allerdings bemerkten wir sehr bald, daß wir unsere besondere Aufmerksamkeit nicht nur auf die Arbeit mit den behinderten Kindern richten konnten, sondern daß in der Klasse auch mehrere Kinder mit erheblichen, sehr unterschiedlichen Lernproblemen sind.

Die Kinder waren in der Partner- und Gruppenarbeit sehr geübt, sie konnten einander zuhören und aufeinander eingehen. In der Projekt- und Freiarbeit zeigten sie sich kreativ und ideenreich. So bereiteten sie bereits in der 5.Klasse wiederholt in einer großen Gruppe unter Einbeziehung behinderter Kinder selbständig Theaterstücke vor, die sie öffentlich aufführten.

Auffällig war noch, daß die Kinder zum Teil im Fachunterricht nur geringes Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zeigten und sich immer wieder - selbst nach kleinen Arbeitsschritten - bei den

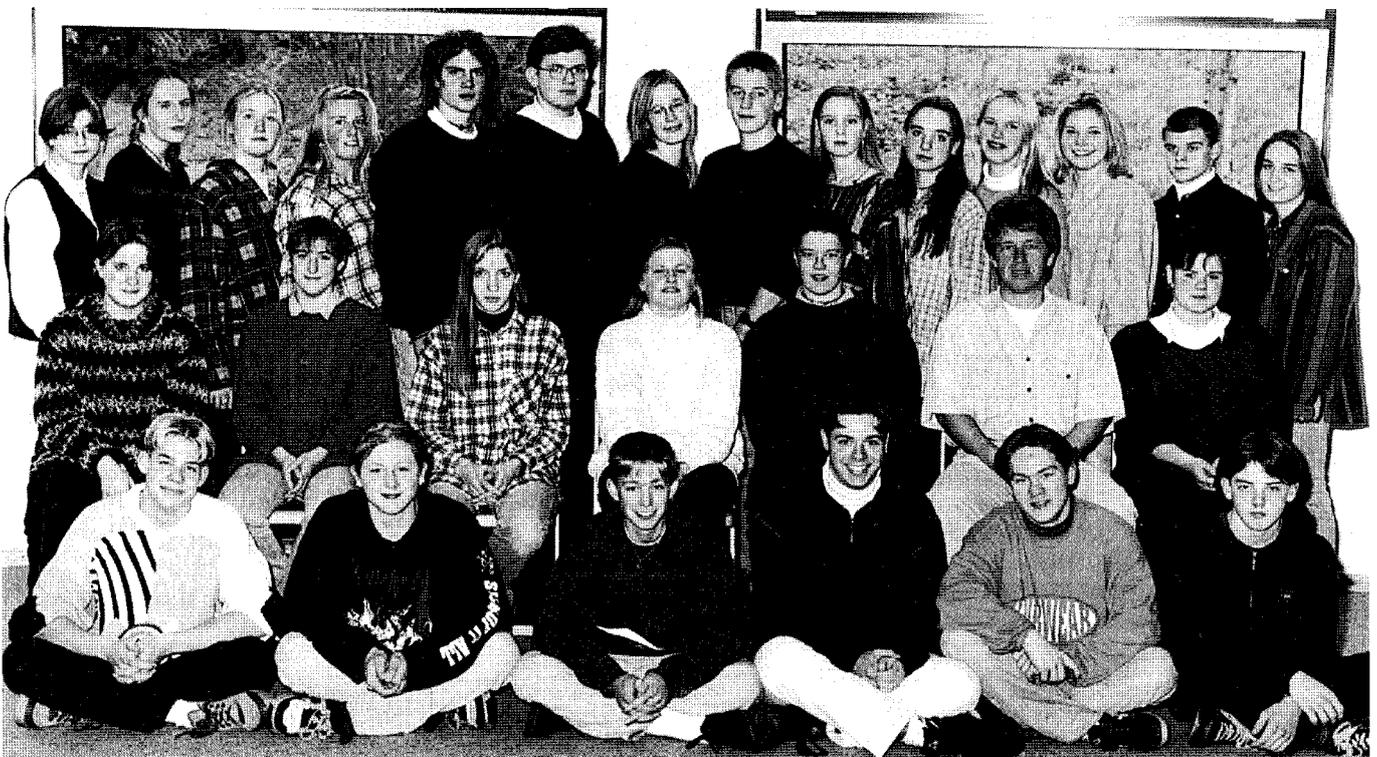
LehrerInnen von der Richtigkeit ihrer Arbeit versicherten. Im Laufe der Monate gewannen die SchülerInnen in dieser Hinsicht sehr an Sicherheit und trauten sich mehr zu.

Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß die Integrationsklasse während des 5. Schuljahres der OS nicht ganz mit den anderen Parallelklassen mithalten konnte und in einigen Fächern im Stoff etwas zurücklag. Dafür gab es verschiedene Gründe :

- Zu Beginn der 5. Klasse hat die Eingewöhnungsphase länger gedauert, weil das Team erst die Zusammenarbeit und die Koordination des Lernens auf verschiedenen Ebenen lernen mußte.
- Ebenso fehlten zu Beginn den LehrerInnen der KGS noch vielfältige Kenntnisse und Fähigkeiten für die Arbeit in integrativen Lerngruppen, so daß Anlaufschwierigkeiten auftraten.
- Gegen Ende der 5.Klasse fielen viele Stunden krankheitsbedingt aus oder



Klasse H 10 a - Klassenlehrer: Herr Nöbel



Klasse R 10 a - Klassenlehrer: Herr Hoffbuhr

mußten vertreten werden. Dadurch wurde die Kontinuität des Lernprozesses immer wieder gestört. Mit Beginn der 6. Klasse hat sich diese Lage aber deutlich verbessert.

- Den größten Einfluß hatte unserer Ansicht nach die Tatsache, daß neben den drei behinderten Kindern noch überproportional viele Kinder in dieser Klasse waren, die einer besonders intensiven Betreuung und Förderung bedurften. Diese Kinder kamen mit der Hoffnung in die Integrationsklasse, ebenfalls vom differenzierten Lernangebot profitieren zu können. Hier wurden uns deutlich die Grenzen der Belastbarkeit gezeigt. Eine Integrationsklasse darf nicht ein Sammelbecken von SchülerInnen mit Lernschwierigkeiten sein.

Im Verlauf des 6. Schuljahres stabilisierte sich die Lernsituation in der Klasse. Zu Ende der 5. Klasse verließ eine Schülerin wegen Umzuges die Klasse. Frau Graßhoff schied als Sonderschullehrerin aus, und Herr Timke übernahm ihre Arbeit. Zwei weitere Kinder wechselten zum Schulhalbjahr der 6. Klasse in den 5. Jahrgang. Es scheint, daß dieser Wechsel für die beiden Kinder eine richtige Entscheidung war und sie gut in ihren neuen Klassen aufgehoben sind und mitarbeiten.

sicherlich trotz vorheriger Hospitationen vorhanden. Sie kamen aber kaum zum Tragen, weil sie sich sehr schnell als unbegründet erwiesen.

Zuerst einmal wurde klar, daß es das autistische Kind oder das Kind mit Down-Syndrom nicht gibt, sondern daß die Unterschiedlichkeit dieser Kinder genauso groß ist wie die nicht-behinderter Kinder. Es war sehr wohl möglich, mit ihnen zu kommunizieren. Es konnte Spaß machen oder auch Ärger bereiten - wieder genau wie bei den nicht-behinderten. Außerdem gab es gegenüber den behinderten Kindern keine Gründe für spezielle Ängste, wenn man einige Besonderheiten berücksichtigte. PädagogInnen haben sicherlich immer Angst, daß mit den SchülerInnen oder ausgelöst durch sie etwas Unvorhersehbares geschehen könnte - egal ob behindert oder nicht-behindert.

In der Grundschule hatten sich die Grundschullehrerin Doris Kuhlmann und die Sonderschullehrerin Maria Graßhoff die fachliche, die sonderpädagogische und die allgemeinpädagogische Arbeit geteilt, d.h. die Trennung von fachlicher und (sonder)pädagogischer Arbeit war weitgehend aufgehoben. Dies war so in der OS wegen des zunehmenden Fachunterrichts und der erheblich größeren Zahl

"Die Kinder in der Klasse verstehen meine Krankheit."

3. Zur Arbeit des Teams der Integrationsklasse

Die KGS-LehrerInnen der Integrationsklasse hatten keinerlei berufliche Vorerfahrungen mit der Arbeit in integrativen Lerngruppen. Gemeinsame Ansicht war, daß behinderten Kinder in Integrationsprojekten oftmals besser gerecht zu werden ist als in Sondereinrichtungen, die immer auch eine Aussonderung bedeuten.

Zugleich bestanden bei den LehrerInnen mehr oder weniger ausgeprägte Ängste und Befürchtungen gegenüber den Behinderten. Konkret: Würde es möglich sein, sie anzusprechen, um mit ihnen sinnvoll zu kommunizieren oder würden sie sich vor uns verschließen und keinen Kontakt aufnehmen - eine Haltung, die gemeinhin von Kindern mit autistischen Zügen erwartet wird. Oder würden sie vielleicht distanzlos sein und uns dauernd feucht abknutschen - ein Verhalten, daß oftmals Kindern mit Down-Syndrom nachgesagt wird. Solche Ängste waren

von LehrerInnen nicht weiter möglich. Aber auch wir wollten - und wollen auch zukünftig - keine strikte Trennung von fachlicher, sonderpädagogischer und allgemeinpädagogischer Arbeit vollziehen, sondern wir beabsichtigen, diese Aufgaben gemeinsam im Team zu lösen.

Die Umsetzung dieses unseres Erachtens für eine Integrationsklasse selbstverständlichen Zieles erwies sich in der Praxis aus mehreren Gründen als schwierig:

1. Die KGS-LehrerInnen besaßen keinerlei sonderpädagogisches Vorwissen. Eine gewisse Abhilfe schufen selbstorganisierte, vom NLI und der Lernwerkstatt "Büffelstübchen" angebotene Fortbildungen, an denen wir möglichst geschlossen als Team teilnahmen. Hier gilt es festzuhalten, daß vor allem die NLI-Veranstaltungen und der dort mögliche Erfahrungsaustausch mit anderen KollegInnen in Integrationsklassen sehr hilfreich waren. Solche Fortbildungen müssen verstärkt angeboten werden!

Ein weitere Möglichkeit , sich sachkundig zu machen, bestand darin, Fachleute anderer Institutionen um Mithilfe und Beratung zu bitten . So besuchten wir gemeinsam mit den Eltern der behinderten Kinder PRO FAMILIA, um uns über Probleme der Sexualität behinderter Kinder zu informieren und auszutauschen.

2. Unmöglich ist vom Sonderschullehrer zu erwarten, daß er zusammen mit den FachlehrerInnen alle Unterrichtsstunden vorbereitet, um für jede Stunde zieldifferenten Unterricht an einem Lerngegenstand für die behinderten Kinder zu entwickeln. Es ist unmöglich, daß der Sonderschullehrer sich in alle Fachinhalte einarbeitet. So hat es gerade zu Beginn der Zusammenarbeit immer wieder Phasen gegeben, in denen die Lernangebote für die behinderten Kinder nicht optimal waren. Im Laufe der Zeit verbesserte sich diese Situation, weil auch die FachlehrerInnen besser über die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder und die Methodik im Hinblick auf die Arbeit mit behinderten Kindern informiert waren.

Im Hinblick auf die Arbeit in der Sekundarstufe I muß weiter versucht werden, sinnvolle Lösungen bei der Integration von fachlicher, sonderpädagogischer und allgemeinpädagogischer Arbeit zu finden.

3. Für uns war es eine ungewohnte Situation in einem Team mit 6-8 Personen zusammenzuarbeiten. Obwohl pädagogische Arbeit an der Schule geradezu enge Zusammenarbeit verlangt, hatte kaum jemand von den KGS-LehrerInnen Erfahrungen mit der Arbeit in einem größeren Team. In ihrer langjähriger Schulpraxis hatten sie vielfach weitgehend als "Einzelkämpfer" gearbeitet.

Wir einigten uns , wöchentlich eine 90minütige Teamsitzung an einem festen Termin durchzuführen. Bei diesen Sitzungen traten verschiedene Probleme auf : Häufig gelang es uns nicht, die geplante Arbeit in der vorgesehenen Zeit zu schaffen. Inhaltliche Differenzen wurden zum Teil nicht offen diskutiert, so daß gelegentlich ein gewisses Unbehagen bei Teammitgliedern aufkam. Wir kamen zu der Überzeugung , daß für eine erfolgreiche Teamarbeit Supervision sinnvoll ist und organisierten sie selbständig.

Trotz aller Schwierigkeiten gehören die Erfahrungen intensiver Zusammenarbeit im Team zu den wichtigsten während der Arbeit in der Integrationsklasse.

Es fällt schwer, sich für die Zukunft vorzustellen, z.B. wieder vereinzelt in vielen Klassen Fachunterricht zu erteilen und dabei die im Team entwickelten pädagogischen Ansprüche zu verwirklichen.

Ein Wort zur Gesamtkonferenz vom 12.12.1995 :

Auf dieser Gesamtkonferenz stimmten über 40 KollegInnen nicht für die Weiterführung der Integration an unserer Schule, d.h. sie enthielten sich in der Abstimmung oder stimmten dagegen.

Es ist das gute Recht eines/r jeden, anderer Meinung zu sein und für oder gegen etwas zu sein und die Stimme abzugeben.

Enttäuschend war für uns , daß es nach der Vorstellung des Erfahrungsberichtes kaum inhaltliche Auseinandersetzungen darüber gab und daß am Ende in geheimer Abstimmung über die Weiterführung der Integrationsklasse befunden wurde. Bisher war es nur üblich, bei Personalfragen geheim abzustimmen.

Wir hoffen, daß offensichtlich vorhandene , aber leider unausgesprochene Vorbehalte gegen die Integrationsklasse einer offenen Diskussion an der Schule weichen werden, wenn die Integrationsklasse im 7.Jahrgang der Realschule zum Alltag unserer Schule gehört .

4. Günstige Lernbedingungen für behinderte und nicht-behinderte Kinder bietet das Lernen in Projekten und anderen offenen Formen des Unterrichts. Zu Beginn des 5.Schuljahres planten wir ein Projekt, dessen Umsetzung aber aus verschiedenen Gründen nur unzureichend gelang. Es ist sehr schwierig wegen der Zersplitterung des Unterrichts in einzelne Fachstunden (45min-Takt) und wenig aufeinander abgestimmte Stoffpläne, Projekte zu entwickeln und durchzuführen. Wir haben uns nach den schlechten Erfahrungen zu Beginn lange darauf beschränkt, innerhalb des Fachunterrichts offene Formen wie Wochenplanarbeit u.a.m. zu praktizieren. In der 2.Hälfte der 5.Klasse führten wir erfolgreicher ein Projekt "Steinzeit" durch, an dem mehrere Fächer sich beteiligten.

Als Aufgabe für die Weiterarbeit bleibt, sinnvolle Projekte für die behinderten und nicht-behinderten Kinder zu planen und dafür auch einen organisatorischen Rahmen zu schaffen. Auch hier gibt es noch viele offene Fragen.

5. Im Fachunterricht zeigte sich, daß einerseits das gemeinsame Lernen an einem Lerngegenstand für behinderte und nicht-behinderte Kinder sehr gut möglich ist. Das gilt sowohl für Deutsch, WUK, aber auch für Mathe, Sport und Naturlehre usw. Aber dieser Zielsetzung sind auch Grenzen gesetzt, wenn die Inhalte und Anforderungen die behinderten Kinder offensichtlich überfordern (z.B. in Englisch) oder aber zu "theorielastig" sind, so daß kaum handlungsorientierte Umsetzungen vorstellbar sind.

Zudem wiesen der Sonderschullehrer und die pädagogische Mitarbeiterin mit Recht daraufhin, daß es neben dem gemeinsamen Unterricht auch eine spezielle Förderung der behinderten Schüler nach den Richtlinien der jeweiligen Sonderschultypen geben müsse. Im ersten Jahr gestaltete sich diese Förderung eher spontan und etwas unsystematisch. Im Augenblick sind wir dabei hier gezielter zu planen. Für die 7. Klasse sind acht Stunden zur speziellen Förderung der behinderten Kinder eingeplant.

6. Eine weitere wichtige Erfahrung war, daß man den nicht-behinderten Kinder sehr große Kompetenz und hohes Einfühlungsvermögen bei der Arbeit mit den behinderten Kindern attestieren kann und muß. Sie verstehen es häufig

damit Phasen des Unterrichts sehr selbstbestimmt von den Schülerinnen gestaltet werden können. Das "Fach" Freiarbeit an unserer Schule und projektorientierter Unterricht allgemein bieten dafür einen hervorragenden Rahmen.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Die Arbeit in der Integrationsklasse gestaltete sich zu Beginn recht kompliziert und schwierig wegen zum Teil fehlender Qualifikation und wegen der fehlenden Erfahrungen bei der Zusammenarbeit in einem relativ großen Team. Erschwerend kamen auch die bereits erwähnten Probleme in der Zusammensetzung der Lerngruppe hinzu. Im Laufe der Arbeit gewannen wir mehr Sicherheit, so daß wir heute mit einem guten Gefühl den Unterricht bestreiten können.

Charakteristisch für unsere Arbeit im Unterricht war und ist, daß wir uns bemühen, ein möglichst hohes Maß an Anschaulichkeit und Handlungsorientierung zu erreichen und uns "offene" Formen des Unterrichts weiter anzueignen und zu praktizieren. Hier dürfte inzwischen vor allem die Frage bedeutsam sein, wie auch bei diesen Unterrichtsformen auftretende Probleme zu lösen sind, und nicht zu glauben, alle Probleme würden durch solche Unterrichtsform im Selbstlauf gelöst.

Zugleich wurde deutlich, daß die Lernprozesse der Fachlehrerinnen- vielfach ausgelöst durch die Arbeit mit den behinderten Kindern und dem Kollegen "Sonderschullehrer" und der Kollegin "Pädagogische Mitarbeiterin" - vielfältige Auswirkungen und Fortschritte für die "normale" Arbeit in den "normalen" Klassen bewirkten. Wir sind alle davon überzeugt, daß wir für unsere

Berufspraxis sehr von der Teamarbeit in der Integrationsklasse profitieren können.

Sehr beeindruckend war für uns auch die Zusammenarbeit mit der Elternschaft dieser Klasse. Es war für uns eine große Hilfe, Eltern zu erleben, die sich mit großem Engagement und viel Selbstbewußtsein um die Belange ihrer Kinder und der Schule kümmerten und dabei keinen Aufwand und Konflikt scheuten.



besser und schneller als die Lehrerinnen, die behinderten Kinder einzubeziehen, da sie ihre Mitschüler sehr genau kennen. Dies zeigte sich besonders bei verschiedenen Theaterprojekten der Klasse, aber auch dann, wenn es etwas im Fachunterricht mit einfachen Worten zu erklären galt.

Das bedeutet, daß bereits bei der Planung zu berücksichtigen ist, daß wir uns mitunter stark zurücknehmen,

Unterstützung fanden wir immer auch bei der Schulleitung der KGS Stuhr. Besonders zu nennen ist in diesem Zusammenhang Herr Kottisch, der Leiter der Orientierungsstufe. Er behandelte die Integrationsklasse wie jede andere der OS und trug so mit dazu bei, daß der Integrationsklasse keine übertriebene Sonderrolle zukam.

Wir haben auch den Eindruck, daß die Integrationsklasse in der Lehrer-, Schüler- und Elternschaft der Orientierungsstufe auf positive Resonanz gestoßen ist. Für die LehrerInnen der OS scheint die Integrationsklasse zur Normalität geworden zu sein. Zwischen den SchülerInnen verschiedener Klassen gibt es vielfältige Kontakte, auch mit den behinderten Kindern. Die Elternvertretung unterstützte immer die Integrationsklasse und setzte sich entschieden für ihre Weiterführung ein.

Unsere anfangs erwähnte, mehr "diffuse" Vorstellung von der Richtigkeit der Integration behinderter Kinder auch in der Schule ist der festen Überzeugung gewichen, diesen Weg unbedingt weiter zu beschreiten. Der von der Landesregierung verfügte Stop der Genehmigung von weiteren Integrationsklassen ist ein Schritt in die falsche Richtung!

Im 7. Schuljahr wird es einige wesentliche Veränderungen geben. Aus der bisherigen Integrationsklasse werden 10 - 12 SchülerInnen in eine Integrationsklasse im Realschulzweig der KGS Stuhr wechseln, einige SchülerInnen der 6 e werden eine andere Schullaufbahn einschlagen. Es wird eine neue Integrationsklasse im 7. Jahrgang mit 20 - 24 Kindern gebildet werden und wir hoffen zuversichtlich, daß weitere "neue" Eltern und Kinder sich für eine Mitarbeit in dieser Klasse entscheiden.

"Es macht einfach Spaß in einer Integrationsklasse."

Eine letzte Anmerkung :

Die in Schreibschrift als Überschrift und kurze Zwischentexte eingefügten Zitate stammen aus Briefen, die die Kinder der Integrationsklasse im Oktober 1995 an den Kultusminister schickten, weil sie Angst um die Zukunft ihrer Klasse hatten. Besonders der Hinweis von Nadja, Matthias, der Junge mit autistischen Zügen, könne sich wieder "verschlüsseln" zeigt, wie sensibel und kenntnisreich die Kinder im Hinblick auf die Probleme Behinderter geworden sind.

Wer Interesse an den Vorstellungen von unserer Arbeit im Realschulzweig der KGS Stuhr von der 7. - 10. Klasse hat, kann die inhaltliche Konzeption über die Schulleitung der KGS Stuhr erhalten - oder er/sie meldet sich einfach mal zu einer Hospitation an.

Das Team der Integrationsklasse in der Orientierungsstufe der KGS Stuhr :

Christiane Borgelt-Abeln	(Klassenlehrerin / Deutsch , WUK , Freiarbeit , Religion)
Rüdiger Timke	(Sonderschullehrer)
Elke Stöver	(Pädagogische Mitarbeiterin)
Hans Dieter Fester	(Mathematik , Naturlehre , Biologie)
Dieter Bohn	(WUK , Freiarbeit)
Edda Paulick-Timmer	(Englisch)
Eilhard Janssen	(Sport)
Christiane Wichelmann	(Kunst)



Integrations-
klasse bei der
Preisübergabe
anlässlich der
Aktion „Gol-
dener Papier-
korb“

Projektkurs „Spurensuche“

Sommerferien 1995 - in kleinen Gruppen fahren einige Schülerinnen und Schüler der Kooperativen Gesamtschule Stuhr-Brinkum zu verschiedenen KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik: Dachau bei München (Christine Frauendorf, Jessica Spielter), Buchenwald bei Weimar (Tanja Henking, Florian Altschäffl), Ravensbrück nördlich von Berlin (Björn Callsen, Dennis Fischer), Neuengamme bei Hamburg (Frauke Schwier, Antje Burat) und Hannover-Ahlem (Kathrin Schwäbe). Ihr Interesse gilt dem Prozeß der Erniedrigung des Menschen zur Nummer bei der Ankunft der Gefangenen in den Konzentrationslagern. Die Mitarbeiter in den Archiven unterstützen die Schüler. Unerwartet viele Zeichnungen und Berichte dokumentieren die große Bedeutung des Ankunftsrituals.

Die Auswertung der Recherchen erfolgt im neuen Schuljahr in einem Projektkurs im Fach Evangelische Religion der Oberstufe. Die Teilnahme ist freiwillig und setzt ein großes Engagement der fünfzehn SchülerInnen voraus. Ziel der Projektarbeit ist die Aufbereitung der gefundenen Dokumente zu einer Wanderausstellung mit dem Titel „Vom Namen zur Nummer“. Die Idee dazu entstand während eines früheren Besuches in der Gedenkstätte Buchenwald. Die Archive des Staatlichen Museums Oswiecim (Auschwitz), des Instituts für Zeitgeschichte in München, der Gedenkstätte Bergen-Belsen sowie der Bundesarchive Koblenz und Potsdam steuern nach Anfrage ergänzende Materialien bei. Antje B. und Frauke S. recherchieren zusätzlich in der Gedenkstätte Sachsenhausen.

Besuch in Bergen-Belsen

Der Leiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen, Dr. Thomas Rahe, führt die Gruppe bei einem Besuch in die Problematik des Umgangs mit Zeitzeugenberichten und Häftlingszeichnungen ein. Kathrin S. (13. Jhg.) findet dort zufällig im Gedenkbuch von Bergen-Belsen Spuren der „Frauen von Obernheide“. Sie läßt sich die Namensliste der Frauen, die aus Győr in Ungarn über Auschwitz nach Stuhr-Obernheide deportiert wurden, ausdrucken und schickt sie an das Mora-Gymnasium in Győr mit der Bitte, um weitere Recherchen.

Im Unterricht erarbeiten die SchülerInnen anhand von Fachliteratur die Informationstexte zum Einlieferungsritual. Gemeinsam ordnen sie SS-Dokumente und Häftlingszeichnungen nach der Abfolge des Vorgangs. Aus den literarischen Berichten werden prägnante Zitate ausgewählt, die die Erlebnisse und Gefühle der Häftlinge wiedergeben. In kleinen Gruppen rekonstruieren die SchülerInnen die spezifischen Bedingungen der Einlieferung in fünf Konzentrationslagern.

Kunstobjekte in Buchenwald

Die Ergebnisse stellen sie auf den Ausstellungstafeln dar. Bei einem mehrtägigen Aufenthalt in der Jugendbegegnungsstätte Buchenwald fertigen die SchülerInnen Kunstobjekte an, die die Ausstellung ergänzen. Nicky Fischer mit seinem Lap-top dokumentiert laufend den aktuellen Stand, auch noch während der Rückfahrt. Keine Mühen scheuen Dennis F., Frauke S., Antje B. und Julia Vehmeyer: Sie fahren nach Emden, um von der Bahnhofsdirektion eine alte Viehwaggontür zu holen, die zu dem Objekt „Bittende Hände“ umgearbeitet wird.



Begegnungen mit Überlebenden

Um Einzelheiten über die Einlieferung zu erfahren, nehmen die Jugendlichen Kontakt zu überlebenden Häftlingen auf, u.a. mit Lily und Zenek Maor sowie Thomas Geve in Haifa, Renata Laqueur in New York, Rolf Kralovitz in Köln, Gertrud Müller in Stuttgart.

Andre Migdal, ein ehemaliger Häftling im Bunker Valentin/Bremen-Farge, lädt Antje Ahrend in den Osterferien nach Paris ein. Ilse Stephan, Überlebende von Ravensbrück und Bergen-Belsen, führt Tina Trotzky und Antje A. durch die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Alle SchülerInnen sind der Frage nachgegangen, wie das Leben der Häftlinge von der KZ-Erfahrung geprägt ist und wie sie dieses immer gegenwärtige Trauma verarbeiten. Desweiteren haben sie sich zu konkreten Erlebnissen während des Transportes und der Ankunft im KZ (Einlieferungsritual) befragt.

Ausstellungseröffnung

Die Ausstellung wurde am 3. Juni 1996 im Sek. II-Forum eröffnet. Die Klasse 11c zeigt ihren Buchenwaldfilm.

Als besondere Gäste begrüßten wir drei ehemalige Häftlinge: Andre Migdal aus Paris, Ilse Stephan aus Winsen und Peter Schenk aus Holland, den die Klasse 11c bei ihrem Besuch in der Gedenkstätte Buchenwald im April kennengelernt hatte.

Erwin Jordan, stellvertretender Landtagspräsident, hielt ein Grußwort und würdigte die bisherige Erinnerungsarbeit der Schule.



Förderpreis der Aktion „Demokratisch Handeln“

Frau Dr. Hamn-Brücher zeichnet das Projekt „Vom Namen zur Nummer“ am 8. Juni im Bremer Rathaus im Rahmen der Aktion „Demokratisch Handeln“ von der Theodor-Heuss-Stiftung und der Akademie für Bildungsreform aus. Tina T. (12. Jhg.) nimmt stellvertretend für den Projektkurs „Spurensuche“ den Förderpreis entgegen.

Weitere Ausstellungsorte

Die Ausstellung wird im nächsten Schuljahr im Wissenschaftlichen Institut für Schulpraxis in Bremen, im Rathaus Stuhr und in den Gedenkstätten Buchenwald und Bergen-Belsen gezeigt werden. Sie wird für den Holocaust-Gedenktag im Deutschen Bundestag in Bonn sowie der Jüdischen Woche und dem Evangelischen Kirchentag in Leipzig vorgeschlagen.

Ausstellung

Die Erniedrigung des Menschen zur Nummer erleichterte den Tätern in den Konzentrationslagern die Folter und planmäßige Ermordung der Gefangenen. Bei der Ankunft im KZ raubte die SS den Menschen Freiheit und Eigentum, Kleidung und Haare, Würde und Namen.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Teile, die aus verschiedenen Perspektiven diesen Leidensweg nachzeichnet. Der erste Teil zeigt das Ritual der Entmenschlichung bei der Ankunft der Gefangenen. Der zweite Teil dokumentiert die Besonderheiten des Einlieferungsverfahrens in den fünf Konzentrationslagern. Selbstzeugnisse Überlebender werden im dritten Teil vorgestellt.

Die Ausstellung umfaßt neben 6 Kunstobjekten 23 Tafeln mit Informationstexten, SS-Dokumenten, Häftlingszeichnungen und -zitaten. Der überwiegende Teil dieser Zeichnungen entstand im KZ unter großen Gefahren.

 DEMOKRATISCH HANDELN	
Die Kooperative Gesamtschule Stuhr in Stuhr-Brinkum	
hat mit einem Beitrag zum Thema	
"Vom Namen zur Nummer - Einlieferungsritual in Konzentrationslagern"	
an der Ausschreibung Demokratisch Handeln teilgenommen. Die Jury hat diesem Beitrag ihre besondere Anerkennung ausgesprochen.	
Jena und Stuttgart im Juni 1996	
<small>Akademie für Bildungsreform</small> 	<small>Theodor-Heuss-Stiftung</small> 



Begleitbuch zur Ausstellung

Helmut Donat, diesjähriger Carl-von-Ossietzky-Preisträger, hat das Begleitbuch zur Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ verlegt.

Es enthält

- ein Vorwort von Dr. Volkhard Knigge, Direktor der Stiftung Buchenwald und Dora-Mittelbau,
- Informationstexte der SchülerInnen zum Einlieferungsritual,
- Ausarbeitungen der SchülerInnen zu den Konzentrationslagern Buchenwald, Bergen-Belsen, Dachau, Ravensbrück und Neuengamme,
- Beschreibungen ihrer Kunstobjekte,
- 35 Häftlingszeichnungen,
- 19 Fotos und SS Dokumente und fünf Berichte Überlebender:

Das Buch kostet 14, 80 DM. Es ist bei Frau Grube im Sekretariat der KGS oder direkt beim Donat-Verlag, Borgfelder Heerstr. 29, 28357 Bremen oder bei jeder Buchhandlung unter der ISBN Nr. 3-931737-14-4 erhältlich.

Ilse Henneberg

Die Pädagogischen Tage 95

Vom 25. - 26. Oktober fanden in unserer Schule die Pädagogischen Tage der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Kreisverband Diepholz statt. Das Kollegium nahm geschlossen an der Veranstaltung als Schulinterne Lehrerfortbildung (Schilf) teil, und man muß schon sagen, so ein Programm hätte die Schule nicht selbst auf die Beine stellen können: 18 Workshops mit Moderatoren aus ganz Norddeutschland zu Themen wie: Multikultureller Ansatz im Unterricht, der Computer -Schreibmaschine des Lehrers-, Alternativen zum Schulsport, Gedenkstättenpädagogik, Textarbeit im Fremdsprachenunterricht, Reformperspektiven in der Sekundarstufe II, Kooperation im Kollegium, um nur die Workshops zu nennen, die besonders von unserem Kollegium frequentiert wurden; und dann die 7 Foren, wo lebhaft gearbeitet und diskutiert wurde:

Forum 1 Umwelt

Umwelterziehung in der Sackgasse
Earth - Education und Tiefenökologie - neue Lösungsansätze für
den pädagogischen Alltag?
Martin Möhring, Dipl.Päd., Bremen

Forum 2 Schulsport

Schulsport in Bewegung
Ansätze zu neuen Schulsportmodellen auch mit Hilfe von Video-
dokumentationen
Norbert Baumann, Dipl. Sportlehrer, Hamburg

Forum 3 Gesellschaft

Sexueller Mißbrauch von Kindern
Ursachen - gesellschaftliche Hintergründe - pädagogische Maß-
nahmen
Schattenriß e.V., Bremen

Forum 4 Grundschule

Lernwerkstätten
Eine Lernwerkstatt für jede Schule! Die Lernwerkstatt als Motor
der Grundschulreform!
Angela Bolland, Wuppertal

Forum 5 Schulautonomie

Das Bremer Modell
Mit neuen Arbeitszeit- und Organisationsmodellen die Schule
von morgen gestalten?
Heiko Grosch, GEW Bremen, und Torsten Post, GEW Nieder-
sachsen, Hannover

Forum 6 Berufsschule

Berufsschule 2000
Zu den neuen Herausforderungen an das Berufsbildungssystem
Referententeam Kultusministerium/Bezirksregierung Hannover

Forum 7 Unterricht

Unterrichtsstörungen, Aggressionen und Gewalt in der Schule -
sind wir Lehrerinnen machtlos?
Neue Chancen durch Feedback
Werner Gratzner, Rektor Regensburg



Wobei das Forum 7 der absolute Renner war und im Fo-
rum kein Platz mehr zu bekommen war.

Sodann gab es die „Marktstraße der pädagogischen Mög-
lichkeiten“, an deren Gestaltung durch Stände sich 20
Schulbuchverlage, pädagogische Initiative, die Kreisab-

fallwirtschaft, die Kreisvolkshochschule, die Medienwerk-
statt, die AOK, das Büffelstübchen und mehrere Umwelt-
verbände beteiligten. Besonders vielfältig war das Angebot
der Schulbuchverlage, die zum Teil mit ihrem gesamten
Programm vertreten waren, so daß man sich ausgezeichnet
informieren konnte.

Unser Kollegium nahm natürlich nicht allein an den Päd-
agogischen Tagen teil, sondern insgesamt etwa 400 Lehr-
er/innen aus dem gesamten Landkreis. Die Kreiszeitung
schrieb: „Zwei Tage lang ist die Kooperative Gesamtschule
Stuhr-Brinkum der Nabel der pädagogischen Welt in unse-
rer Region“. Und so war es auch: es herrschte eine gute
Stimmung, es wurde viel erörtert und diskutiert, und es
wurden wichtige Anregungen für die eigene Arbeit mitge-
nommen, so z.B. von einer größeren Gruppe unseres Kol-
legiums, die sich für mehr Zusammenarbeit in der gymna-
sialen Oberstufe interessiert und mit der Umsetzung schon
begonnen hat.



Der neue Schulentwicklungsausschuß

Im Schuljahr 94/95 hat der Pädagogische Ausschuß seine
Arbeit eingestellt, nachdem er über viele Jahre gute Arbeit
geleistet hat und alle wesentlichen pädagogischen Ent-
scheidungen der Schule entweder selbst herbeigeführt oder
für die Beratung in der Gesamtkonferenz vorbereitet hat.
Woran lag es, daß er letztlich in seiner Arbeit scheiterte
und niemand mehr mitarbeiten wollte? Der Ausschuß hat
sicherlich wichtige Themen „abgearbeitet“, was aber nicht
heißt, daß es keine mehr gibt. Dann war die Teilnahme
immer beliebiger geworden, nachdem über lange Zeit fest-
gelegt war, daß aus der Lehrerschaft je Schulzweig zwei
Teilnehmer/innen vorzusuchen waren; schließlich blieb ein
Teil der Arbeit im Verborgenen, da nicht immer für die
Veröffentlichung der Beratungen gesorgt wurde; manche
sprachen vom „pädagogischen Elfenbeinturm“ und vermiß-
ten den Bezug zu den organisatorischen Problemen. Woran
es auch immer gelegen haben mag, sicher ist, daß viele in
der Lehrerschaft, im Elternratsvorstand und auch in der
SV der Meinung sind, daß unsere Schule solch einen Aus-
schuß braucht, da zum Beispiel in der Gesamtkonferenz
mit der großen Zahl der Teilnehmer/innen eine weiterge-
hende Diskussion gar nicht möglich ist und in den Fach-
konferenzen selten übergreifende Themen beraten werden.
Deshalb macht die Gesamtkonferenz einen erneuten Ver-
such, wobei nach Möglichkeit aus den Fehlern der Ver-
gangenheit gelernt werden soll. Am 19.9.95 faßt sie fol-
genden Beschluß zu dem neuen Ausschuß:

Name: Schulentwicklungsausschuß

Aufgaben:

1. Beratung und Beschlussfassung über alle pädagogischen und organisatorischen Fragen der Schule.
2. Erarbeitung von Vorlagen für die Gesamtkonferenz.
3. Erarbeitung eines Konzeptes für die pädagogische und organisatorische Weiterentwicklung der Schule (siehe dazu: Ausschuß Schulporträt).
4. Beratung von pädagogischen und organisatorischen Fragen der einzelnen Schulzweige als ständige Aufgabe und Beschlussfassung dazu.

Mitglieder:

1. die Mitglieder der Schulleitung
2. die Fachbereichsleiter/innen
3. je zwei Vertreter/innen der Orientierungsstufe und der drei Schulzweige, die von Schulzweigdienstbesprechungen benannt werden.
4. je zwei Schüler- und Elternvertreter/innen.

Ablauf:

1. Der Schulentwicklungsausschuß tagt alle 2 Monate. Die Sitzungen sind in der Regel schulöffentlich.
2. Die Einladung und die Erstellung von Vorlagen erfolgt in Absprache mit den Mitgliedern durch den Schulleiter, der auch die Leitung hat.
3. Für die Beschlüsse gilt die Regelung des bisherigen Ausschußkonzeptes (Widerspruch innerhalb von 5 Tagen).

Der neue Ausschuß hat am 13.2.96 zum ersten Mal getagt, sogar mit etlichen Zuhörer/innen. Er hat die Themen gesammelt für die nächsten Sitzungen und hat schon einen wichtigen Beschluß für das Schulfest im August herbeigeführt. Auf der nächsten Sitzung soll zum Thema Gewalt an unserer Schule beraten werden und unter Umständen das Schlichtungsmodell, das von der SV vorgelegt wird, abgesegnet werden. Die Stimmung in der ersten Sitzung war gut, die Beteiligung lebhaft, Kaffee und Plätzchen gab es auch. Wenn das so bleibt, dann braucht niemandem bange zu sein um die pädagogische Arbeit an unserer Schule.

„The little sweep“ / „Der kleine Schornsteinfeger“

Ein Kooperationsprojekt der KuSS Kunstschule Stuhr mit der Kreismusikschule Diepholz und der Kooperativen Gesamtschule Stuhr-Brinkum im Herbst 1995

Das Bühnenbild-Projekt zur Oper „The little sweep“ von Benjamin Britten bot für alle Beteiligten reichlich Raum für neue Erfahrungen. Ein solch zielorientiertes Vorhaben mit mehreren Institutionen zu realisieren, die von Haus aus nicht auf die Arbeitsteiligkeit eines Theaterbetriebes eingerichtet sind, führte dennoch zu einer gelungenen Teamarbeit und einem vorzeigbaren Ergebnis. Wieder einmal bewahrheitete sich eine Binsenweisheit der Kunst:

Das Unmögliche wagen,
denn Wege entstehen erst beim Gehen.

Das von der Berliner Bühnenbildnerin Christine Engler entworfene Bühnenbild wurde vom Bildungswerk niedersächsischer Volkshochschulen mit Sitz in Diepholz erstklassig baulich umgesetzt.

Eine 10. Klasse der Kooperativen Gesamtschule Stuhr-Brinkum übernahm die weitere malerische Gestaltung. 11 Jugendliche eines Kunstkurses unter der Leitung der Kunstpädagogin Frau Neumann-Zöckler erhielten praktische Einblicke in die Kunst der großformatigen Bühnenbildmalerei.

Glücklicherweise schien an den Arbeitswochenenden strahlende Herbstsonne, so daß auf den Riesenformaten von 3,50 m Länge und 4,00 m Breite auf dem Außengelände der KuSS in Stuhr-Heiligenrode gearbeitet werden konnte. Die Farben wurden mit kostbaren Künstlerpigmenten selbst angerührt und anschließend mit dicken Malerquasten auf Stielen in Aquarelltechnik auf den vorbereiteten Nesselgrund aufgetragen. Es war ein überwältigendes Erlebnis, die vorerst noch weißen Flächen am Ende der Malaktion in ihrer leuchtenden, fast pulsierenden Farbigeit auf sich wirken zu lassen. Christine Engler unterstützte unter tatkräftiger Mithilfe die Gestaltung, so daß durch das Engagement aller und vor allem durch die selbständige Herangehensweise der Jugendlichen ein überzeugendes Bühnenbild entstand.

Karin Damson
Projektleitung/Plakatentwurf



WPK-10. Jg. (NeZ)

„Wie das Bild zur Bühne kam“

Bühnenbildprojekt mit der Kunstschule Stuhr (KuSS) e.V.

Es war einmal ein Kurs mit jungen, dynamischen Schülern des 10. Jahrgangs, die sich wahlweise der Kunst verschrieben hatten (kurz: WPK Kunst). Ebenfalls war einmal ein Bühnenbild zu einem Stück, das keiner kannte, zu malen, entworfen von einem klugen Wuschelkopf aus Berlin. Wie es nun der Zufall so wollte, kam es dazu, daß die Kurslei-

terin und Kunstlehrkraft Frau Senta Neumann-Zöckler (kurz NeZ) von diesem Auftrag hörte. Von Heimatgefühlen heimgesucht, unterbreitete sie ihren Schützlingen das Angebot, die es voller Elan und Tatendrang annahmen, koste es, was es wolle (Geld gab's keins und außerdem gingen dabei zwei Wochen den Bach hinunter)!

So kam es dann, daß an einem doch schon kalten Samstagmorgen im Herbst ein gelber VW-Bus, der eigentlich der Gemeinde gehörte, die Straßen Richtung Heiligenrode entlangdümpelte. Als er dann mit quietschenden Reifen an der Heiligenroder Filiale der Kunstschule Stuhr (kurz: KuSS) anhielt, stiegen jene hyperaktiven Kunstfanatiker sowie ein Freiwilliger aus dem Gefährt. Langsam bewegte sich der Zug von grauen Gestalten gen Hauptgebäude, wo sie zu einer ersten Lagebesprechung mit der gelernten Bühnenbildnerin (jene Berlinerin) antraten und danach erst einmal die freundlicherweise schon mit Leinen bespannten Rahmen der Bühnenbildabschnitte nach draußen schleppten. Nach einer kleinen Einführung in die Kunst des Bühnenbildmalens gingen dann kleine Zweiergrüppchen an die Arbeit, immer wieder begutachtet von besagter Kursleiterin, besagter Bühnenbildnerin und bisher noch unerwähnt gebliebener Leiterin besagter Filiale. Das Bühnenbild, größtenteils in warmen (Vorsicht: Fachbegriff) Farben gehalten, bestand aus mehreren Wandsegmenten, einem Kamin, einer Landschaftsattrappe und einem schnuckeligen Schränkchen. Zunächst einmal wurden die Wandsegmente unter den Beschuß durch frisch angerührte Pigmentfarbe genommen und der Schrank - Objekt der Begierde - von zwei hochmotivierten Künstlern mit einer orangen Grundierung versehen. Zu Essen gab es auch, und nach einer doch etwas längeren Mittagspause ging es weiter. Am späten Nachmittag wiederholte sich die Prozedur der schaukeligen Busfahrt gen ferner Heimat.

Der nächste Tag brachte eigentlich nichts Neues. Nur der Kamin wurde etwas farbiger. Und schon war das erste von zwei Wochenenden im Dutt.

Das zweite nach längerer schöpferischer Pause eingeschobene künstlerische Wochenende begann genau wie das erste. Es wurde wieder viel gemalt, gegessen, und, nee das war's eigentlich. Nein, eins noch. Es gab da unter diesen Wandsegmenten zwei Stück mit je einer Tür. Die galt es erst einmal nach draußen zu tragen, wobei so manche Tür einfach ohne Vorwarnung aufklappte und schmerzhaft gegen einige Kniescheiben schlug, aber sonst war es ein schöner Herbsttag, an dem die Sonne schien und zusammen mit den schon etwas bräunlichen Blättern der Bäume um das Gebäude der Kunstschule und den fast fertigen, orange-gelben Wandsegmenten den Künstlern ein doch recht gelb-oranges Bild bot.

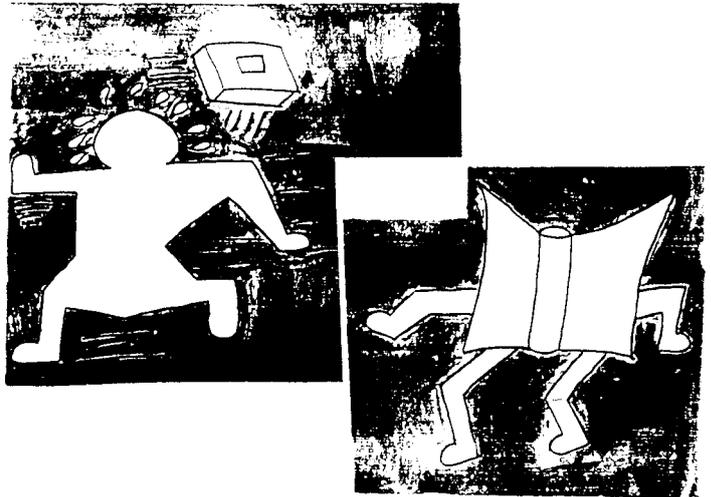
Der nächste Tag war Stichtag. Und so mußte noch einmal die Berliner Bühnenbildnerin ran, denn es galt ein Landschaftsbild für Fehlsichtige zu kreieren. Nach und nach wurden Himmel, Erde und sogar einige Bäume und Wolken sichtbar, und am Abend war dann aus diesen eine Landschaft entstanden, die ihrem natürlichen Vorbild, wenn es denn eins gab, garantiert ähnlich sah. So konnten denn die entkräfteten Künstler getrost den Heimweg antreten.

Doch halt, wie gesagt, war dieses Bühnenbild für eine Bühne bestimmt. Und zwar unter anderem für die Bühne

im Gut Varrel. Doch es gab komischerweise nur wenige, die angesichts ihrer harten schöpferischen Arbeit den Luxus einer Freikarte annahmen und somit die Vorstellung des Bühnenbilds, untermalt mit Musik und Gesang der Kreismusikschule erleben konnten.

Einer Wiederholung dieser Aktion steht man jedoch mit geteilten Meinungen gegenüber, jedoch gab es schon Nachfrage zur kreativen Gestaltung von sogenannten Bushaltesthäuschen, die nicht sofort abgesagt wurde.

Stefan Trotzky



WPK-Kunst 9. Jg. (NeZ)

„Ein großes Wandbild mit Keith-Haring-Figuren und Büchern entsteht“

Wir, der Wahl-Pflicht-Kunst-Kurs Jg. 9 von Frau Neumann-Zöckler, haben nun auch die Ehre erhalten, uns in der KGS zu verewigen. Dies geschah mit einem Wandbild als Werbung für die Bücherei.

Die beiden Holzplatten, die Herr Schwarz freundlicherweise so schnell für uns im Aufgang zur Bücherei aufgehängt hat, haben wir Weiß grundiert und anschließend mit Orange bzw. Gelb überstrichen.

Jeder Schüler des Kurses hat sich zuvor eine Figur im Stile Keith Haring ausgesucht und sie mit einem Buch in Verbindung gebracht. Keith Haring hat selber nie Figuren mit Büchern gemalt, und so entstanden aus eigener Phantasie Männchen, die auf einem Buch Trampolin hüpfen oder eines, das darauf Skateboard fährt, ein Männchen, das über ein Buch springt, eines, dem ein Buch durch den Bauch fliegt, ein „laufendes Buch“ und vieles mehr.

Von jeder Figur wurde eine Pappschablone angefertigt, mit deren Hilfe wir die Figuren auf die Wand übertragen haben. Dann mußten sie nur noch in ihren, nach einer heißen Diskussion, entschiedenen Farben angemalt und letztendlich schwarz umrandet werden.

Das Wandbild bekam nach Beendigung großen Applaus und sogar die Zeitung berichtete darüber.

Als Dankeschön lud uns das Büchereipersonal ein und spendierte etwas zu trinken.

Lena Blume
Asja Henning



Klasse R 10 b - Klassenlehrerin: Frau Siewers



Klasse R 10 c - Klassenlehrer: Herr Franz

Eine Möglichkeit zur Öffnung des lehr- gangsorientierten Fachunterrichts am Beispiel der Bruchrechnung im 6. Schul- jahr

Als ich im Jahr 1992 von den Versuchen unserer OS zur Öffnung des Unterrichts berichtete, beschrieb ich das sogenannte „Tandem-Modell“ als Motor unseres gesamten Öffnungsprozesses (siehe „Blaues Heft“ Nr.10). Dort hieß es u.a.:

„Alle Tandempartner haben es inzwischen erreicht, in den Tandemstunden (sog. Freiarbeitsstunden) lehrerzentrierte durch schülerorientierte Unterrichtsformen zu ersetzen oder zu ergänzen. Der Öffnungsgrad variiert von Lehrkraft zu Lehrkraft. Da offener Unterricht ein Unterrichtsprinzip und kein Unterrichtsfach ist, bleibt jeder Lehrkraft auch das Recht, ihren Unterricht in dem Maß zu öffnen, wie sie das verantworten kann. Von daher gibt es große Unterschiede, und die werden auch bleiben.“

Allerdings zeigen die Diskussionen, daß erfolgreiche Experimente (in den Freiarbeitsstunden) die Lust zu weiterer Öffnung (auch des traditionellen Fachunterrichts) fördern.“ Inzwischen ist viel Zeit vergangen und viel im o.a. Sinne geschehen. Das Tandem-Modell hat das gehalten, was wir uns von ihm versprochen haben. Die sog. Freiarbeit ist aus dem Stundenplan gar nicht mehr wegzudenken als ein Experimentierfeld, das ohne Leistungs- und Zeitdruck

- den Kindern erlaubt, gemeinsam abgesprochene Inhalte in Neigungsgruppen zu planen, zu erarbeiten und die Arbeitsergebnisse ihrem sachkompetenten, kritischen Publikum vorzustellen.
- den Tandempartnern erlaubt, die Rolle des „Alleinunterhalters“ im Unterricht mit der Rolle des Beobachters der individuellen Lernweisen und der unterschiedlichen Lernfortschritte seiner Schülerinnen und Schüler sowie des kompetenten Beraters zu vertauschen.

Die hierbei von den Kindern erworbenen bzw. verfeinerten Techniken, Strategien und Kompetenzen galt es im folgenden, für den traditionellen Fachunterricht nutzbar zu machen. Während in den Sachfächern und in den muttersprachlichen Fächern zumindest Elemente des offenen Unterrichts leicht Eingang fanden, erschien uns lehrgangsorientierter Fachunterricht, wie z.B. der Mathematikunterricht als eher ungeeignet. Außer dem Einsatz von Übungsspielen und Übungskarteikarten zum jeweiligen Thema bot sich nicht viel an - zu wenig, um Kreativität, Sozialkompetenz und Selbstbewußtsein der Kinder in der Auseinandersetzung mit einem mathematischen Inhalt so zu aktivieren und zu fördern, wie es bei den eher projektartig konzipierten Inhalten während der Freiarbeitsstunden ohne weiteres möglich war.

Die Alternative, Mathematikunterricht als projektartigen Unterricht zu organisieren, wagten wir nicht. Dazu fehlte uns (noch ! ?) der Mut (vgl. das aufwendige Konzept von „mued“ zur Erarbeitung der Relationen ... ist parallel zu... und ... ist senkrecht zu... im Rahmen des Projekts Hausbau)

Da der große Wurf unabschbare Konsequenzen zu haben schien, gingen meine Tandem-Kollegin und ich auf die Suche nach einem „Zwischenkonzept“, das im traditionel-

len Zeitrahmen (4 Einzelstunden pro Woche, keine Auflösung der Leistungskurse und damit nicht organisationsanfällig) und mit vorhandenem Unterrichtsmaterial (Mathematikbuch) auskommen mußte. Am Ende der Unterrichtseinheit sollte auch eine traditionelle Klassenarbeit zur Überprüfung des Lernerfolgs stehen.

Andererseits hatten wir im Jahr zuvor - während des 5. Schuljahrs - die Schülerinnen und Schüler in Mathematik unterrichtet und zugleich während der Freiarbeit beobachtet und beraten. Wir kannten daher ihre fachlichen (mathematischen) Voraussetzungen sowie auch ihre Fähigkeiten bezüglich der Schlüsselqualifikationen (Sachkompetenzen, Sozialkompetenzen, Selbstkompetenzen). Im einzelnen wußten wir, daß die Schülerinnen und Schüler weitgehend bereit und in der Lage waren,

- a) sich in Arbeitsgruppen zusammenzufinden, die effizient arbeiten, weil der Arbeitsstil und die Arbeitstechniken der Gruppenmitglieder ähnlich sind
- b) den meisten sozialen Konflikten mit geeigneten Strategien zu begegnen
- c) in kleinen Gruppen Aufgabenstellungen von begrenztem Umfang zu diskutieren und Lösungswege zu erproben
- d) im Streitfall über den Lösungsweg Hilfe von kompetenter Seite einzuholen
- e) eine überschaubare Menge von Aufgaben auf einen begrenzten Zeitraum sinnvoll zu verteilen
- f) vorgeschlagene Lösungswege anderer kritisch zu beurteilen und zu würdigen
- g) eigene Lösungswege der sachlichen Kritik anderer auszusetzen

Für uns Lehrkräfte stellte sich die Frage, welchen Raum wir den Schülern geben müssen, damit sie Aufgaben des Mathematikbuches eigenverantwortlich bearbeiten können. Im einzelnen fragten wir uns:

Gesellenbrief

für _____
im Fach **Bruchrechnung 2**

	Seite	Nr.	Meister / Meisterin	Unterschrift der Meister/Meisterinnen
zu- sam- men- zah- len	113	9/11	Manniela	
	114	12	Dajana	
	114	13	Syrna, Lena,	
	116	12	Camilla	
und	114	14/15/16/17	Dominique Till	
	116	10/11	Dirk Marcel	
	116	13	Matthias,	
ab- zie- hen	117	14	Henning,	
	117	12/14/15/16	Kai	
	117	3a,b,c	Nadin	
	118	4/5/7	Jan	
von	118	8a,b,l		
	124	9	Lisa Christina	
	122	23		
	123	7e-h / 8d-f	Dennis,	
		10e-h	Hannes,	
	12e,f,g,h	Lars		
Brü- chen	125	14a-d		
	126	15m-p		
	126	16h,i,j		
	125	4d,e	Stefanie Kathrin	
131	9e-h			
	10e-11/	Sandra		
133	11k-n /	Franziska		
	12a-f			
133	5/7/6b	Sascha		
	8e,f,g,h	Enno		

Stuhr-Brinkum, den _____

- a) Verfügen unsere Schülerarbeitsgruppen über die fachlichen Voraussetzungen, damit sie gemeinsam die anstehenden Aufgaben eines mathematischen Themenbereichs erfolgreich lösen können?
- b) Welches Maß an Eigenkontrolle braucht jede Arbeitsgruppe, damit sie erkennen kann, ob ihr Lösungsansatz richtig ist und die konkrete Lösung regelgerecht (fehlerfrei) durchgeführt wurde?
- c) Wie verschaffe ich mir als „Lernberater“ Zeit und Gelegenheit, die Aktivitäten der verschiedenen Arbeitsgruppen zu begleiten und ggf. intensiver zu betreuen?
- d) Welchen zeitlichen Rahmen gebe ich für die Erarbeitung einer Unterrichtseinheit vor und wie halte ich ihn so flexibel, daß er den tatsächlichen Zeit-Bedürfnissen der Arbeitsgruppen jederzeit angepaßt werden kann?
- e) Wie kontrolliere ich zum Schluß, in welchem Ausmaß jeder einzelne Schüler die angestrebten Fertigkeiten und Kenntnisse erworben hat?

Nach vielen Zwischenformen haben wir ein Konzept erarbeitet und auch erprobt, das die oben genannten Bedingungen realisiert. Lassen Sie es mich exemplarisch an der Unterrichtseinheit „Addition und Subtraktion von Brüchen“ vorstellen.

1. Die Lehrkraft sorgt in der vorhergehenden Unterrichtseinheit dafür, daß jedes Kind Brüche erweitern, kürzen und - durch Bestimmung des gemeinsamen Nenners - vergleichen kann. Dies kann in traditioneller Weise durch lehrerzentrierten Unterricht geschehen sein.
2. Die Lehrkraft ordnet das neue Thema nach Aufgabentypen, von denen sie meint, daß sie jedes Kind am Ende der UE beherrschen sollte. Zu jedem Aufgabentyp stellt sie aus dem Lehrbuch geeignete Aufgaben in ausreichender Zahl zusammen.
3. Die Kinder finden sich zu Arbeitsgruppen zusammen. Gruppen von 2 bis höchstens 3 Kindern. Die Gruppengröße muß so gewählt werden, damit die Kommunikation in den Arbeitsphasen nicht durch übermäßige Geräusentwicklung gestört wird. Besondere Probleme entstehen immer wieder mit einigen wenigen Kindern, die sich aufgrund ihrer Persönlichkeitsstruktur nur nach langer Diskussion in Arbeitsgruppen eingliedern lassen.

Die Lehrkraft ordnet den Aufgaben die Arbeitsgruppen zu.

- a) Es ist darauf zu achten, daß der Zeitaufwand für die zuerst zu bearbeitenden Aufgaben bei allen Gruppen gleich ist (d.h. indem die Lehrkraft von allen Gruppen den gleichen Arbeitsaufwand fordert, zeigt sie, daß sie allen Arbeitsgruppen gleich viel zutraut).
- b) Den schwierigeren Aufgaben werden die leistungsstärkeren Arbeitsgruppen zugeordnet.
- c) Jedes Kind erhält folgende Übersicht in Form eines „Gesellenbriefs“ (Abb. 1).
- d) Darüber hinaus erhält jede Arbeitsgruppe für alle im Gesellenbrief aufgeführten Aufgaben einen Lösungszettel (Kopie aus dem Lehrerlösungsbuch)
- e) In den ersten ein bis zwei Unterrichtsstunden beschäftigt sich jede Gruppe intensiv mit der Lösung „ihres“ Aufgabentyps. Dabei muß die Lehrkraft besonders bei den schwächeren Kindern intensiv beraten, wenn das jeweilige Team bei den eigenen Überlegungen nicht weiterkommt

- f) Ziel dieses Unterrichtsabschnitts ist die Qualifikation als sog. „Meister“ in der „eigenen“ Disziplin (Aufgabentyp). Die Kinder des jeweiligen Teams erreichen das, indem das Team alle gestellten Aufgaben löst und zum Schluß bis zu drei „eigene“ Aufgaben unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades konzipiert, die den anderen Gruppen später als „Prüfungsaufgaben“ gestellt werden. Die Lehrkraft hilft bei der Lösung der „Meisteraufgaben“ und berät bei der Erstellung der „Prüfungsaufgaben“.
- g) In den anschließenden 8 bis 10 Unterrichtsstunden bemühen sich die Teams um den Erwerb des Gesellenbriefs in den fremden Disziplinen. Dazu arbeiten sie in Partnerarbeit nacheinander die angegebenen Aufgaben aller „fremden“ Aufgabentypen durch. Wenn sie Hilfe brauchen, wenden sie sich zunächst an die entsprechenden „Meister“. Erst wenn diese „Experten“ nicht helfen können, tritt die Lehrkraft in Aktion.
- h) Wenn sich ein Team in einer „fremden“ Disziplin sicher fühlt, holt sich jedes Teammitglied bei den entsprechenden Meistern eine „Prüfungsaufgabe“. Die Meister überprüfen die Lösungen. Mißlingt die Lösung, muß der Prüfling nochmals üben, ehe er sich erneut zur Prüfung melden kann. Die erfolgreiche Lösung der Prüfungsaufgabe wird durch die Unterschrift eines entsprechenden „Meisters“ auf dem Gesellenbrief bestätigt.
- i) Hat ein Kind alle „fremden“ Disziplinen bearbeitet und die entsprechenden Prüfungen bestanden, wird es von der Lehrkraft durch Unterschrift zum Gesellen ernannt. Im Prinzip sind die Kinder jetzt in der Lage, eine Klassenarbeit über das gesamte Gebiet zu schreiben. Das geschieht auch in ganz traditioneller Weise. Die Lehrkraft tut gut daran, sich bei der Zusammenstellung der entsprechenden Klassenarbeitsaufgaben an den verschiedenen „Prüfungsaufgaben“ für den Gesellenbrief zu orientieren.

Nach erfolgter Klassenarbeit erhält jedes Kind eine Note und - soweit die Note auch ausreichende Leistungen testiert - den „Meisterbrief“ mit dem entsprechenden Prädikat (siehe Abbildung 2)

Es wäre interessant, die bei der Entwicklung und Erprobung gemachten Erfahrungen ausführlich zu diskutieren. Das sind Fragen nach der Organisation des Gruppenunterrichts, den Hausaufgaben, der Effektivität, der individuellen Zeiteinteilung der Kinder, dem unterschiedlichen Arbeitstempo der Teams, den individuellen Hilfen durch die Lehrkraft - besonders für die schwächeren Kinder, der Motivation der Kinder, und, und, und...

Ich halte eine solche Diskussion allerdings für rein theoretisch und wenig fruchtbar (auch für mich), solange ich nicht mit Kolleginnen und Kollegen darüber sprechen kann, die nicht eigene Erfahrungen mit dieser Art Unterricht gesammelt haben.

Ich verstehe meinen Beitrag daher als Anregung und als „Mutmacher“, einmal ein wenig von gewohnten Bahnen des Mathematikunterrichts abzuweichen und sich auf Neues einzulassen. Wir sind m.E. in unserer Arbeit wirklich souverän genug, um ein solches Experiment zu wagen.

Stuhr-Brinkum, den 12.2.96

Wolfgang Kottisch

Geschichtszeitung der G 11c

1. Wie ist es zu dieser Geschichtszeitung gekommen?

Nachdem wir, die Klasse 11c der KGS Brinkum, uns bereits fächerübergreifend in Deutsch, Religion und Geschichte mit dem Thema „Juden“ beschäftigt hatten, führen wir im April dieses Jahres für vier Tage mit unseren Projektleiterinnen, Frau Gemmeke-Stenzel und Frau Henneberg, ins ehemalige Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Obwohl wir Schüler dachten, bereits alles über Nationalsozialismus zu wissen, was man wissen mußte, bekamen wir am Ort des Geschehens viel tiefere Einblicke als erwartet. Die Grausamkeiten der SS und das Schicksal der Häftlinge (nicht nur der Juden) so dicht vor Augen, obwohl schon 50 Jahre zurückliegend, hinterließ bei den meisten von uns tiefe Eindrücke. Neben den Rundgängen im Lager, Vorträgen und Museumsbesuch bewegten uns vor allem die Schilderungen des Exhäftlings Peter Schenk. Wir haben versucht, dies über das Schreiben von freien Texten und das Filmen vor Ort zu verarbeiten. Zurück in Brinkum schrieben wir darüber hinaus Texte über geschichtliche Fakten, Umfragen oder Eindrücke, die wir in dieser Geschichtszeitung zusammengestellt haben.

Björn Schäfer

2. Warum fahren wir als Jugendliche in eine Gedenkstätte?

Wie setzen wir uns damit auseinander? Was löst das in unserem Verhalten aus?

Ruth Klüger, eine ehemalige jüdische Gefangene, die als Kind die Verschleppung in drei Konzentrationslager (u.a. nach Auschwitz) überlebt hat, problematisiert in ihrem Buch „weiter leben“ (Göttingen 1994) genau dieses Thema. Vor unserer Projektfahrt haben wir über ihre Thesen ein Referat gehalten: Hier ihre Thesen, die wir vorstellen wollen, mit denen wir aber auch Probleme hatten.

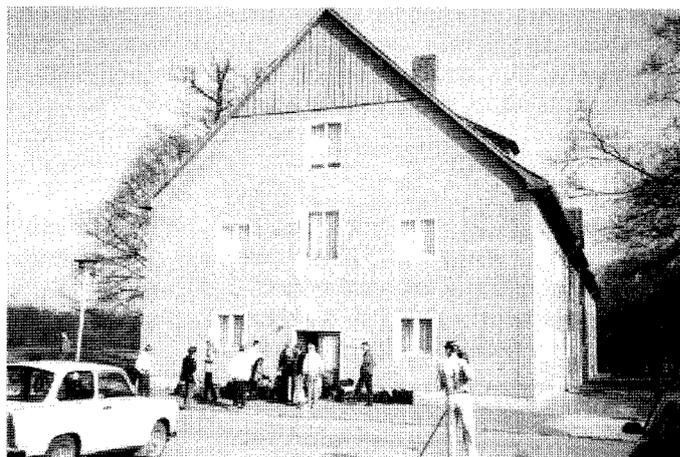
Ruth Klüger kritisiert die Bewahrung der KZs als Gedenkstätten. Dies rückte in den Mittelpunkt unserer Fragen. Schließlich waren wir ja zu einer solchen Fahrt unterwegs. So bezeichnet sie in ihrer Biographie die Deutschen spöttisch als „Volk der großen Bewältiger“ und fragt sich, mit welcher Funktion die KZs als Gedenkstätten und Mahnmale stehen bleiben. Ihrer Meinung nach ist dies ein Versuch, Gespenster zu bannen und somit überflüssig. D.h. sie hält die Errichtung der Stätten grundsätzlich für einen Verdrängungsversuch der Deutschen, die nur mit Toten umgehen und Kränze legen können, jedoch mit den Überlebenden nichts zu tun haben wollen, da diese ja reden können, man sich mit ihnen auseinandersetzen muß. In diesem Punkt sehen wir uns dazu gedrängt, ihr zu widersprechen, da wir es für sehr wichtig halten, die Stätten zu bewahren, um nachfolgenden Generationen, die mit Sicherheit keine Möglichkeit mehr haben werden, sich z.B. mit Zeitzeugen auseinanderzusetzen, die Chance zu geben, sich anschaulich mit der Geschichte der deutschen KZs befassen zu können.

Neu für uns war auch ihr Gedanke, daß die Auffassung unter den Deutschen herrsche, daß das „geschundene Volk“ (d.h. die Häftlinge im KZ) immer gut gewesen sein muß. Sie fragt ironisch, wie man sonst wohl zwischen

„Tätern“ und „Opfern“ unterscheiden könne. Viele von uns Jugendlichen neigten auch zu dieser „Schwarzweißmalerei“. Doch wurden wir auf unserer Projektfahrt im Sinne von Ruth Klüger eines besseren belehrt. Z.B. erklärte der ehemalige Häftling des KZs Buchenwald, Peter Schenk, daß die Opfer selber eher „gebrochen“ als „heilig“ waren. Überhaupt reagierten wir überrascht darauf, wie leicht uns der Umgang mit Peter Schenk fiel, der in etwa das gleiche wie Ruth Klüger durchgemacht hat. Er machte uns von vornherein klar, daß wir bei keiner Frage, die sich uns aufdrängte, Hemmungen haben sollten, sie zu stellen. Es gab für ihn keine Tabuthemen, die wir nicht ansprechen durften.

Was heißt es für uns, wenn wir davon ausgehen müssen, daß es andererseits für uns (fast) unmöglich sein könnte, mit Ruth Klüger zu sprechen, ohne ihre Gefühle zu verletzen? Sicherlich darf man ihr deswegen keinen Vorwurf machen, denn von jedem Menschen, der so etwas Schreckliches erlebt hat, wird dies ganz individuell verarbeitet. Jedoch war es für uns sehr wichtig zu erfahren, daß es auch Betroffene wie Peter Schenk gibt, der gerade vor Ort in der Gedenkstätte mit Jugendlichen über die Vergangenheit reden will.

Christine Höfer, Jessica Martin



3. 5 Tage Buchenwald -Erlebnisbericht aus 10 Augen-

Montag, 15.4.: Nach siebenstündiger Hinfahrt konnte uns nichts davon abhalten, erste Eindrücke zu sammeln: Die erste Station war der „Judentunnel“ am Weimarer Bahnhof. Nach einer halben Stunde Busfahrt den Ettersberg hinauf erwartete uns das KZ-Gelände und wir zogen in unsere Zimmer in einer ehemaligen SS-Kaserne ein. Der Rest des Tages galt der eigenständigen Erkundung des Geländes mit abendlicher Fahrt nach Weimar. Zuvor lernten wir noch den ehemaligen KZ-Häftling Peter Schenk und unseren Betreuer Bernd Gempe kennen.

Dienstag, 16.04.: Die Schonphase war nun zu Ende: Nach dem Frühstück führte uns Herr Gempe durch das KZ-Gelände. Wir tauchten für drei Stunden in die Geschichte und das Grauen der NS-Zeit ein. Wir starteten bei den SS-Kasernen, über den Steinbruch und den Villen der SS-Kommandanten bis hin zu dem eigentlichen KZ-Gelände mit dem Krematorium. Zur Verarbeitung der gesammelten

Eindrücke verbrachten wir den Nachmittag mit freiem Schreiben, unterstützt von Anregungen und Unterlagen unserer Projektleiterin Frau Gemmecke-Stenzel. Nach dem Abendessen wurden uns im gedenkstätten-eigenen Kino die drei Buchenwald-Filme gezeigt.

Mittwoch, 17.04.: Am Vormittag besuchten wir das Museum in der Effektenkammer. Als besonderer Kontrast zu dem KZ stießen wir auf die Überreste der Goethe-Eiche, an der Goethe hundert Jahre vor den Verbrechen der Nazis, in naturbelassener Umgebung, lyrische Höchstleistungen vollbrachte. Am Nachmittag hielt ein wissenschaftlicher Mitarbeiter einen Vortrag über Homosexuelle im KZ einschließlich einer kurzen Führung über das Lagergelände. Bei dem streng wissenschaftlichen und trocken gehaltenen Vortrag hielt sich unsere Begeisterung allerdings in Grenzen. Während der Rest der Klasse den Ausführungen Peter Schenks lauschte, der als Jugendlicher nach Buchenwald deportiert worden war, bereiteten wir unser Gespräch mit Herrn Gempe vor, das wir vor dem Abendessen führten.

Donnerstag, 18.04.: Der Vormittag war der weiteren Bearbeitung unseres Projekts gewidmet. Im Sonnenschein auf dem Rasen liegend, diskutierten wir angeregt über die Eindrücke und das Interview. Den Rest des Tages verbrachten wir in Weimar, der Goethestadt. Eine gutgelaunte, verständnisvolle Stadtführerin zeigte uns die Sehenswürdigkeiten und die interessantesten Plätze Weimars. Der Nachmittag stand uns zur freien Verfügung. Abends tauchten wir in das Nachtleben ein.

Freitag, 18.04.: Nach einem wohlschmeckenden Frühstück wurde es Zeit, Abschied zu nehmen. Nachdenklich und mit gemischten Gefühlen stiegen wir in den Bus, der uns zum Bahnhof brachte. Eine interessante aber anstrengende Woche ging zu Ende.

4. Räume

Leere Räumlichkeiten als Gedenkstätte
scheinen harmlos.
Ruinen der Nazivillen und Häftlingsbaracken
als Mahnmal,
Frieden
scheint die idyllische Landschaft zu erfüllen

Doch Räume füllen sich
mit Geschichten,
Einzelschicksale füllen Statistiken,
allgemeine Informationen verblässen.

Der endgültige Verlust
der eigenen Persönlichkeit,
„Vom Namen zur Nummer“,
Verlust der Ehre des Stolzes.
Verlust von zwischenmenschlichen Beziehungen
im Laufe der Zeit.
Sie mutieren
beim eingepferchten Zusammenleben.
Menschenleben ohne Werte,
„wertlose“ Menschen ohne Leben.

Massenvernichtung
in unvorstellbaren Varianten.
Verbrennung der Leichen im Krematorium.
Einzelne Morde
zur Belustigung der Sadisten,
einzelne Bestien
erschrecken mehr
als der Massenmord.
Geboren als Mörder?

Qualen der Häftlinge.
Hunger, Durst, Erschöpfung,
immerwährende Angst.
Das eigene Schicksal in den Händen anderer -
Wer hat das Recht dazu?
Opfer: verlorene Hoffnungen, zerstörte Leben,
zerstörte Seelen.

Wie soll ich mir
vorstellen,
daß dies alles von wenigen Personen,
vielleicht einem einzelnen
bewirkt wurde.
(anonym)

5. Recherchen im Thüringer Hauptstaatsarchiv Schüler fündig im Hauptstaatsarchiv

Am Mittwoch, dem 17.04.196, besuchten wir, drei Schüler der 11c aus der Oberstufe der KGS Stuhl-Brinkum, mit einer unserer Projektleiterinnen, Frau Ilse Henneberg, das Thüringer Hauptstaatsarchiv in Weimar. Unser Vorhaben war es, in den Unterlagen vom Konzentrationslager Buchenwald nach den Karteikarten zweier Personen aus dem Landkreis Diepholz zu forschen.



Als wir vier am Mittwoch morgen erwartungsvoll mit dem Bus vom Ettersberg hinunter in die Stadt Weimar fuhren, mußten wir uns zuerst einmal bis zum Archiv durchfragen. Dort wurden wir von einer freundlichen und hilfsbereiten Archivarin empfangen und in das umfangreiche Archiv eingeführt. Im hinteren Teil des nicht beheizten Gebäudeflügels befinden sich die Buchenwaldunterlagen. Unsere Aufgabe war es, in den von der SS geführten Karteikarten nach den Namen von zwei Personen aus dem Landkreis Diepholz zu forschen. Hierbei handelte es sich um den früheren Viehhändler aus Syke, Emil Harf, geboren am 20.01.1878 in Wietrat. Zur Zeit der Deportation lebte er in der Hermannstraße 5 in Syke. Der Name der anderen Person, nach der wir suchen wollten, war uns nicht vollständig bekannt. Das erschwerte unsere Recherchen. Wir wußten lediglich, daß er Paul Urzel, Unzel, Ungel oder ähnlich geheißen haben muß. Geboren wurde er am 7.11.1897 in Rahden und lebte bis zum 10.11.1938 als Händler in Mörsen Nr. 91 bei Twistingen. Diese Angaben erhielten wir von Hermann Greve aus dem Archiv der Gemeinde Weyhe. Ausschlaggebend für unser Interesse an diesen beiden Personen war die Tatsache, daß diese zwei Männer in der Gefängnisliste aus Bassum vom 10.11.1938 um 12 Uhr als verhaftet und ins KZ Buchenwald deportiert registriert wurden - ihre Verfrachtung geschah also im Zuge der Aktionen der Reichsprogromnacht vom 9.11.1938. Während die Archivarin uns aus Sicherheitsgründen die ganze Zeit beobachtete, teilten wir Schüler uns auf die drei Karteisysteme auf: Christian Tümena suchte in der nach Häftlingsnummern angelegten Kartei, Michel Grape untersuchte die Geldkarteien, in denen die Besitzer der Häftlinge verzeichnet wurden, und Björn Schäfer durchforstete die Namenskarteien. Zwar blieben Björn und Christian bei ihren intensiven Recherchen erfolglos, aber Michel wurde nach einiger Zeit fündig, indem er die Geldkarte von Emil Harf samt dessen Häftlingsnummer 23758 entdeckte. Auf dieser ist dokumentiert, daß E. Harf von seiner Frau Sophie am 6.12.1938 5 RM überwiesen bekam. Diese hob er am folgenden Tag wieder ab. Zu klären bleibt, ob er dieses Geld für seine Rückfahrt, sprich für seine Entlassung, oder für Ausgaben innerhalb des Lagers verwendet hat. Wahrscheinlicher ist aber die Rückfahrt, da innerhalb des Lagers Brot - und nicht Geld - als Werteinheit zählte. Leider war über die zweite Person keine Information zu bekommen.

Ein besonderes Gefühl erweckte bei uns die Tatsache, daß schon die Nazis als Täter der uns so unbegreiflichen, menschenunwürdigen Brutalitäten, diese Karten in den Händen gehalten haben. Besonders aus diesem Grunde war der Besuch für uns sehr beeindruckend.

Björn Schäfer & Michel Grape

Selbstverteidigung für Mädchen

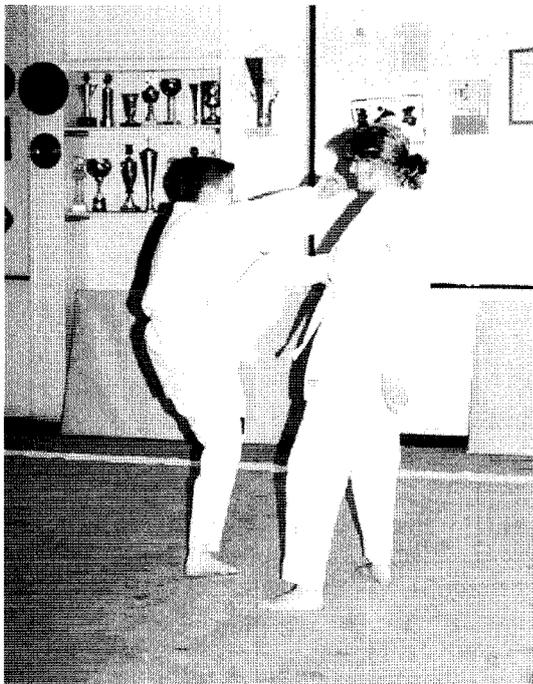
AG und Grundkurs Sport

Das Thema hatten wir schon mal in der letzten Broschüre. Aber jetzt ist aus dem Schnupperprojekt eine Arbeitsgemeinschaft und ein Grundkurs in einem geworden. Eine erfreuliche Resonanz: 22 Mädchen, darunter einige aus dem Schnupperkurs, aber auch viele neue Interessentinnen, fanden sich Ende August 1996 neugierig auf der Matte des Dojos der Judoclub-Sportschule von Dieter Schittkowski, seines Zeichens renommierter Trainer, 7. Dan im Judo, 6. Dan Jiu-Jitsu, in der Langenstraße 40 in Bremen ein.



Nach einer kleinen Einführung in die beiden Sportarten, die uns im folgenden Jahr beschäftigen sollten, ging es dann zur Sache. Dieter, wie er von jedermann genannt wird, war verletzt und überließ mir die Gymnastik. Da standen also 22 Mädchen erwartungsvoll vor mir und sollten erst einmal hüpfen. Das war ja ganz leicht. Genau so leicht waren Hüftkreisen, Schulterkreisen, Dehnübungen. Die ersten Stöhner gab es bei den Greifübungen (50 X) und Kniebeugen (10 für den Anfang). Wir machen ja sonst auch nicht viel, sondern sitzen meist in der Schule rum. Aber schließlich, was einen nicht umbringt, macht einen stärker, und so ist das auch bei der Gymnastik. Die beliebteste (!) Übung war und blieb die Übung für die Bauchmuskulatur. Da wurde dann das Gestöhne doch etwas lauter. War man aufgewärmt und hatte den Zirkel durch -Partnerübungen von Stretching bis zum Liegestützkamen die Fallübungen an die Reihe. Wenn auch die Teilnehmerinnen erst bei unseren Vorführungen der Fallübungen noch staunten, so lernten sie selbst diese Übungen in sehr kurzer Zeit gut zu beherrschen. War das geschafft, so konnten wir auch die ersten Würfe einflechten - O-goshi, O-soto-gari, Seoi-nage und wie sie alle heißen. (Klingt wie Chinesisch, nicht? Ist aber Japanisch.) Übersetzt heißen sie großer Hüftwurf, große Außensichel und Schulterwurf - gar nicht so schwer, oder? Nach anfänglicher Scheu legten die Mädchen ihre Partnerinnen gekonnt und mit großem Vergnügen auf die Matte (es knallt nämlich so schön!)

Natürlich kam auch die Selbstverteidigung nicht zu kurz (schließlich endet der Kurs mit dem Gelbgurt!). Wir fingen harmlos an - Befreiung des/der Handgelenke(s) aus der Umklammerung mit einer Hand oder beiden Händen. Ein kleiner gezielter Tritt löst jedes Problem. Die neuralgischen Punkte beim Gegner kennen die Judoka nun ganz genau. Schließlich ist es Ziel einer jeden Abwehr, den Angreifer kampfunfähig zu machen, am besten mit einem Wurf, einem gezielten Tritt oder Karateschlag (und anschließendem Kiai - dem Kampfschrei), damit der auch bestimmt liegenbleibt. Natürlich werden alle diese Fußtritte und Karateschläge im Training nur angedeutet, schließlich braucht man seine Partnerin noch länger. Mit zunehmenden Kenntnissen wurden auch schwierigere Abwehrtechniken wie Würgeangriffe oder Messerangriffe geübt. Zur besonderen Belustigung der Schülerinnen trugen auch unsere Demonstrationen bei, besonders diejenigen, bei denen ihre Lehrerin auch mal auf der Nase lag und mit schmerzverzerrtem Gesicht abklopfte, weil der Armhebel so schön schnell wirkte, oder wenn Dieter von mir fachgerecht aufs Kreuz gelegt wurde.



Das Jahr ging schnell vorbei und bald stehen die Gürtelprüfungen vor der Tür. Es hat mir sehr großen Spaß gemacht und ich freue mich sehr, daß der Kurs weiterläuft - für Anfängerinnen und Fortgeschrittene. Vielleicht, wenn genug Interessentinnen auch längerfristig dabei sind, könnten wir diese Sportart sogar im Sportabitur prüfen - wer weiß, vielleicht läßt sich ja die Bezirksregierung Hannover überzeugen. Wer Interesse hat, möge doch mal vorbeischauchen oder sich beim Schulfest im August die Vorführungen ansehen!

Maj-Britt Anderseck

Zum Tee zur Queen

Wieder einmal verließen einige Leute ihre innig geliebte Schule, um in die Ferne zu schweifen. Ausgeguckt wurde - wie bereits mehrfach - Reading, eine ungefähr 60 Kilometer von London entfernte Stadt. Doch nicht nur zum Vergnügen, wie der interessierte Leser vermuten würde, waren die Schüler und Schülerinnen aus dem 12. Jahrgang dort. Der Sinn des Ganzen war das Arbeiten im Rahmen eines Betriebspraktikums. Von Klaus Kucharski und Willy Meerkamp angeregt, fand auch dieses Jahr wieder einmal ein Austausch mit der Universitätsstadt Reading statt. Er sollte den Schülerinnen und Schülern dazu dienen, „sich in einem immer weiter zusammenwachsenden Europa zurechtzufinden“. Besonders angesprochen werden sollte dabei die jetzt verwirklichte freie Arbeitsplatzwahl innerhalb der EU. Deshalb wurde in England auch ein zweiwöchiges Praktikum absolviert.

Die englischen Partnerschüler waren bereits im Februar bei uns in Stuhr, kurz vor den Herbstferien flogen dann auch die knapp 20 Schülerinnen und Schüler unserer Schule nach England. Leider versagte unser Korrespondent in London, so daß erst jetzt der Bericht erscheinen kann. Untergebracht in Gastfamilien, ging es gleich am dritten Tag - nach dem ersten erfolgreich überstandenen Wochenende - mit der Arbeit in den Betrieben los. Die Palette reichte vom Arbeiten im Kindergarten, Hotel und in der Grundschule bis zu Porsche und einem Unterhausabgeordneten. Leider lief es nicht bei allen Praktikumsplätzen ganz glatt - Langeweile und nichts zu tun zwangen

die Lehrer, sich nach einer neuen Praktikumsstelle umzusehen. Ansonsten bereitete wohl nur die Sprache anfänglich einige Schwierigkeiten, doch auch das war bald über.

Aber auch nach der Arbeit gab es ein Leben, und so tingelten die Stuhler durch Kneipen und Kinos, besuchten Bowling-Center und Ice-Breaker-Parties. Mit den Gastfamilien wurde manchmal sogar noch ein kulturelles Programm durchgestanden - Windsor Castle, der Sommersitz der Queen, und die Universitätsstadt Oxford standen ebenso auf dem Programm wie ein Besuch in der Weltmetropole London.

Am Ende des Englandsaufenthalts rundete dann noch ein zweitägiger Londonaufenthalt mit der ganzen Gruppe den Austausch ab: ein Musical, McDonald's, Flohmärkte und natürlich die altbekannten Sehenswürdigkeiten - vom Tower bis zu Big Ben und dem Buckingham Palast - wurden besucht, das Einkaufen kam natürlich auch nicht zu kurz.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Klaus Kucharski und Willy Meerkamp im Namen der ganzen Gruppe für die Organisation bedanken, auch wenn sicherlich nicht alles ganz so reibungslos geklappt hat.

Benjamin Schirmer

Brinkumer KGS-Musical-AG von erlebnisreicher Türkei-Tournee zurückgekehrt

Türkischer Gegenbesuch wird noch im August erwartet

Erfolgreich war's, informativ, sonnig, nicht ganz streßfrei, abenteuerlich - also eigentlich wie immer, wenn Brinkums Musicalleute durch fremde Lande touren, wie etwa 1989 durch Marokko, 1992 durch die Türkei, 1994 durch Süd-Tunesien oder eben 1996 durch Teile Süd- und Mittelanatoliens. Und doch war eines anders: Nach Bus und Fähre versuchte man dieses Mal "neuer Technik" Rechnung zu tragen und stieg auf den Flieger um, was bekanntlich als recht problemlos gilt. Hier jedoch begann bereits der Irrweg und damit das Abenteuer: Statt 3 Tonnen an sich notwendigen Equipment-Materials konnten nur 1,3 Tonnen Maximum von der gebuchten Fluggesellschaft akzeptiert werden, ein Problem, das von allen im Vorfeld meisterhaft gelöst wurde. Dank freundlichen Entgegenkommens seitens des BGS und der Zollbeamten war auch das Einchecken des Equipments an sich kein Problem. Aber dann - dann begann das "Abenteuer Türkei" die Gruppe zu überrollen: Trotz Vertrages sollte das Equipment nicht mit-

kommen können, weil - man höre und staune - 2 Tonnen Schnittblumen aus Antalya den vorgesehenen Laderaum just an der Stelle füllten, an der die freundlichen und sehr bemühten Bremer Flughafenangestellten das Equipment ursprünglich unterzubringen gedacht hatten. Ergebnis: Die Vertreterin der besagten Fluggesellschaft machte den Vorschlag, doch einfach gar nicht zu fliegen, dann habe man doch auch keine Probleme mit dem fehlenden Equipment in der Türkei - welch' zwingende Logik! Doch hatte man da die Musicalleute offensichtlich restlos falsch eingeschätzt: Nachdem seinerzeit der Bus nach Marokko einen Tag später allein nachkommen mußte, weil er nicht durch die Ladeluke der gebuchten Fähre gepaßt hatte, nachdem drei Jahre später aus bis heute nicht ganz geklärter Ursache heraus Plakate und Informationsmaterial mehrere türkische Spielorte nicht erreicht hatte und die gesamte Gruppe "aus dem Stand heraus" türkischsprachige Reklame direkt vor Ort organisieren mußte und wiederum zwei Jahre später die Tunesienreise bereits im tunesischen Zielhafen zu enden drohte, weil die Zöllner die Einreise zunächst verweigerten, war das hier am Bremer Flughafen, daran gemessen, direkt eine Kleinigkeit...! Selbstverständlich flog man los und drohte mit Regreß, falls das fehlende Equipment nicht umgehend - wie auch immer - nachgeschickt werden würde. Was im einzelnen fehlte, wußte niemand, nur daß es insgesamt 7 Teile sein sollten mit einem Gesamtgewicht von gut 250 kg.

Der verspätete Abflug hatte gleichzeitig auch eine entsprechend verspätete Ankunft in Antalya zur Folge, wo das "Empfangskomitee" der "Akdeniz Koleji" geduldig auf die Gäste aus Deutschland wartete. Da der Zoll nur das gesamte, in den Begleitlisten aufgeführte Equipment freigeben durfte, ein Teil aber noch in Deutschland verblieben war, ging es erst einmal nachts bzw. frühmorgens - es war inzwischen immerhin schon fast 3 Uhr geworden - ohne das Equipment zur Partnerschule, wo die Gastgeber telefonisch verständigt wurden. Bei einem kleinen Imbiß wartete man geduldig, bis gegen 6 Uhr auch der letzte Gast abgeholt worden war...

Nach einem Ruhetag in den Gastfamilien begann dann montags das offizielle Programm. Pünktlich

trafen sich alle mit den türkischen Schülern vor dem Schulgebäude zum Appell, der mit der türkischen Hymne abgeschlossen wurde, ehe der Unterricht begann. Auf die KGS-Schüler wartete ein interessantes Hospitationsprogramm, denn sie hatten die Möglichkeit, an den unterschiedlichsten Unterrichtsstunden teilzunehmen. Resümee: Z.T. recht ansprechende Unterrichtsgestaltung von bemühten Pädagogen, aber viel zu große Klassen und fast ausschließlich undisziplinierte Schüler - arme Lehrer!

Parallel dazu lief der zähe Kampf mit dem Zoll um die Freigabe des kompletten Equipments - denn die Fluggesellschaft hatte inzwischen tatsächlich via Frankfurt per Cargo den Rest hinterhergeschickt! Ein kompletter Vormittag war vonnöten, ehe auch dieser Kampf zugunsten der Gruppe entschieden war. Nicht zuletzt Begleitbriefe der türkischen Botschaft in Bonn und des Honorargeneralkonsulats in Bremen mögen hier sehr



hilfreich gewesen sein.

Am folgenden Tag wurden die Schüler erstmals vertraut gemacht mit der etwas gewöhnungsbedürftigen Art der Organisation der türkischen Seite: Obwohl eigentlich bereits seit Januar ein komplett ausgearbeitetes Programm vorgelegen hatte und die türkische Seite diesem per Fax bereits Anfang Februar zugestimmt hatte, wurde beinahe täglich "sehr spontan" ein völlig neues Programm gestartet, wobei die einzelnen Programmpunkte selbst sicherlich exzellent ausgewählt waren: Besichtigungsfahrten zum feuerspeienden Berg Chimära, zu den Ausgrabungen von Phaselis, Perge und Thermessos, Besichtigung des wohl am besten erhaltenen Theaters der Antike, Aspendos, wo

die Musicalleute gleich mit einem viertelstündigen a-capella-Programm ihr Können vor staunenden Touristen unter Beweis stellten, eine Fahrt zu einer Ferienclub-Anlage, wo wahlweise im Meer, am Pool oder im türkischen Hammam gebadet und relaxed werden konnte - doch hätten die Brinkumer gern etwas zeitiger gewußt, auf was sie sich wann einzustellen hatten, um sich auch selbst ein bißchen besser vorbereiten zu können.

Zwei Aufführungen des Musicals *Susi und Strolch* - oder: *Stoppt Tierversuche!* präsentierten die Brinkumer den Antalyern in deren neuem Theater in englischer Sprache und ernteten damit nicht nur viel Applaus, sondern überraschten die Gastgeber mit erstaunlicher Professionalität! Auch wenn in der ersten Aufführung tontechnische Schwierigkeiten ein wenig den Glanz der ansonsten recht guten Präsentation schmälerten, gelang die zweite Aufführung sehr gut und sorgte für "Standing Ovationen". Hatte man zunächst vermutet, daß am ehesten die "Show" als solche beeindruckend würde - was sicherlich auch über weite Strecken der Fall war; denn Strobelight, Bühnennebel und Pyrotechnik verfehlten auch hier ihre Wirkung nicht -, so zeigten doch auch einzelne Gespräche, daß Tier-schutz in der Türkei inzwischen kein "Fremdwort" mehr ist, sondern in zunehmendem Maße ernst genommen wird. So stellte auch der Inhalt des Stückes in gewisser Weise einen durchaus aktuellen Beitrag zu diesem mehr und mehr diskutierten Thema dar.

Die dritte Aufführung fand in dem etwa 180 km nördlich von Antalya gelegenen, in Deutschland wenig bekannten Bergort Egirdir statt, wo bereits 1992 eine andere KGS-Musicalgruppe die Rockoper *Animal Farm* in einer "open-air"-Veranstaltung vor rund 2000 Menschen aufgeführt hatte. Somit waren die KGS'ler hier in dem vom Tourismus noch wenig heimgesuchten Ort keineswegs mehr "Unbekannte", was zur Folge hatte, daß man sich rührend um die Gäste aus Deutschland bemühte. Zwar gab es keine Scheinwerfer in dem großen Aufführungsraum, sondern nur etliche kunstvoll gearbeitete Kronleuchter. Doch ist Improvisation bekanntlich auf solchen Touren das "A und O" - also wurden kurzerhand 4 Baustellenfluter und 2 bunte, jeweils dreiteilige Disco-leuchten organisiert, Boxenhochständer und Mikro-phonstative zu Scheinwerferstativen umgearbeitet, Steckdosendimmer umgebaut und parallel verkabelt, so daß letztendlich pünktlich zum Auffüh-rungsbeginn tatsächlich eine Art Lichtmischpult zur Verfügung stand. Eine gute, sehens- und hö-renswerte Aufführung konnte beginnen, die am Ende erneut mit "Standing Ovationen" bedacht wurde.

Vom Schnee in über 1000 Metern Höhe ging es zurück an die sonnige Küste, wo leider das vor-gesehene Programm erneut geändert worden war: Anstelle des ursprünglich geplanten 3tägigen The-aterworkshops mit türkischen und deutschen Schü-lern gab es stattdessen weitere Ausflugsangebote

Greifen Sie zu

aus dem umfangreichen Programm der Musikproduktionen und Buchtitel der Theater-AG und des Fördervereins bieten wir Ihnen an:

Bite me..! oder der kleine Vampir	Cassette	DM 8,50	vergriffen
Animal Farm - Rockoper	Cassette	DM 9,50	vergriffen
Gala "93" - Konzert Life-Mitschnitt	Cassette	DM 9,50	vergriffen
The Final Cut - ein Rockszenarium	LP	DM 5,00	<u>reduziert</u> 10,00
Gala „95“ Konzert/Musical Life-Mitschnitt	CD	DM 15,00	<u>reduziert</u> 19,95
Susi und Strolch - Musical/Hörspiel	CD	DM 10,00	<u>reduziert</u> 14,00
Bite me again - Latin-Pop-Rock-Musical	CD	DM 16,00	neu! neu!
Vor „Hair“ nach „Hair“ Theaterarbeit der KGS	Buch 80 Seiten	DM 5,00	
10-Jahre Theater und Musical an der KGS	Buch 453 Seiten	DM 5,00	<u>reduziert</u> 8,00

Nutzen Sie die reduzierten Preise!

!! Alle Titel sind noch in kleineren Mengen in den Sekretariaten erhältlich !!

und schließlich - auf Drängen der Gäste - wenigstens noch einen halben Tag lang gemeinsame Ballspiele mit den türkischen Schülern, um - über die privat gestalteten Abende hinaus - wenigstens noch eine gemeinsame Aktivität zu haben.

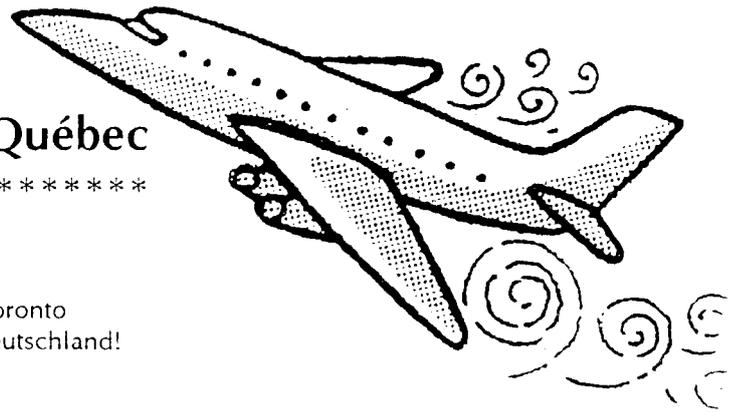
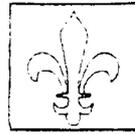
Ein Probenbesuch bei der türkischen (schulischen) Musicalgruppe, eine gemeinsame, kritische Abschlußdiskussion über die musisch-kulturelle Begegnung zusammen mit den türkischen Gastgebern und den beteiligten Lehrern - auch im Hinblick auf den geplanten Gegenbesuch im August, eine ausgezeichnete türkische Folkloredarbietung schulleistender Gruppen und ein gemütlicher Ausklang bei Kaffee und Kuchen am Nachmittag bzw. bei anderen Getränken am Abend beschlossen den Austausch. Tränen beim Abschied am nächsten Morgen zeigten, wie fest zwischenzeitlich die Bindungen geworden waren.

Musik als Mittel und Ausgangsbasis für Völkerverständigung zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Kulturkreise - sicherlich ein begrüßenswertes Konzept, bei dem alle Beteiligten viel von einander lernen können. Begrüßenswert, daß unsere KGS, die Gemeinde und natürlich der Förderverein nach wie vor so etwas fördern und daß Eltern ihre Kinder bei solchen Aktivitäten mit der größten Selbstverständlichkeit unterstützen!

Gespannt warten Insider nach dieser für die jungen Musicalleute so gelungenen ersten großen

Auslands-Tour schon auf die nächste "musisch-kulturelle-Abenteuer-Planung" - denn das nächste Musical - *Bite me again* - hat bereits im Juni Premiere, und noch in den Osterferien beginnen die Studioaufnahmen für die dazugehörige CD. Wen sollte es wundern, wenn bei soviel Aktivität nicht erneut eine interessante Fahrt dabei herauskommt...?!





Unser Aufenthalt in Québec

18 März: Abflug

Abflug Bremen um 10. Uhr über Frankfurt und Toronto
 Ankunft Québec um 20 Uhr Ortszeit! 2. Uhr in Deutschland!

* Einschleppung mehrerer Krankheiten *

• Mardi 19 mars : Québec Expérience

* war schön *

Spectacle Multimédia et visites



Führung durch die Schule

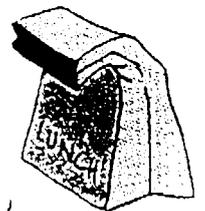
* Die Schule ist mindestens doppelt so groß wie Brinkum *

• Mercredi 20 mars : 9:15 Visite École - Aréna - Bibliothèque

12:00 → Dîner avec jumeaux et amis dans l'école

1:15 → Grosses Quilles

Salle Frontenac - 7 allées de 4 personnes
 - souliers



Schneesturm: 40 bis 50 cm Schnee

* eigentlich Zoobesuch! aber wegen Schneesturm geschlossen!! *

Mittags: In der Schule Improvisationstheater einiger kanadischen Schüler

Nachmittags: Schwimmen im schuleigenem Pool

• Jeudi 21 mars : Jardin Zoologique



Montréal

• Vendredi 22 mars

Visites : Biodôme
 Jardin Botanique
 Insectarium
 Lunch



Wochenende in den Familien: Feten. Skifahren. Cabane à sucre

* Viele zogen um < vom Vater zur Mutter > *

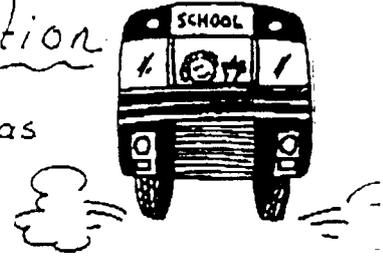
- Lundi 25 mars Centre Plein Air
Le Saisonnier
* Journée Le Temps des Sucres *

* Mit „Schlägern“ unter den Füßen, durch den tiefen Schnee, ohne Schläger hoffnungslos versunken *

- Mardi 26 mars Musée de la Civilisation

(TLJ) Lunch à 12:00 dans l'aire de repas

1:00 → Visite du Vieux Québec

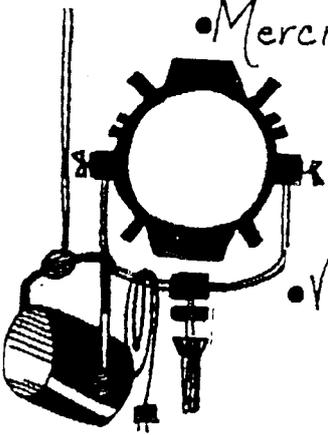


Wegen Krankheit einer Schülerin sollten wir ins Krankenhaus gefahren werden, zur Untersuchung, aber dank Frau Klostermann blieb uns das erspart!

Nachmittags: Freizeit in der Altstadt * Zeit zum billigen Einkaufen *

* Einige besuchten abends das Konzert < Our Lady Peace >. Sehr gut! *

- Mercredi 27 mars : Cinéma Imax programme double



- Jeudi 28 mars : Visite du Parlement

- Vendredi 29 mars Visite de l'Université Laval

1. April / 2. April: Rückflug über Toronto und Frankfurt

Tränenreicher Abschied von den Kanadiern und Kanadierinnen!

* Die meisten von uns wurden von ihren Eltern in Gewahrsam genommen *



Fazit:

* Viele neue Eindrücke!

* Die Zeit war zu kurz!

* Man könnte noch ein paarmal hinfahren!

Kanada AG

Ein Bericht von Katja Franke und Esther Kocsis aus der



„Eine Mischung aus Kunst und Mathe“

FLORENZ 96

STUDIEN-fahrt - wer hätte das gedacht?

Volles Programm in acht Tagen. Kulturschock? Quatsch!

O-Ton Schlosser: „Wo wir schon mal hier sind...“ , „Die Zeit haben wir noch...“

So kam es, daß wir sämtliche Palazzi -auch Herrn Schlossers' Lieblingspalazzo- , Kirchen, Kapellen, den Dom, die Uffizien u.v.m. gesehen haben.

Unsere Freizeit verbrachten wir mit:

Capuccinotrinken im Hotel

Malen am Arno

Sonnen am Arno

Weintrinken am Arno

Singen am Arno

Disa am Arno

und Siena am Ombrone.



Nervlich völlig am Ende ließen sich einige Stimmungstiefs nicht vermeiden, die jedoch unsere gute Laune langfristig nicht trüben konnten.

Frauke : „Olli, hör auf, sonst leg' ich dich flach !“

Bolle : „Ich hab' meine Mutter gepoppt !“

Tomke : „Wieso sprechen hier bloß alle italienisch ?“

Produktives leistete auch der Mathe-LK. Er beschäftigte sich mit schwerwiegenden Fragen, wie etwa:

Wieviel Kilo verliert der menschliche Körper bei einem Gang auf die Domkuppel ?

Um wieviel Grad neigt sich der „Schiefe Turm“ ? oder

Wie lange ist die Fallzeit bei einem Sprung von der Domkuppel ?

Der Kunst-LK hingegen mußte feststellen, daß der Begriff „Zeit“ sehr dehnbar sein kann !

Hierzu Herr Schlosser: „Ach übrigens, da fällt mir noch ein...“ , „Was ich noch sagen wollte...“ , „Habt ihr noch Fragen ?“

Sarah und Öko können auch einiges dazu sagen: „Sechzehn Stunden Zugfahrt ohne Schlaf !“

Heinz und Herr Schlosser verbrachten die Nacht währenddessen bequem im Schlafwagen.

ALTER kann auch schön sein !

Kurz und gut:

Florenz ist schön.

Das Essen war fettig und gut.

Knackärsche gab's wie Sand am Meer.

Naja, den Schuh kann sich jeder selber anziehen !

Die Studienfahrt nach Rom

„Alle Wege führen nach Rom“. Dies dachte sich der Geschichtsleistungskurs am 3. Mai 1996 und stieg in den Zug Bremen-Göttingen ein, der um 14.19 Uhr abfahren sollte. Zu diesem Zeitpunkt hatten wohl auch die letzten Geschichtler gemerkt, daß sich auch Mathematiker und Englischfischfischisten unter ihnen befanden. Als dann die letzten Klarheiten beseitigt waren und jeder einen Platz hatte, ging es auch schon los!

Das Umsteigen in Göttingen verlief reibungslos, und als man um 20.02 in München ankam; waren die ersten Ermüdungserscheinungen in den Gesichtern der Studierenden zu erkennen. Nach einer halben Stunde Aufenthalt verließ der Zug das im heimatischen Deutschland gelegene München, um sich seinen Weg durch die Alpen gen Italien zu bahnen. Nach dem langen Tag und ein paar (mehr) Promille schmeckte dann auch dem Letzten der Liegewagen und so schlummerten wir uns in den 4. Mai und damit nach Rom hinein.

Nach der wohlthuenden Monotonie des Zugeratters in der Nacht, sammelten wir uns also alle um 8.20 Uhr im Termini di Roma, um mit einem leeren Magen, aber viel Frohsinn, zu unserem Hotel zu pilgern. Zum Glück lag unsere Unterkunft nur zwei Querstraßen vom Bahnhof entfernt, so daß wir unser Gepäck nicht in der ganzen Stadt spazieren tragen mußten.

Hier gab es aber den obligatorischen Begrüßungsschock: unsere Zimmer waren noch belegt! Also blieb uns nichts weiter übrig, als die ganzen Klamotten in einen Aufenthaltsraum zu schaffen und bis 13.00 Uhr, so der Hotelleiter, auszuharren. Dies sollte dann auch die Uhrzeit sein, bei der wir uns wieder alle mit Herrn Haase, unserem Prof., treffen sollten, um dann endlich die Zimmer zu beziehen. Als Aufgabe erhielten wir die Erkundung von Einkaufs- und Eßmöglichkeiten.

Vom anhaltenden Frühstückshunger geplagt, zog nun die ganze Mannschaft zunächst einmal geschlossen in Richtung Mc Donald's, welches wir schon vom Bahnhof aus erblickt hatten. Dies stellte sich als beste Entscheidung des Morgens heraus, da die meisten von uns dort die ersten Exemplare des original Mc Donald's-Stadtplans in den Händen halten durften - und das auch noch umsonst. Später sollte sich dieser Plan zu einem Goldstück und Retter in allen Straßenlagen entwickeln. Nachdem einige Wahnsinnige sich nun schon vorgenommen hatten, Rom in knapp 3 ½ Stunden zu durchkämmen, konnten wir dann doch schon um fast 14.00 Uhr die Zimmer endlich alle beziehen und uns an dem Kombiwashraum (Toilette, Dusche, Waschbecken, Tür, Handtuchhalter, Fliesen, Fenster - alles auf knapp 10 m²) für 20 Personen erfreuen. Einen besonderen Reiz hatten die Betten, da sie sowohl zum Drauffliegen als auch zum Durchbrechen bestens geeignet waren! Zitat André Heßbrüggen (nach 15 Durchbrüchen): „Mir reicht's!“

Als der Ansturm auf das total überlastete Badezimmer sein Ende gefunden hatte, bekamen wir noch unsere Bus- und U-Bahnkarten und wurden dann in den Abend entlassen, der uns noch ein feucht-fröhliches Rom bei Nacht beschreiben sollte.

Der kommende Tag sollte dann den ersten Eindruck der Stadt mit einem professionellen Rundgang der Marke „Stadtführung erzählt - alle hören zu“ vervollständigen. Trotz leichten Regens ließen wir uns die Freude am Pantheon, Kolosseum, Kapitol, dem Forum Romanum und vielen anderen Sehenswürdigkeiten nicht nehmen. Lediglich das Mic-System unserer Stadtführung schien den Regen nicht zu mögen und schaltete sich zu Ungunsten ihrer Stimme einfach ab.

Den Nachmittag vertrieben sich dann einige im Olympiastadion beim Fußballspiel zwischen Lazio Rom und SSC Neapel. Die anderen der Gruppe zog es eher zum Circus Maximus, wo das Sonnenbaden im Vordergrund stand.

Für Stimmung am Abend sorgten Mark und Hogie, die sich mit Sarden ihres Alters auf eine deftige Fete einließen, die mit einem Frauenhandel geendet hätte, wenn die italienische Lehrerin der Gruppe nicht eine Diskussionsrunde auf's Auge gedrückt hätte.

Ostia Antica... so hieß die Zauberformel des 6. Mai. Ein alter römischer Hafen, der sich zu einem stattlichen Vorort entwickelte. Wir konnten von diesem kulturellen Denkmal zwar nur noch die trümmerigen Überreste begutachten, aber die gleißende Sonne zusammen mit der brennenden Hitze, die sich selbst unter die stimmungsbildenden Pinien schlich, hinterließ nach einem anstrengenden Tag starke Eindrücke und müde Gesichter.

Der Abend war nur noch zum Ausruhen und gemütlichen Essen zu gebrauchen. Unsere Spezialisten Mark und Hogie machten dann noch erste Bekanntschaft mit den Nachfolgern der Sarden: den FINNEN!

Nun sind die Finnen ein hartes Volk und bleiben auch standhaft, wenn der Fusel die Schmerzprozentgrenze überschreitet. Das bekamen einige von uns elitären Geschichtlern am nächsten Abend zu spüren.

Faschismus - nein danke..... Architektur - ja, bitte sehr! Daß aber das eine vom anderen nicht immer zu trennen ist, haben wir an diesem Tag erkennen müssen. Die andere Tiberseite mit ihrer mussolinischen Monumentalarchitektur hatte eine geradezu erschlagende Wirkung durch Größe und Ausmaß auf uns. Nach einem ebenfalls großen Eis für 3000 Lire waren wir richtig gerüstet für das „Museo della civiltà Romana“. Eine Fülle an Büsten und Modellen sowie viele Statuen und sogar ein vollständiges Modell des antiken Roms konnten bestaunt werden. Um 15.30 Uhr wollten wir uns dann mit Herrn Haase an der Engelsbrücke treffen. Durch ausgiebiges Mittagessen und ungeschickte Busverbindungen wurden so wieder unfreiwillig zwei Gruppen geschaffen, die einmal mit Herrn Haase und einmal ohne ihn viel gesehen haben.

Dann kam der Abend, welcher mit viel Dynamik und mit langsam, aber stetig ansteigender Laune am nächsten Morgen sein Ende fand.

Mittwoch, 8. Mai... der Morgen graut... wird es wahr werden... werden wir den Papst wirklich sehen??? Um der untragbaren Spannung ein Ende zu bereiten: ja, wir haben an diesem Tag den Papst gesehen! Bei der öffentlichen Audienz des Papstes konnten wir nicht nur die Geistlichkeit dieses Herren, sondern auch die Leistungsfähigkeit seines fahrbaren Untersatzes bewundern. In Neudeutsch würde man die Fahrt des Papstes durch die Reihen der Gläubigen als „heizen“ bezeichnen.

Anschließend mußten die Vatikanischen Museen unserem Ansturm standhalten, wovon besonders die Sixtinische Kapelle betroffen war. Womit hiermit bewiesen sei, daß garantiert alle von unserer Gruppe dieses Kulturereignis ersten Ranges gesehen haben

Nach der Besichtigung des „piazza del popolo“ schob sich auch schon wieder Abend in den Vordergrund, der mit einem Sitout vor dem Hotel und einer verstopften Toilette endete. An dieser Stelle möchte ich Silvia und Corinna ganz besonders grüßen. Danke, Ihr beiden, daß Ihr die Handtücher aus der Toilette auch wieder entfernt habt. Bussi!

Ich glaube, der 9. Mai war der einzige Tag, an dem es aus allen Kübeln regnete. Wir hatten uns vorgenommen, das Kapitol und seine Museen nun ein zweites Mal zu besuchen und das Original der Wölfin mit Romulus und Remus als Hauptattraktion zu beschnuppern. An diesem Tag fand gleichzeitig auf dem Platz ein Europafest statt. Somit stand es unzweifelhaft fest: Wir sind nicht die einzigen auf diesem Platz! Neben einer Menge Musik, mehreren Hymnen und großem Fahneneschwenken wurden dann die Köstlichkeiten der Antike, wozu auch das Original des Reiterstandbildes Mark Aurels gehörte, etwas naß durch den Regen, aber dennoch gierig verschlungen. Also dann bei der anhaltenden Nässe mittlerweile das „Unterhosenniveau“ erreicht war, beschloß die Gruppe, den Rückweg zum Hotel anzutreten. Am trockenen Nachmittag ging es mit der Linie A zu den Katakomben. Eine detaillierte Führung machte die eh schon gruselige Stimmung der Grabkammern perfekt.

Die ganze Fahrt ging viel zu schnell vorbei. An diesem Abend fand schon das Abschlusessen statt. Eine typisch italienische Trattoria sollte hierbei für das richtige Ambiente sorgen

Hier das Menü:

Vorspeise	Hauptgang	Nachtisch	Zur Verdauung	Verdauung
Lasagne/Spaghetti/Pizza	Fleisch Salat	und Obstsalat	Espresso	

Leider war er dann da - der Abreisetag. Für den Vormittag des 10. Mai konnte man noch einmal all die Dinge nachholen, zu denen man noch nicht gekommen war. Um 19.00 Uhr war Treffen am Hotel, und als dann die letzten Un-

klarheiten über das Abfahrtsgeleis beseitigt waren, konnte die Rückfahrt beginnen.

Hierzu läßt sich nur noch sagen, daß wir diesmal keinen Liegewagen hatten und somit Schichtschlafen angesagt war. Glücklicherweise und müde sind wir wohl alle zu Hause erst einmal ins Bett gefallen.

Abschließend möchte ich über diese Fahrt eigentlich nur noch sagen, daß sie mir sehr viel Spaß gemacht hat, und daß ich der Zeit von einer Woche alles das gesehen habe, was ich sehen wollte und sollte. Ich möchte auch der Gruppe danken, die, wie ich finde, eine gute Mischung war, bei der jeder jemanden gefunden hat, mit dem er etwas unternehmen konnte. Zuletzt danke ich noch Herrn Haase, der diese Studienfahrt für uns organisiert und geleitet hat.

Leute haut rein. Nächstes Jahr geht es nach Peking... oder Sardinien...oder Helsinki...!

Armin Hoffmann

Studienfahrt Győr/Ungarn

Nach dreizehn Stunden Zugfahrt kamen wir (der Mathe- und Erdkunde-LK der Familie Weber) am Sonntag morgen in Győr an. Am Bahnhof holte uns unsere „Gastfamilie“ Hodossy aus Ungarn, die uns auch in den weiteren Tagen noch begleiten sollte, ab. Auf der Taxifahrt vom Bahnhof zu unserer Pension bekamen wir dann weniger sanft zu spüren, daß Verkehrsregeln in Ungarn für den Führerschein wohl nicht nötig sind. Diejenigen, die es schaffen, sich trotz der rasanten Fahrt doch einmal auf die Stadt und nicht auf ihr Leben zu konzentrieren, waren von der zukünftigen „Heimat“ nur positiv überrascht. Unsere Pension erwies sich dann allerdings als „nur sehr notdürftig“ eingerichtet. Die zimmerreine Minibar faßte „nur“ knapp eine Kiste Bier. Das Kabelfernsehen in jedem Zimmer sendete „nur“ drei ungarische im Gegensatz zu ca. zehn deutschen Sendern. Bei den zimmerreinen Telefonen stand nicht dabei, daß man auch innerhalb der Pension herumtelefonieren konnte - das merkten wir dann aber relativ schnell, was zur Folge hatte, daß kein Telefon mehr stillstand. Zum krönenden Abschluß mußten sich auf jedem Zimmer zwei bis drei Leute ein tolles Badezimmer mit einer schönen heißen Dusche teilen. Allerdings war der Service ganz annehmbar: Zum Frühstück gab es ein Buffet mit allem, was man so braucht, und die Putzfrauen legten jeden Mittag unsere Klammotten, die einfach so herumlagen, fein säuberlich und millimetergenau zusammen und in die Schränke. Sogar Unterhosen und (benutzte) Socken blieben nicht verschont.

Am Sonntag nachmittag ging es gleich los zu einer von der Familie Hodossy geführten und -zugegeben- gelungenen Stadtführung. Leider waren wir durch die lange nächtliche Zugfahrt übermüdet und konnten die Sehenswürdigkeiten nicht so würdigen, wie manche es vielleicht gewollt hätten. Abends waren seltsamerweise alle wieder hellwach - ob das wohl an den Bierpreisen in einem gewissen Yankee's Pub lag?? (1,50 DM pro Liter)

Nachts um 7.00 Uhr hatte die gesamte Mannschaft zum Frühstück anzutreten. Unser zweites Frühstück mit frischer Milch von 600 glücklichen Kühen bekamen wir wenig später in der landwirtschaftlichen Universität, die wir besichtigten. Die meiste Zeit wurde natürlich bei den Kälbern und den Pferden verbracht. An unserem zweiten Nachmittag in Győr hatten wir dann Freizeit, die mit Schlafen oder Shopping verbracht wurde.

Der nächste Tag war mit einer Bustour verplant. Die erste Station stellte der Plattensee dar. Dank des überragenden Wetters wurde der Aufenthalt zu einem schönen Erlebnis, das allerdings vereinzelt dank eines rebellierenden Magens (Kater oder was?) nicht unbedingt so wahrnahmen. Die zweite Station des Busses war mitten auf der Straße, da Harm und Lennart sich eine Pinkelpause einfach nicht mehr verkneifen konnten. Nach einer Schloßbesichtigung verbrachten wir dann zur Freude der angetrunkenen und täglich bei McDonald's bzw. Pizza Hut angefressenen Kilos den Rest des Tages in einem Thermalbad. Später an diesem Abend (wie an allen bisherigen und auch an den folgenden) beglückten die meisten den Yankee's Pub mit

ihrer Anwesenheit. Mittwoch vormittag nahmen wir unser Mittagessen beim „einzigen Wolf, der backen kann“ in Form von Kartoffelchips ein. Anschließend ging es mit vollen Mägen zum Kloster Panonhalma, in dem extra für unsere Truppe (!) ein Orgelkonzert veranstaltet wurde. Zur Überraschung unserer Lehrer (und sogar zu unserer eigenen) gefiel es allen außerordentlich gut.

In der folgenden Nacht entwickelte eine unserer weiblichen Teilnehmerinnen eine Allergie, die dafür sorgte, daß Herr Weber noch in derselben Nacht zu einem Arztbesuch aufbrechen mußte. Gegen wen oder was diese Allergie war, ist bisher noch nicht ganz aufgeklärt....

In dieser aufregenden Nacht durften wir zur Freude aller auch schon eine halbe Stunde früher zum Frühstück antreten. Aber die Qualen wurden belohnt, auf ging's nach Budapest! Am Bahnhof dort holte uns die Tochter der Gastfamilie zu einer Führung ab. Ab ging's und rein alles in die U-Bahn, raus gingen Markus und Christin ohne Portemonnaies. Rückblick (ca. drei Sekunden vorher) O-Ton Weber: „Paßt auf euer Geld auf!“ Die zwei Pechvögel durften nun die folgende Führung durch die Stadt ohne Geld mitverfolgen. Während die Gruppe am Nachmittag zum Shopping durch Budapest ging und Herrn Weber sogar dazu brachte, bei McDonald's zu essen und das auch noch ohne Messer und Gabel, rannten Christin und Peggy vier Stunden in anderen Teilen von Budapest durch die Straßen. Bei dem Versuch, einen neuen Perso für Christin zu besorgen, den im Endeffekt dann doch keiner sehen wollte, wurden die beiden die ganze Zeit zwischen der Botschaft, der Polizei und sogar noch der Post hin und her geschickt. (Anm. d.V.: „Ein Hoch auf die deutsche Botschaft, die uns wirklich mit Rat und Tat nicht zur Seite stand!“) Abends fuhren aber alle zusammen wieder glücklich nach Győr zurück.

Dieser gelungene Tag wurde gemeinsam mit Papa Schlumpf (Herr Weber) und Frau zur Abwechslung mal im Yankee's Pub wirklich gebührend und wie immer nicht zu knapp gefeiert.

Während am Freitag ein Teil der Truppe losging, um ihre restlichen Forint auf den Kopf zu hauen, besichtigte der andere Teil freiwillig (!) die technische Hochschule in Győr. Für die Mädchen waren die technischen Einrichtungen jedoch nicht halb so interessant wie die Studenten dort.



Der letzte Tag war dann auch der erste Tag, an dem McDonald's mal ohne uns auskommen mußte, da wir alle mit unserer ungarischen Gastfamilie zu einem richtigen (!), gesunden, warmen und frisch zubereiteten Essen in einem richtigen Restaurant verabredet waren.

Abends kamen wir dann wieder irgendwie mit Taxen zum Bahnhof und fuhren erschöpft, einige sicherlich mit einer geschrumpften Leber, wieder nach Bremen.

Alles in allem war dies eine wirklich sehr gelungene Studienfahrt mit einer Gruppe, die sich super verstanden hat. Vielen Dank an die Familie Hodossy und das Ehepaar

Weber, die diese Tage toll organisiert und super gestaltet haben.

Die neue SV

Zu zweit stehen sie an der Spitze, Stefanie Kober und Benjamin Schirmer, die neuen Schülersprecher unserer Schule. „Wir hatten beide keine Lust, den ganzen Schiet alleine zu machen, waren aber dennoch bereit, den Job zu übernehmen, also haben wir uns entschlossen zu teilen“, erklärt Stefanie das Zustandekommen der Teamarbeit.

Der „Schiet“, das ist laut Aussagen der engagierten Jugendlichen die Vertretung der Schülersvertretung (SV) nach außen, die Pflege eines guten Kontaktes zur Schulleitung, die Koordination der SV-Arbeit und - und - und.. Benjamin schreibt darüber hinaus für die Schülerzeitung „Die Penne Aktuell“, womit auch die Öffentlichkeitsarbeit gesichert wäre. Kurzum: er und Stefanie wissen, was von ihnen erwartet wird, seit sie am 6. September vom Gesamtschülerrat in Amt und Würden gesetzt worden sind.

Völlig kampflos hatten sie diese Wahl gewonnen. „Ich hätte mich aber über Gegenkandidaten gefreut“, räumt der 18jährige Benjamin ein. Er bedauert, daß sich nicht mehr Leute in der SV engagieren. Derzeit sind von rund 1.400 Schülern nur etwa zehn dazu bereit. „Es fehlt das Interesse, etwas für andere Menschen zu tun, ohne etwas dafür zurückzubekommen“, so erklärt sich Benjamin die deprimierende Situation. Er selbst opfert seit Herbst letzten Jahres vier Stunden wöchentlich, um im Dienste der restlichen Schülerschaft aktiv zu werden. Seiner Kollegin Stefanie geht es da nicht anders.

Und das Frustrierende: Die neu motivierte Schülersvertretung schleppt weiterhin die Altlasten einer passiven, von Desinteresse gekennzeichneten zurückliegenden SV-Ära mit sich herum.

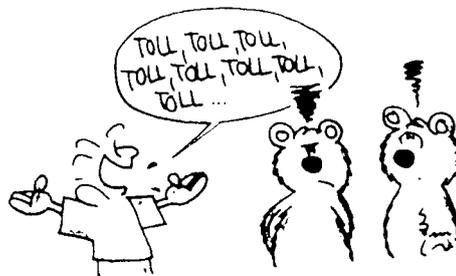
Der damalige Schülersprecher vergaß seine Verpflichtungen, die SV verwaiste. Erst Stefanie und Benjamin brachten wieder etwas Wind hinein. „Früher habe ich mich gar nicht getraut, der SV beizutreten“, erinnert sich Stefanie.

Eine eingeschweißte Gemeinde älterer Schüler habe es geschafft, sich nach außen hin abzuschotten. „Benni hat mich schließlich doch überredet mitzumachen“, erklärt Stefanie.

Inzwischen sind auch Sechstklässler in der SV mit von der Partie, „trotzdem, die Nachwuchsprobleme bleiben“, so Benjamin „denn viele haben vergessen, daß es uns überhaupt gibt“. Das änderte sich im März 1995. Zusammen mit etlichen Eltern organisierte die SV einen Unterrichtsboykott als Protest gegen den geplanten Bildungsabbau und rief sich damit wieder lautstark in Erinnerung.

In naher Zukunft wollen sich Stefanie und Benjamin mit dem Thema „Gewalt an der Schule“ und mit Lehrerkritik beschäftigen.

Und am 15.3. organisierte die SV nach einer Pause von etlichen Jahren eine Fete im Forum, die vor allem von Schülern und Schülerinnen der Jahrgänge 5 bis 8 gut besucht wurde und dank der ausgezeichneten Organisation durch die Schülersvertretung und der Unterstützung mehre-



rer Lehrer/innen ein voller Erfolg wurde und, wie man hört, demnächst wiederholt werden soll. Wünschen wir der SV eine erfolgreiche Arbeit. (Unter Verwendung eines Artikels der Kreiszeitung)

Der Energieverschwendung auf der Spur

Solarenergie im Wahlpflichtkurs Physik

Die neuesten technischen Errungenschaften der modernen Welt stehen dem Wahlpflichtkurs Physik des neunten Jahrgangs, geleitet von Reinhard Röwekamp, zur Verfügung, um wichtige Forschungen betreiben zu können: der Energiebedarf unserer Schule soll - und muß - gesenkt werden. Näheres dazu im folgenden Bericht, der vom sogenannten Umweltteam selbst verfaßt wurde.

Sechshundertvierundfünfzig Leuchtstoffröhren in unserer Schule für Flurbeleuchtungen, die doch nur in den Pausen manchmal benötigt werden, ergeben eine elektrische Leistung von fast 30.000 Watt. Wenn diese Röhren eine Stunde pro Tag betrieben werden, so ist der jährliche elektrische Energiebedarf bereits dreimal höher als bei einem 4-Personen-Haushalt. Doch dieses ist nur der kleinere Anteil der Energieverschwendung und ineffektiven Energienutzung, wie weitere Negativbeispiele zeigen: ständig geöffnete Fenster zur Temperaturregelung, hell beleuchtete, aber nicht genutzte Klassenräume, Innentemperaturen bis 24° C, Dauerbetrieb von Kopierern, Kaffeemaschinen.....

All dieses sollte aber nicht einfach hingenommen werden, so daß sich die Schüler des Wahlpflichtkurses Physik jetzt gezielt um Verbesserungen im Sinne eines Umwelt- und Klimaschutzes bemühen wollen. Die Planung der Unterrichtseinheit Energie und Umwelt wird gemeinsam besprochen, die Durchführung wird ständig aktualisiert.

Wir starten zur Zeit mit verschiedenen praktischen Projekten wie Flurbeleuchtung mit Helligkeits- und Zeitsteuerung, solare Energieversorgung für Halogenbeleuchtung im Naturwissenschaftsbereich und Computersimulation zur Wirkungsweise von Solarzellen.

Unsere Vorschläge zur Energieeinsparung wollen wir dem Energieausschuß vorstellen, die Einbeziehung aller Schülerinnen/Schüler und der Schülervertretung erscheint uns dabei besonders wichtig. Kontakte zu anderen Schulen sollen geknüpft werden (Internet?), eine Zusammenarbeit mit Greenpeace innerhalb eines Solar-Schulprojektes wird angestrebt.

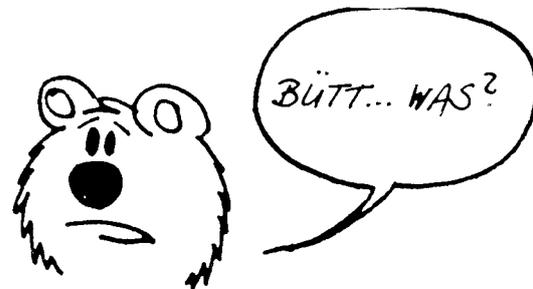
Vielleicht können wir schon bald die edelste aller alternativen Energien, die Photovoltaik, an unserer KGS nutzen. Auf Verständnis, Aufmerksamkeit und Unterstützung bei weiteren Aktivitäten hofft das Umweltteam - WPK G 9 mit Herrn Röwekamp.



Die Schule verwaltet ihr Geld selbst

Es wird zur Zeit viel von Schulautonomie geredet, das heißt, die Schulen sollen selbständiger werden und vieles, was bisher der Schulträger, die Gemeinde, die Schulaufsicht und die Bezirksregierung in Hannover erledigt haben, sollen die Schulen in eigener Regie und eigener Verantwortung machen. Diese Entwicklung ist sicherlich zu begrüßen, allerdings darf den Schulen damit nicht zu viel zusätzliche Arbeit aufgeladen werden.

Unsere Gemeinde, wie in vielen Dingen besonders rührig mit Vorreiterfunktion, hat der Schule schon im Jahre 1995 angeboten, ihren Etat selbst und eigenverantwortlich zu verwalten. Sie fand damit Zustimmung bei der Schulleitung und der Gesamtkonferenz, so daß am 21.3.96 ein diesbezüglicher Vertrag zwischen dem Gemeindedirektor und dem Schulleiter abgeschlossen werden konnte und die Selbständigkeit am 1.5.96 begonnen hat. Der Vertrag soll zunächst für 3 Jahre laufen und bietet sowohl der Gemeinde als auch der Schule wesentliche Vorteile. Es entfällt zunächst die doppelte Buchführung, und die Schule erhält durch den Modellversuch Bewegungsfreiheit in der Handhabung ihres Haushaltes und kann schnell und unbürokratisch handeln.



Die Gemeindeverwaltung und die Schulleitung haben vereinbart, daß alle Fragen der baulichen Unterhaltung und der Reinigung der Schulgebäude in der Hand des Schulträgers bleiben, so daß folgende Haushaltstitel von der Schule eigenverantwortlich verwaltet werden:

- Beschaffung und Unterhaltung von Einrichtungs- und Gebrauchsgegenständen
- Öffentliche Abgaben
- Versicherungen
- Heizung und Beleuchtung
- Geschäftsausgaben
- Lehr-, Lern- und Unterrichtsmittel
- Kosten für Schwimmfahrten
- Reisekosten
- Neuanschaffungen für den Schulbetrieb (Vermögenshaushalt)

mit einem Gesamtansatz von rd. DM 600.000,- für das Haushaltsjahr 1996.

Die Gemeindeverwaltung überweist vierteljährlich die vom Rat beschlossenen Haushaltsmittel im voraus auf ein für die Schule eingerichtetes Konto. Sämtliche Bestellungen, Einkäufe, Zuordnungen, Rechnungsprüfungen, Auslagen-erstattungen, Buchungen und Überweisungen werden von der Schule vorgenommen.

Bestimmte Haushaltstitel sind deckungsfähig, d.h. Einsparungen in einer Haushaltsstelle können für Mehrausgaben in einer anderen verwendet werden. Neu ist im Rahmen der sogenannten Budgetierung auch, daß am Jahresende „Haushaltsreste“ auf das neue Haushaltsjahr übertragen werden können.



Von besonderer Bedeutung ist der Ausgabenbereich für Heizung und Beleuchtung: Auf der einen Seite können extrem kalte Wintermonate für ein vorzeitiges Defizit sorgen; andererseits besteht die Chance, mit Hilfe eines milden Winters und schuleigener Energiesparmaßnahmen Einsparungen zu erwirtschaften, von denen vertragsgemäß 30% an die Gemeinde zurückfließen und 70% für schulische Zwecke verwendet werden können.

Multimedia - Oh Geh!

Mundartlich: Ausdruck für die Geringschätzung zukunftsorientierter Technologien

Als Modewort saß der Begriff auf jedem Baum im Blätterwald der bundesdeutschen Zeitgeistpresse. Aus dem Modewort wurde das Wort des Jahres 1995. Aber was es beschreibt, weiß so recht keiner.

Bedeutet es, daß ich bei der Nutzung der Medien viele Geräte zum Einsatz bringen soll?

Bezeichnet es, daß ich bei der Nutzung der Medien viele Geräte zum Einsatz bringen soll?

Bezeichnet es die Möglichkeit, mit einem Gerät alle Elabore der Medienanbieter zu empfangen, für Auge, Ohr, Nase und Haut gleichzeitig?

Oder heißt es, daß die Möglichkeiten einzelner Medien zusammengefaßt werden, um eine neue Qualität der Informationsvermittlung zu schaffen?

Interaktiv natürlich!

Gemeint ist mit dem Begriff jedoch:

Bild, Ton, Text, Film darf ich gleichzeitig, gleichwertig nebeneinander und durcheinander genießen, sogar entscheiden, in welcher Reihenfolge ich die Vielzahl an vorgefertigten Informationen auf den immer verfügbaren Computer hole.

Aber ich kann die Information weder beeinflussen noch die formale Erscheinungsweise ändern.

Rückmeldungen sind nicht möglich.

Multimediaprodukte sind wie Museen, in denen ich mich nach eigenem Gusto bewegen darf - aber bloß nichts anfassen. Sie sind letztlich also nichts Neues.

Schüler der KGS Stuhr haben nun beschlossen, selbst „Museen“ zu bauen, Multimediaprodukte zu erstellen, für sich und für Besucher der Schule auf der Suche nach der wahren Interaktivität.

Dafür waren sogenannte Autorenprogramme gefragt (Das sind die Programme, mit denen man Multimedia-Produktionen erstellt). Sie fungieren als „Kleber“, um die unterschiedlichsten Erscheinungsformen der Schülerideen zusammenzubringen.

Die Schüler folgen damit der Devise: Nur bei der Erstellung des Produkts kommt man dem Grundgedanken des Begriffs Multimedia nahe.

Die Multimedia AG, die diesem Grundgedanken Rechnung trägt, besteht nun seit einem Jahr und ist offen für Schüler vom 7. bis zum 13. Jahrgang. Bis zu 10 Schüler haben sich am Mittwochnachmittag und nicht nur in dieser Zeit um den Macintosh in der Physik geschart. Sie arbeiten an den verschiedensten Projekten. So erstellen einige eine Lehrerdarstellung, einen interaktiven Gebäudeplan und Ton-BildFilmSchauen über ihre Lehrer. Andere wiederum verfremden wild Fotos und komponieren daraus surreale Computerdateien.

Ermöglicht hat die Arbeit insbesondere das Fach Physik, das die Hardware zur Verfügung stellt. Das Autorenprogramm Direktor 4.0 wurde unter der Mithilfe des Fördervereins und Herrn Gramke, der AG-Kasse von Herrn Henneberg und des Faches Kunst angeschafft.

Herr Achilles drückt beim Transport des Scanners durch die Schule nicht nur ein Auge zu.

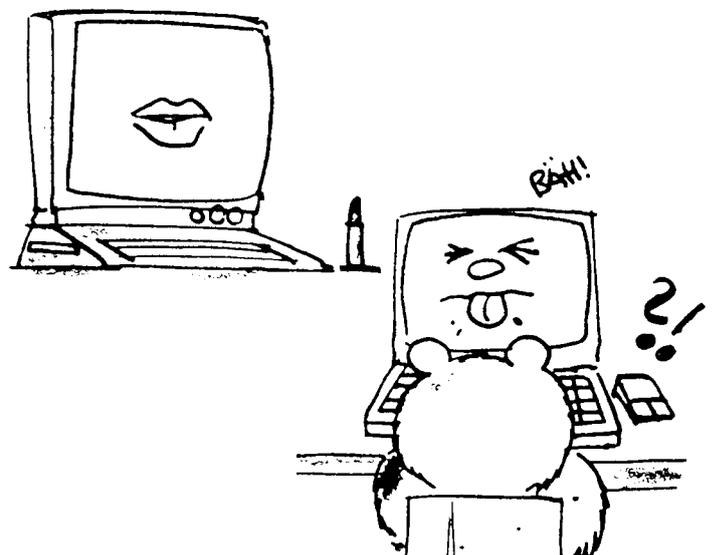
Das Studium vor Ort auf der CeBit unterstützte die Sparkasse in Brinkum durch die Bereitstellung von Freikarten.

Wir danken allen.

Sollten Sie demnächst also in der Schule merkwürdige Gebilde mit Monitor und Maus sehen, seien Sie sicher, die AG steckt dahinter und will Sie mit den Arbeitsergebnissen konfrontieren. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Betreten unserer „muscalen“ Welten.

Röwekamp

Breitsprecher



R 7 c



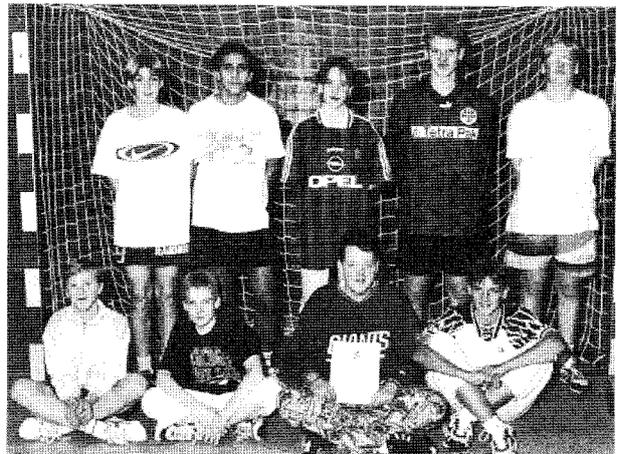
G 7 a



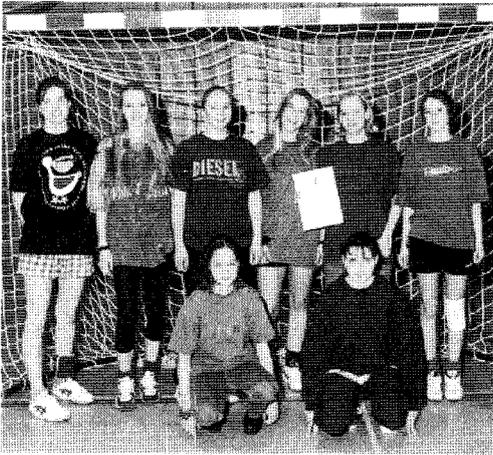
G 8 c



H 8 a



G 9 a



H 9 b



R 10 a



R 10 c





TEILNEHMER DIESER AG * SCHÜLER/INNEN DER KLASSE 7 BIS 10 *

Thema: **E MAIL**

Die Schüler/innen korrespondieren mit einem französischsprechenden Schüler/Schülerin regelmäßig mit Hilfe des Computers. Die Antwort ist frühestens am nächsten Tag am Bildschirm zu lesen!

Nachricht Nr. 0162 aus Area **NETMAIL**

Gedruckt mit Yuppie! v2.12

Datum: 08 Mai 96 15:08:54
Von : klm
An : Jennifer Roberts
Betr : Re: Bonjour!
Seite: 001/001

Herkunft : 49:305/11.12
Ziel : 49:305/999.0

MSGID: 49:305/11.12 3ce35146
To: jennifer.roberts@ewg.uu.ids.net

JR>

JR> Bonjour!

Bonjour Jennifer

JR> Comment vas-tu? Je m'appelle Jenn Roberts. J'ai quatorze, et toi?

Je suis Susanne. J'ai treize ans.

J'habite à Exeter, Rhode Island.

J'habite à Brinkum, en Allemagne.

J'aime le basketball, les garçons, la pizza et le volley.

J'aime les chevaux, les chiens, faire du cheval, jouer du piano

Je n'aime pas gymnastique. Je déteste laitier!

Que est-ce que c'est le laitier?

JR> Il fait frais ici. Quel temps fait-il?

C'est le printemps.

JR> Je fais du ski en hiver. En été j'aime faire nager.

J'aime aussi nager.

JR> Au revoir!

JR> Jenn

JR>

Ecris moi bientôt.

Salut Susanne

--- Yuppie v2.12

Nachdem die KGS seit Beginn dieses Schuljahres über die technische Voraussetzung verfügt, dank des technischen Know How von Karlo Achilles, konnte in diesem Schuljahr eine Arbeitsgemeinschaft **FRANZÖSISCH UND COMPUTER** angeboten werden. Geleitet wird die AG von Frau Klostermann.

Nachricht Nr. 0146 aus Area **NETMAIL**

Gedruckt mit Yuppie! v2

Datum: 28 Feb 96 16:13:44
Von : klm
An : Stephane
Betr : reponse n*1
Seite: 001/001

Herkunft : 49:305/11.12
Ziel : 49:305/999.0

MSGID: 49:305/11.12 3b0243dc

To: luce@multi-medias.ca

=L>

=L> Bonjour à vous trois,

=L>

=L> Désolé pour les accents!!! Comment allez-vous? Moi ça va bien. Je

=L> suis bien content de recevoir votre courrier. Qu'est-ce que les activités

=L> Française? est-ce que c'est un programme d'activités en français que vous

=L> avez à l'école? J'ai regardé dans mon Atlas où vous habitez, je suis très

=L> content de correspondre avec vous, j'ai vu la ville de Stuhr près de Bremen

=L> (Bremen).

> Bonjour Stephan

> Je t'écris la semaine prochaine

> Amities Adrian

--- Yuppie v2.12



unterstützt vom Förderverein

Thema: **PROJEKT MIT EINER KANADISCHEN IMMERSIONSKLASSE AUS ONTARIO**

□ **PARTNERKLASSE IM INTERNET DER BILINGUALEN G 7B** □

Die Schüler/innen der G 7b arbeiten seit Beginn des Schuljahres, neben dem alltäglichen Unterricht an einem lehrbuchbegleitenden Projekt mit einer 6. Klasse aus der Nähe von Ottawa. Die kanadischen Schüler/innen sind Frankokanadier, die in einer anglophonen Umgebung leben. Sie besuchen eine Immersionsklasse, in der sowohl in Französisch als auch in Englisch unterrichtet wird. Ziel des Projekts ist die handlungsorientierte Anwendung der im Unterricht erlernten Strukturen. Andreas Gumz und Adrian Runte sind Mitglieder der AG und für die Nachrichtenübermittlung im Projekt verantwortlich.

Nachricht Nr. 0138 aus Area **NETMAIL**

Gedruckt mit Yuppie! v2.12

Datum: 21 Feb 96 15:32:13

Von : klm

Herkunft : 49:305/11.12

An : Normand Gaudreault

Ziel : 49:305/999.0

Betr : Questionnaire n*2

Seite: 001/001

MSGID: 49:305/11.12 3ad3eece

To: Normand_Gaudreault@ocebe.edu.on.ca (Normand Gaudreault)

> Cher monsieur,

Un questionnaire

>

>

> Quelle revue regardez-vous ?

> Aimez-vous bien aller a la discotheque

> Aimez-vous le camping ?

> Est-ce que vous faites de l'athletisme ?

> Vous jouez aux boules ?

> Est-ce que vous jouez d'un instrument ?

> Avez-vous des lunettes ?

> Quelle couleur d'yeux avez-vous ?

> Quelle couleur de cheveux avez vous ?

> Vous etes grand ?

> Quelle couleur de sourcils avez-vous ?

> Pouvez vous nous envoyer une photo ?

> Qu'est-ce que vous aimez bien ?

> Prenez-vous le petit dejeuner tout de monde ensemble en classe ?

> Quel est votre plat prefere

> Preferez vous une tasse de cafe ou un bol de chocolat

> Quel jus de fruits aimez-vous boire ?

> Quel plat n'aimez-vous pas ?

> Nous vous disons merci pour votre reponse

> La classe G7b

--- Yuppie v2.12

Thema: **TEILNAHME AN DISKUSSIONEN ÜBER DAS NIEDERSÄCHSISCHE SCHULNETZ
(NSN) IM INTERNET CHAT FORUM K 12 LANG FRANC**

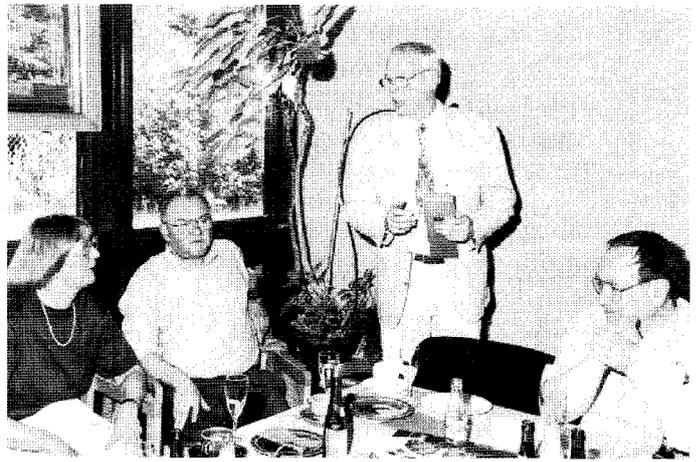
Zu Beginn des Schuljahres konnten die AG Teilnehmer/innen sich passiv (lesen und verstehen) und aktiv (schreiben), an der Diskussion über Atomversuche Frankreichs beteiligen.

Thema: **INFORMATIONEN AUS DEM INTERNET ZUR VORBEREITUNG EINES AUSTAUSCHES**

Eine Arbeitsgruppe der Kanada AG informierte sich über das Schulsystem in Québec während der AG Computer und Französisch. Ein Fragekatalog wurde in K 12 lang franc abgeschickt. Die Gruppe erhielt eine Reihe von Antworten.



Mai 96: Verabschiedung von Frau Claus
(Oberstufen-Sekretariat)



Nachfolgerin von Fr. Claus:
Frau Brinkmann

13.2.96: Gründungssitzung des Schulentwicklungsausschusses (SEA)





Die KGS Brinkum wieder auf Erfolgskurs

Es ist schon eine feste Tradition an unserer Schule, daß sprachbegeisterte Schüler/innen sich an dem Mehrsprachigenwettbewerb in der Oberstufe oder an dem Einzel- bzw. Gruppenwettbewerb in der Mittelstufe melden.

277 Schüler/innen hatten sich für den Einzelwettbewerb und 37 Gruppen für den Gruppenwettbewerb im Regierungsbezirk Hannover gemeldet.

Bezirksieger/innen im Einzelwettbewerb

Englisch

Sabine Achilles
Wiebke Koops
Anna Plecher

Französisch

Jana Astor
Katharina Decker
Anne Lätermann

3 Bezirksieger beim Gruppenwettbewerb Englisch

die Klasse G8C mit Frau Junker-Stieber und Herrn Bunk

die Klasse G9B mit Frau Anderseck

die Klasse G10C mit Herrn Bittner

Betreut wurden die Sieger und Siegerinnen des Einzelwettbewerbs
in *Französisch* von * Frau Miklitz-Kraft * und von * Frau Schmitz *
in *Englisch* von * Frau Anderseck * und von * Herrn Bittner *

531 Schüler/innen haben am Einzelwettbewerb und 75 Gruppen am Gruppenwettbewerb in Niedersachsen teilgenommen.

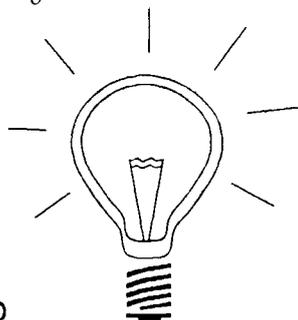
LandessiegerInnen im Einzelwettbewerb Englisch

Ulricke Busch

Verena Zaplinski

Arend Kölsch

Europasiegerinnen im Einzelwettbewerb Französisch und Englisch



Stephanie Rathkamp

Imke Stark

Auf dem Weg zum Bundessieg: Dennis Novy

Die Siegerehrung fand am Dienstag, den 11. Juni in Langenhagen statt. Unser Dezernent, Herr Gottochalk, hat allen Sieger/innen aus unserer Schule persönlich gratuliert und sowohl einen Sachpreis als auch einen Scheck überreicht!

Die Siegerehrung in der Schule ist für den 18. Juni geplant und es warten noch einige Überraschungen auf alle Teilnehmer/innen der Schule.

** Aufruf **

Wer Lust hat, im nächsten Jahr am Fremdsprachenwettbewerb teilzunehmen, meldet sich bei seinem Sprachlehrer oder bei seiner Sprachlehrerin. Auch in Latein und in Spanisch ist die Teilnahme möglich!

Klassenfahrt der G8a nach Bernkastel-Kues

Montag, der 11.09.95

Heute war der erste Tag der Klassenfahrt. Wir trafen uns alle um 8.40 Uhr in der Bahnhofshalle des Hauptbahnhofes. Dann bekam jeder seine Fahrkarte. Um 9.01 Uhr kam unser Zug, der InterRegio. Die Zugfahrt begann. Um 14.13 Uhr trafen wir in Wittlich ein. Dort brachte uns ein Bus zu der Jugendherberge in Bernkastel-Kues. Nach zwanzig Minuten war der Bus dann endlich am Ziel. Der erste Eindruck von der Herberge war ziemlich gut. Nachdem Frau und Herr Habekost mit der Herbergsmutter abgesprochen hatten, welche Zimmer wir bekommen, konnten auch die Schüler hineingehen.

Als erstes bezog jeder sein Bett. Um halb fünf trafen sich alle unter der Herbergsmutter. Dort erzählte die Herbergsmutter alles Wichtige. Als das vorbei war, konnte gemacht werden, wozu man Lust hatte. Die ersten Eindrücke waren gut und die Zimmer waren auch schön.

Dienstag, den 12.09.95

Heute nach dem Frühstück ging's mit dem Bus los. Ziel war die „Burg Eltz“. Vorher fuhren wir aber noch zu einer großen Lavabombe, wo unsere Profikleitner Frank und Maid wieder mal raufklettern mußten. Beim Runterklettern mußte Herr Habekost Maid helfen und griff ihm unter die Arme.

Danach ging's weiter zum „Toten Maar“. Es war sehr interessant, da wir das Thema „Maare“ gerade in Erdkunde durchgenommen haben. Einigen von uns war schon aufgefallen, daß unser Busfahrer wie ein Schlot rauchte. Also ein gutes Vorbild war er nicht gerade!

Nach einer Stunde Fahrt, die nicht allen so gut bekam, waren wir endlich auf dem Parkplatz vor der Burg. Das sollte aber noch lange nicht heißen, daß wir angekommen waren. Von da aus ging's noch 10 Minuten den Berg abwärts. Durch einen Teil der Burg machten wir dann eine Führung. Nachdem alle etwas getrunken und gegessen hatten und wieder am Bus waren (manche sind hochgelaufen, manche haben sich fahren lassen), sind wir noch für eine Stunde nach Cochem gefahren. Danach ging's ab zur Jugendherberge. Am Abend gab Christian, ein Schüler aus einer 10. Klasse, noch ein „Konzert“ mit seiner Gitarre im Zimmer des Jungen.

Am Mittwoch, dem 13.09.95, unternahmen wir zusammen mit Frau und Herrn Habekost eine Waldwanderung. Durch den Wald wurden wir von einem Förster geführt. Er zeigte uns den Kreislauf der Natur. Am Nachmittag besichtigten wir eine Winzergenossenschaft. Ein paar aus unserer Klasse haben sich den „Kröver Nacktarsch“ gekauft. Wir haben gelernt, wie man Wein produziert. Abends hatten wir Freizeit. Ungefähr 6 Schüler/innen sind in die Disco gegangen. Der andere Teil guckte sich zusammen mit den anderen 8. und 10. Klassen das Fußballspiel Dortmund gegen Juventus Turin an.

Am Morgen trabten wir nach Traben-Trarbach. Nach 2 ½ Stunden anstrengender Wanderung kamen wir in Traben-Trarbach am Moselufer an. Wir wollten mit einem Rundfahrtschiff zurück nach Bernkastel-Kues fahren. Nach einer Stunde Warten kam dann endlich das Schiff am Anlegerplatz an. Alle verteilten sich schnell auf die besten Plätze. Dann ging's los. Alle waren gut gelaunt, bis plötzlich Mirjas Rucksack kurz vor Bernkastel-Kues in die Mosel fiel, der nach der Ankunft am Ufer von Gunnar Preiß gerettet werden konnte. Danach konnten wir entweder in die Stadt oder zurück zur Jugendherberge gehen. In der Jugendherberge fielen alle erschöpft auf Stühle oder Betten. Als sich alle erholt hatten, gab es ein „tolles“ Abendessen. Nach diesem „leckeren“ Schmaus hatten wir Freizeit und konnten uns in den Zimmern treffen oder Tischtennis spielen.

Freitag, den 15.09.95: Am Morgen feierten wir den Geburtstag einer Schülerin. Danach war eine Fahrradtour angesagt. Mit ausgeliehenen Rädern fuhren wir die meiste Zeit an der Mosel entlang. Alle fanden die Fahrradtour lustig, außerdem haben wir viel von der Umgebung gesehen. Bis zum Abend hatten wir genug Zeit zum Einkaufen in Bernkastel-Kues. Abends fand noch ein tolles Abschlussspiel statt.

Alles hat ein Ende!

Der letzte Tag unserer Klassenfahrt begann um 7.00 Uhr. Aufstehen, Betten abziehen, anziehen, Koffer schließen und ein letztes Frühstück in der Jugendherberge.

Der Bus wartete auf dem Parkplatz vor der Jugendherberge. Nachdem alles verstaut war, brachte er uns zum Bahnhof nach Wittlich. Dort schleppten wir das Gepäck zum

Bahnsteig Nr. 5. Der InterRegio (IR) fuhr pünktlich in den Bahnhof von Wittlich ein. 9.41 Uhr war Abfahrt Richtung Bremen-Hbf. Mit uns im Zug war auch eine 10. Klasse aus Lübeck, die wir in der DJH kennengelernt hatten.

5 Stunden ca. dauerte die Fahrt, da der Zug an fast jeder Station halt machte. 14.57 Uhr Ankunft am Bahnsteig Nr. 9 auf dem Hbf Bremen. Dort wurden wir von den Familien in Empfang genommen und nach Hause gebracht.

Annika, Denise, Mirja, Nina S.

Klassenfahrt der H9b

nach Füssen/Allgäu
vom 11. - 16. September 1995

Zwei Jahre hatte es gedauert, bis wir, die H9b der KGS Brinkum, unseren Klassenlehrer Herrn Brinkmann „überredet“ hatten, endlich eine Klassenfahrt mit uns zu machen. Ziel unserer Fahrt war die bayerische Stadt Füssen, wo wir Nordlichter eine Woche Alpenklima und Königsschlösser genießen wollten.

Die Fahrt mit dem „Superschnellen“ ICE der Bundesbahn war schon das erste Erlebnis: mit 1 Stunde Verspätung kamen wir in München an, wo natürlich der Anschlußzug nicht mehr auf uns wartete und wir deshalb später in Füssen in der Jugendherberge landeten.

Die Woche in Füssen ging leider viel zu schnell vorbei. Wir hatten ein umfangreiches Programm mit unserem Klassenlehrer und seiner Begleitperson Frau an der Auwera zu bewältigen:

- die berühmt-berüchtigten Königsschlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau (so viele Japaner hatten wir vorher noch nicht gesehen)
- die Fahrt mit der Kabinenbahn auf den 1800 m hohen Tegelberg. Hier konnten wir hautnah die Drachenflieger beim Sturz in die Tiefe beobachten
- die Schiff-Ausflüge auf dem Förggensee und die Besichtigung des Kraftwerks
- der Lechfall in Füssen

Wir hatten aber auch viel Freizeit, wo wir auf eigene Faust Füssen unsicher machten.

Am letzten Abend haben wir dann einen Italiener gestürmt, um seine Pizza und Nudeln zu testen und den Rest Geld aus der Klassenkasse zu verbraten.

Gut gelaunt kamen wir dann am Samstag wieder auf dem Bremer Hauptbahnhof an.



Die Klassenfahrt der 6d nach Spiekeroog

Am 11.9. ging es endlich los. Um 7.45 Uhr fuhren wir mit dem Bus nach Neuahringerstel. Die Fahrt dauerte ca. 90 Minuten. Von Neuahringerstel sind wir dann mit der Fähre nach Spiekeroog gefahren.

Vom Hafen aus sind wir zu Fuß zum Jugendhof gegangen. Unser Gepäck wurde mit Elektrokarren dorthin gebracht. Bei der Jugendherberge angekommen, das war etwa gegen 10 Uhr, haben wir unsere Zimmer angepackt und das Gepäck ausgepackt. Kurz vor dem Abendessen sind wir noch ein bißchen zum Strand gegangen. In der Zeit, die uns frei zur Verfügung stand, haben wir Tischtennis und Tischfußball gespielt oder sind einfach im Zimmer geblieben. Jeden Morgen wurden wir geweckt, weil es um 9 Uhr Frühstück gab. Nach dem Frühstück mußten wir unser Zimmer aufräumen und saubermachen. Um 12 Uhr gab es Mittagessen, anschließend war Mittagspause.



Am Dienstag nachmittag waren wir im Dorf und haben alles eingekauft, was man in seiner Freizeit gebrauchen kann. Am Mittwoch sind wir ins Kurhallenbad im Dorf gegangen. Dort gibt es nur Salzwasser. Am Abend haben wir unsere Disco gemacht, die wir eigentlich schon am Dienstag machen wollten. Der vierte Tag gefiel mir besonders gut. Nachmittags sind wir ins Kino gegangen und haben „Der König der Löwen“ geguckt. Am Abend haben wir noch eine Disco veranstaltet.

Freitag war Abreisetag, und wir fuhren nach Hause.

Steffen Riekers

Es war einmal.....

.....die Fahrt der Paddel-AG in den Spreewald

Am Sonntag, dem 06.08.95, trafen sich um 8.00 Uhr morgens vor dem Erichshof 14 auffällige Gestalten, bewaffnet mit Zelten, Schlafsäcken, Luftmatratzen, Isomatten und etlichem anderen unnötigen Gepäck, wie z.B. den Campingstühlen von Herrn Bittner und Herrn Hoffbuhr (O-Ton Herr Bittner: Nehmt bloß nicht soviel mit!) Bei diesen 14 Gestalten handelte es sich um die Mitglieder der Paddel-AG, zwei Lehrer und einige Mitglieder des WSC-Fink.

Als Herr Bittner und Herr Hoffbuhr ankamen, war der Schock perfekt - das lag allerdings nicht an den Lehrern, sondern an ihrem Gefährt, dem quietschgelben Gemeindebus. Wir quetschten unser gesamtes Gepäck in die Boote und den Bus, wonach Herr Bittner feststellte, daß wir doch mehr Platz hatten als erwartet. Nachdem wir einstimmig beschlossen hatten, daß Harm vorne zwischen den Lehrern sitzen durfte, konnte es losgehen. Von der Autofahrt gibt es nicht viel zu erzählen, da die meisten schliefen. Der Fahrer war hoffentlich die meiste Zeit wach, Harm schlummerte friedlich an Herrn Bittners Schulter.

Gegen 14.30 Uhr erreichten wir wohlbehalten den Campingplatz Schloßpark. Nachdem Herr Bittner die hinterste Ecke des Campingplatzes für uns ausgewählt hatte, schlugen wir dort unsere Zelte auf und richteten uns häuslich ein. Unsere Lehrkörper pumpten in stundenlangem Schwerstarbeit ihre Luxusmatratzen auf, während wir um sie herumsaßen und ihnen dabei zusahen. Schließlich konnte Herr Hoffbuhr einige von uns mit Kuchen dazu überreden, seine Luftmatratze aufzupumpen. Andere blieben hart - und bekamen trotzdem ein Stück Kuchen. Zu unserem Zeltplatz muß man sagen, daß er glücklicherweise im Schatten lag, daß man von dort aus aber 5 Minuten bis zu den Toiletten und Waschräumen laufen mußte.

Als wir abends alle unsere mitgebrachten Essensvorräte zusammentrugen, stellten wir fest, daß die Hälfte der Leute „feurige Texaspfanne“ eingekauft hatte. Also war klar, daß wir uns an diesem Tag von Texaspfanne ernährten, die sich wirklich als sehr feurig entpuppte. Einige bewiesen, daß sie nicht wasserscheu sind, und gingen duschen oder schwimmen. Wie auch an allen folgenden Abenden verschwanden die meisten recht früh in ihren Zelten.

Die Nachtruhe wurde durch laute Schreie jäh beendet, als Herr Bittner gegen 7.30 Uhr „Aufstehen! Frühstück!“ brüllte. An dieser Stelle ist positiv zu bemerken, daß unsere Lehrkörper jeden Morgen das Frühstück vorbereiteten.

Nach Waschen, Frühstück etc. waren wir bis auf zwei Ausnahmen gegen 10.00 Uhr zu Abfahrt mit den Kajaks bereit. Wir fuhren nur ca. 2 km nach Lehde, wo wir ein Freilichtmuseum besichtigten. Von dort aus fuhren wir zur Wotschowka, einer Gaststätte, die etwa 6 km von unserem Campingplatz entfernt lag. Nach einer Rast trennte sich die Gruppe. Einige paddelten noch ein Stückchen weiter, einige andere wollten lieber direkt zum Campingplatz zurückfahren.

Am Abend schockierten uns unsere Lehrer, indem sie unsere Spaghetti vor dem Kochen grausam zerstückelten. Bei der gemütlichen Runde um den Bunsenbrenner wurde unser fester Glaube an Aitan, Zedan und ähnliche insektenabschreckende Mittel nachhaltig erschüttert. Wir fanden alle, daß wir furchterlich nach diesen Mitteln stanken, aber die Mücken schien das nicht im geringsten zu stören.

In dieser Nacht wurden wir von unseren französischen Nachbarn gestört, die meinten, sich bis spät in die Nacht unterhalten zu müssen. (Kommentar einiger: Bonne nuit! Dormez!!) Am folgenden Morgen beschwerte Herr Bittner sich außerdem über eine andere Lärmquelle, zwei Backgammonspieler, die in 100m Entfernung von unseren Zelten mit Vorliebe nachts stundenlang spielten. (O-Ton Bittner: Die konnte man ja die ganze Nacht wufeln hören! Drrrrt-klack..... drrrrt-klack..... drrrrt-klack...)

Auch an diesem Morgen waren wir bis auf zwei Ausnahmen um 10.00 Uhr zur Abfahrt bereit. Diesmal ging es nach Leipe in die Kneipe. Langsam wurde in der Gruppe eine gewisse Reihenfolge bemerkbar. Einige paddelten die meiste Zeit vorneweg, während andere oft ein Stück zurückblieben. Außerdem hatten wir ein Tempo gefunden, das wohl für alle annehmbar war. In der Kneipe in Leipe sollten wir uns so schnell nicht wieder sehen lassen, da wir dort mit unseren Extrawünschen und unserem mitgebrachten Essen ziemlich unangenehm aufgefallen sind. (Hab' ich eigentlich schon was bestellt? Könnte ich statt der Speisekarte die Tageszeitung haben?) Herr Bittner sprang mitten beim Essen plötzlich auf, sprintete quer durch das Lokal ans Ufer, nur um ein vorbeifahrendes Polizeiboot zu fotografieren.... (Einmal die Polizei blitzen!) Als ob wir nicht schon genug aufgefallen wären.

Auf der Rückfahrt paddelten wir durch den zweiten Freiheitskanal, der auf der Karte wunderschön aussah. Von Freiheit haben wir dann aber nicht viel bemerkt, da der Kanal recht eng und außerdem sehr zugewachsen war. Trotzdem hat er einem Teil der Gruppe sehr gut gefallen. Insgesamt waren wir uns einig, daß der Spreewald landschaftlich zwar etwas eintönig, aber trotzdem reizvoll und schenswert ist. Nachdem wir uns aus dem Freiheitskanal befreit hatten, führen wir über Lehde zum Campingplatz zurück. In Lehde ärgerten wir uns immer besonders über die sogenannten „Fleischdampfer“, große Kähne, die mit Touristen und deren Videokameras beladen waren und durch die Kanäle gestakt wurden. Jedes Mal, wenn wir diese Kähne überholen mußten, gaben die Touristen ihre Kommentare zu unseren Paddelmannövern ab. (Mach doch mal 'ne Eskimorolle! Grins mal, ich will dich filmen! Paddelst du zum ersten Mal? Geht ganz schön auf die Arme, was?) Gegen 16.30 Uhr kamen wir erschöpft, aber glücklich wieder am Campingplatz an.

Diesen Abend konnten wir uns wahlweise von Gyros oder Reispansch ernähren. Als wir später kollektiv um unseren Bunsenbrenner saßen, versuchten unsere französischen Nachbarn, mit uns Kontakt aufzunehmen. Dieses Vorhaben scheiterte kläglich an unseren Französischkenntnissen, bzw. an den Deutschkenntnissen der Franzosen. Nach einiger Zeit konnten wir erraten, daß eine Französin (sie

war schon ziemlich betrunken) wissen wollte, ob wir beteten „Priez-vous?“

Nachdem unsere Lehrer in ihren Zelten verschwunden waren, überlegten wir krampfhaft, wie man Herrn Hoffbuhrs Luftmatratze entlüften könnte. Irgendwann verschwanden auch wir in unseren Schlafsäcken.

Der nächste Morgen verlief wie die vorigen. Wir waren wieder bis auf zwei Ausnahmen um 10.00 Uhr zur Abfahrt bereit. An diesem Tag war die längste Tour geplant. Bis zur Pohlenschanke und zurück zum Campingplatz hatten wir ca. 25 km vor uns. Die Hinfahrt verlief ohne Zwischenfälle. In der Pohlenschanke trieben wir gleich zwei Kellnerinnen in den Wahnsinn, unterhielten uns aber sehr gut mit der Toilettenfrau.

Nachdem wir uns gestärkt hatten, machten wir uns auf den Rückweg. Schon nach kurzer Zeit mußten wir das Reisetempo stark reduzieren, da Steffi (die hier gerne anonym bleiben möchte) sich einen Infekt eingefangen hatte und in regelmäßigen Abständen vorverdautes Essen am Ufer verteilte. Auch der von Herrn Bittner verabreichte Magenbitter zeigte keine andere Wirkung, als daß Steffi mal wieder hinter einem Busch verschwand.

Trotz dieser Probleme erreichten wir am späten Nachmittag erleichtert unseren Heimathafen. Dort wurden die Boote geschrubbt. Die Jungen kochten dann Milchreis, der mit viel Zimt und Kirschen erstaunlich gut schmeckte. Wer es sich leisten konnte, ging trotzdem lieber essen. Sogar an diesem letzten Abend gingen die meisten ziemlich früh schlafen.

Am nächsten Morgen wurden wir trotz allgemeiner Müdigkeit schon um 6.30 Uhr aus den Schlafsäcken geschmissen. Viele begannen schon vor dem Frühstück mit dem Packen. Harm und Thorben waren anscheinend besonders müde. Sie begannen ihre Heringe zu entfernen. Thorben wurde von Harm fast mit dem Zelt zusammen eingerollt, aber wie durch ein Wunder fanden Gepäck und Schüler alle den richtigen Platz im Bus.

Bevor wir Lübbenau endgültig verließen, deckten wir uns noch mit echten Spreewälder Gurken ein (17 Gläser!). Danach machten wir uns auf den Weg Richtung Sanssouci, wo uns unsere Lehrer zwei Stunden lang durch den Schloßpark schleppten. Da keine Führungen mehr frei waren, konnten wir die Schlösser leider nicht von innen besichtigen. So waren wir alle ganz froh, als wir endlich wieder den Gemeindebus erreichten.

Der Rest der Rückfahrt verlief ähnlich wie die Hinfahrt. Gegen 20.00 Uhr kamen wir mit unseren Zelten, Schlafsäcken, Luftmatratzen, Isomatten und den Campingstühlen von Herrn Bittner und Herrn Hoffbuhr wieder am Erichshof an.

Und wenn sie nicht an den Folgen der Fahrt gestorben sind, dann freuen sie sich schon heute auf die nächste Fahrt.

WO IST LEMMER-HAFEN??

- Die Klassenfahrt der G10-

Am 28.08.1995 um 6.15 Uhr trafen sich 16 mehr oder weniger ausgeschlafene Schüler und eine mehr oder weniger ausgeschlafene Frau Rothig am Parkplatz der KGS. Die Stimmung war für diese Tageszeit schon erstaunlich gut, und um 6.30 Uhr kamen auch der Bus und Herr Bittner - pünktlich! So verstaute wir also 80 Liter Eistee, Proviant und Gepäck im Bus, und dann ging's los Richtung Lemmer. Während der Fahrt las Vera auf allgemeinen Wunsch wertvolle Tipps aus Annas Girl vor (wie plane ich mein erstes Date am perfekten?)

Um 10.00 Uhr erreichten wir Lemmer, wo uns gleich zwei Schocks auf einmal erwarteten, zum einen das Schiff und zum anderen die Besatzung. (Dieser gammelige Kahn ist unser Schiff und diese Landstreicher sind unsere Besatzung!) Erholten uns aber schnell wieder und transportierten unsere 80 Liter Eistee, den Proviant und unser Gepäck in einer Kette an Bord. Den Proviant und den Eistee quetschten wir in die Kuchenregale, das Gepäck quetschten wir in unsere Kabinen und uns quetschten wir in Regenzeug, da wir sofort lossegeln wollten. Vorher erklärten uns die beiden Besatzungsmitglieder - die sich mit der Zeit doch als sehr nett entpuppten - einige wichtige Regeln auf dem Schiff. Um kurz vor zwölf verließen wir Lemmer. Trotz des Regens herrschte zu Beginn der Fahrt eine geradezu euphorische Stimmung. Keiner ging unter Deck, um bloß nichts zu verpassen. Auch später wagten sich nur wenige unter Deck, da das Schiff immer mehr Schräglage bekam und immer stärker schwankte. Bei 7 bis 8 Windstärken war das auch kein Wunder. Fast alle waren naß und froren, nur einige meinten immer noch, da stehen zu müssen, wo das meiste Spritzwasser an Bord kam. Außerdem fingen einige an, heftig mit ihrem Frühstück zu kämpfen. Herr Bittner riskierte Kopf, Krage und seine Videokamera, um uns der Nachwelt zu erhalten. Alle waren erleichtert, als wir um 20.30 Uhr Makkum erreichten und uns trockenlegen konnten. Die Kochgruppe, bestehend aus Benjamin, Christian, Florian und Dirk, servierte Kartoffelsalat, Würstchen, Rote Grütze mit Vanillesoße und natürlich Eistee. Dies war wohl der erste und letzte Abend, an dem wir schnell in unseren eigenen Betten verschwanden.

Am nächsten Morgen weckte uns eine freundliche Stimme: „Guten Morgen! Aufstehen!“ Während ein Teil der Klasse einkaufen ging, bereitete der Rest das Frühstück vor. Nach dem Frühstück mit Brötchen, Nutella, Eistee und anderen gesunden Sachen segelten wir gegen 10.00 Uhr in Richtung Enkhuizen los. An diesem Tag war die Fahrt angenehmer, da es nicht mehr regnete, der Wind abgeflaut hatte und wir uns außerdem langsam an das Segeln gewöhnten. Nicht nur die Fahrt war schön, wir kamen auch bereits um 14.00 Uhr in Enkhuizen an. Den Rest des Nachmittags verbrachte ein Großteil der Klasse im Zuiderzeemuseum, einem Freilichtmuseum über die Geschichte des IJsselmeeres. Dort lernten wir nicht nur Klaus den Kalkbrenner, sondern auch Herrn B. aus W. bei B. an der W. kennen. Nach dem Freilichtmuseum erkundeten wir noch die Stadt und trafen uns erst zum Abendessen wieder auf dem Schiff. Auch ohne Rezept und Probekochen ge-

lang Sabine, Benedikt, Jan Henning und Henning eine leckere Reitersuppe. Zum Nachtisch gab es frischen Obstsalat. (Wo kamen bloß die ganzen Kerne her??) Nach dem Essen wurde gespült und gespielt. Um 23.00 Uhr sollte die Nachtruhe beginnen. Herr Bittner möchten wir an dieser Stelle zu einer Brille raten, da er in einem Mädchenzimmer weder den Jungen im Bett noch den Jungen auf dem Fußboden bemerkte.

Mittwoch morgen weckte uns wieder eine freundliche Stimme: „Guten Morgen! Aufstehen!“ Beim Einkaufen bekamen wir ein wenig Streß, da nirgendwo das verkauft wurde, was wir brauchten. Deshalb legten wir erst um 10.30 Uhr ab. Wir wurden immer mutiger und spielten während der Fahrt Risiko oder lasen. Nur wenn wir wenden mußten, liefen wir alles stehen und liegen und fingen tatsächlich an zu arbeiten. Nachmittags beschlossen einige, im IJsselmeer zu schwimmen. Vielen Dank an Herrn Bittner, daß er uns das Baden trotz seiner Bedenken erlaubt hat! Das Wasser war übrigens gar nicht sooo kalt. Um 16.00 Uhr erreichten wir Hoorn, wo wir feststellten, daß die Klasse auf dem Schiff neben uns aus Bremen kam. Das Essen war an diesem Tag zum Heulen. Erst mußte die Kochgruppe (Anni, Hedda, Ulli und Steffi) einen ganzen Beutel Zwiebeln schneiden, dann waren weder Rataouille noch Reis ausreichend gewürzt, was dem Gericht einen Spitznamen einbrachte, der hier nicht wiederholt werden soll, und schließlich gab es Kiwiquark, der wirklich ungenießbar war - und natürlich Eistee. Nach Essen und Abwaschen gingen einige spazieren, andere spielten mal wieder Tabu und wieder andere gingen mit Fernglas und Taschenlampe bewaffnet auf Schnittenjagd. Beim Kontrollieren der



Zimmeraufteilung war Herr Bittner an diesem Abend besonders konsequent -er wollte Benedikt sogar aus dessen eigenem Bett scheuchen.

Am Donnerstag weckte uns (wir hatten es schon fast erwartet) eine freundliche Stimme: „Guten Morgen! Aufstehen!“ Beim Einkaufen besorgte ein Mitglied unserer Klasse Weingummi. Nichts gegen Weingummi, aber Weingummi mit Eisteesgeschmack wäre nun wirklich nicht nötig gewesen... Nach unserem üblichen gesunden Frühstück verließen wir kartoffelschalend den Hoerner Hafen. Fast die ganze Klasse half beim Schälen. Ein Mitglied der Kochgruppe schnitzte voller Begeisterung Fußballpokale aus den Kartoffeln. Während der Fahrt war es wieder etwas windiger als an den beiden vorherigen Tagen, aber wir hatten uns mittlerweile soweit an das Segeln gewöhnt, daß es uns nichts mehr ausmachte. Eine gewisse Person bewies uns, daß es wirklich windig war, als sie hilflos an einem Seil hing, das ihr der Wind fast aus der Hand riß. Die dadurch verletzte Hand wurde von Herrn Bittner aufopfernd gepflegt. (Nochmals vielen Dank!) Gegen 18.00 Uhr kamen wir in Stavoren an. Tobias, Arne, Marcel und Vera begannen sofort mit dem Kochen. Das Ratatouille vom Vortag wurde nachgewürzt und zu einer Suppe verarbeitet. Ansonsten gab es Salzkartoffeln, Rotkohl, Würstchen und zum Nachtisch Pudding. Getrunken wurde Eistee. Der Abwasch war sehr lustig, obwohl - oder gerade weil? - sich die Kochgruppe bis auf Marcel erfolgreich davor drückte. Der Abend verlief wie die meisten davor. Nachdem wir unseren Lehrern eine halbe Stunde zum Einschlafen ge-

gönnt hatten, schliefen sie trotz des Lärms erstaunlich fest weiter.

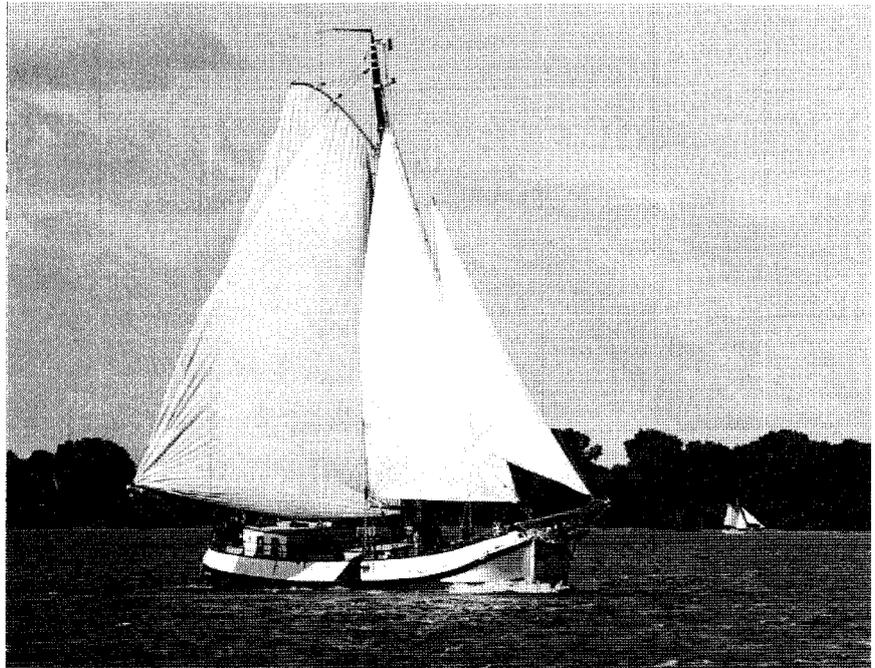
Am nächsten Morgen wurden wir wieder von einer freundlichen Stimme geweckt, die uns noch lange im Gedächtnis blieb: „Guten Morgen! Aufstehen!! Bevor wir ablegten besorgten wir ein Geschenk für Jeroen und Alex, unsere Besatzung, mit der wir uns die meiste Zeit sehr gut verstanden -wenn wir sie verstanden. Dann ging sie los, unsere letzte Fahrt. Etwas wehmütig waren wir schon, als wir daran dachten, daß wir unser Schiff am nächsten Morgen verlassen mußten. Einige Mädchen versuchten sich im Singen, während der Rest der Klasse respektvoll Abstand hielt. Dabei ergänzten wir uns gut: Sabine konnte singen, Vera kannte den Text und Steffi hatte die Noten. Am Abend waren wir wieder in Lemmer, wo wir gemeinsam das Logbuch verzieren bzw. veranstalteten.

Am Samstag wurden wir auf die übliche Weise geweckt: „Guten Morgen! Aufstehen!“ Nach unserem üblichen Vollwertfrühstück begannen wir, das Schiff zu säubern und unsere Sachen zu packen. Als wir damit fertig waren, hatten wir noch genug Zeit, einen kurzen Stadtbummel zu machen, während einige Freiwillige unser Gepäck bewachten. Danach warteten wir noch eine geschlagene Stunde auf den Bus. Herr Bittner war felsenfest davon überzeugt, daß der Bus mindestens eine halbe Stunde zu früh kommen würde. Dummerweise kam er aber eine halbe Stunde zu spät, da der Busfahrer nicht in der Lage war, Lemmer-Hafen zu finden. Diese Story, die uns der Busfahrer mindestens sechsmal erzählte, wurde von den Jungen sofort zu einem Lied umgearbeitet: „Wir singen: wo ist Lemmer-Hafen, Schalalalala...“ So entfernten wir uns also singend von Lemmer. Die Jungen unterhielten uns mit Liedern von den Doofen, die mehr oder weniger gekonnt vorgetragen wurden. Erstaunlich, daß sich der Busfahrer noch auf den Verkehr konzentrieren konnte... Zumindest erreichten wir gesund aber erschöpft Brinkum. Dort wurden die restlichen 20 Liter Eistee und 16 Schüler verteilt. Wir waren uns alle einig: Am liebsten würden wir sofort zurück nach Lemmer fahren, denn selten hatten wir eine so tolle Stimmung in der Klasse und auch mit den Lehrern erlebt. Nicht nur die Lehrer, sondern auch immer einige andere Klassenmitglieder haben den Kochgruppen beim Kochen und Abwaschen geholfen. Frau Röthig möchten wir danken, da sie sich besonders lieb um die Seekranken gekümmert hat.

Fazit: Wir freuen uns schon auf die nächste Fahrt!!

i.A. der G10c:

Vera Zaplinkski
Stephanie Rathkamp
(teilweise) Benedikt von Wulfen



Klassenfahrt der 6c und 6e

Montag, den 11.09.95, alle Kinder und Lehrer der Klassen 6c und 6e (der Integrationsklassen) waren aufgeregt. Wir saßen im Bus Richtung Harz (Sonnenberg), hörten laute Musik und sangen laut mit. Als wir endlich nach 3 Stunden Fahrt und 10 Minuten Pause angekommen waren, war der erste Eindruck der Kinder nicht besonders gut. Nach dem Mittagessen bekamen wir endlich unsere Zimmer. Es gab nur 4-Bett-Zimmer. Wir fanden es auch gleich viel besser, als wir den Bach gesehen haben, wo wir durchlat-schen, Dämme bauen und aufbrechen konnten. Abends, nach dem Essen war um 20 Uhr in einem Zimmer der 6c eine Pydchamaparty. Die Lehrer hatten nichts gegen laute Musik...

Als erste Aktivität haben sich fast alle Mädchen aus der 6c die Haare getönt. Als die Jungs es gesehen haben, standen sie im Mädchen-Badezimmer und haben sich die Haare von den Mädels auch tönen lassen. Das war eine Sauerei! Nach dem schnellen Einwirken und Auswaschen der Tönung hätten wir normalerweise eine Rallye machen müssen. Wir hatten Glück, es hat geregnet, und wir durften Papier herstellen oder Stofftaschen bedrucken. Am Dienstag wurden wir mit Musik (Heino und die „Herzbuben“) geweckt, wobei wir gleich wieder einschliefen! Dieser Tag verlief im Grunde genommen noch ganz normal.

Am Mittwoch mußten wir am Morgen ein Bergwerk besichtigen. Am Nachmittag hatten wir frei. Manche waren im Dorf, andere haben verschiedene Sportarten gemacht

usw. Am Abend hatte eine Gruppe einen Gruselabend vorbereitet. Einer nach dem anderen lief aus dem dunklen Raum raus. Viele fragten sich: „Warum?“ Als der Gruselabend zu Ende war, erfuhren wir, warum einige Kinder nicht mehr da waren. Sie lagen im Bett, den Müllimer vor sich und hingen dort mit bleichem Gesicht und mußten sich übergeben. Viele lagen nun schon im Bett. Die Toiletten waren die ganze Nacht fast immer besetzt.

Am Donnerstag morgen wurde ein Asterix-Video gezeigt, weil so viele krank waren. Beim Essen saßen immer weniger am Tisch. Die Lehrer haben gesagt: „Wenn es am Abend nicht besser ist, werdet ihr alle von Euren Eltern abgeholt.“ - Tatsächlich, am Abend kamen Fahrtgemeinschaften von den Eltern.

Alle sind abgeholt worden, die Lehrer sind am Freitag mittag nach Hause gefahren, und am Montag waren fast alle wieder gesund und

Trotzdem hat es uns Spaß gemacht!

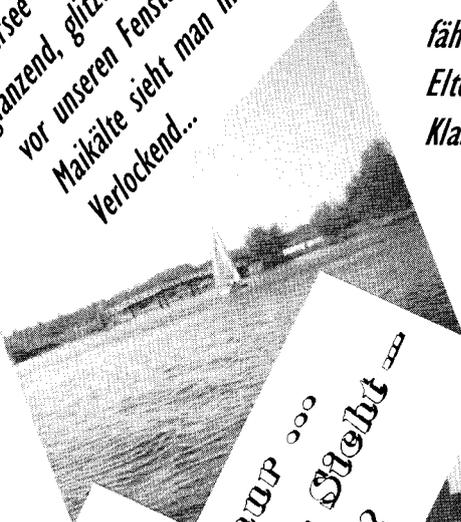
Von Caroline Wessel
Antonia Wessel } für die 6c
Tobias Killer

unterstützt

Iden
Förderverein

Klassenfahrt - Dichterwerkstatt der G7a

Eutinersee
glänzend, glitzernd
vor unseren Fenstern.
Maikälte sieht man nicht!
Verlockend...



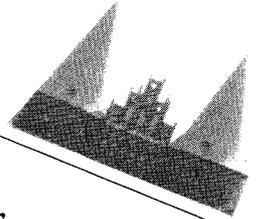
Nachtraf e
von wegen
wir lachen nur ...
kein Schlag im Sticht
Angehringe 8888

Zugreise

der Zug
fährt pfeifend ein
Eltern winken Kindern nach
Klassenfahrt !

Zimmer
zu fünf
leben im Saustall
wir fühlen uns wohl...
Trotzdem !!!

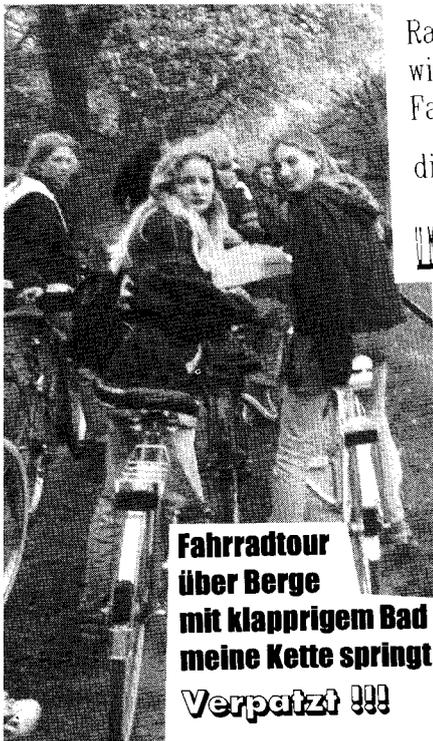
Lübeck
Das Holstentor
ganz viele Fotos
und **ICH** stehe davor !
SEHENSWÜRDIGKEIT



Herberge
falsches Zimmer
viel zu klein
mußten immer leise sein
Schade...



DJH



Rallye
wir suchen
Fahnen und Mützen
die ganze Zeit . . . alles

UNSONST !

Schwimmbad:
Wasser warm
sehr tief tauchen ...
Springen vom 5er -
Autsch!!!

Ankunft

in Bremen

auf dem Bahnsteig :

Die Eltern warten schon

WIEDERSEHEN !!!



Party:
heiße Sohlen, Musik,
laute Techno-Musik,
alles tanzt wie Feuer -
Qualm

Klassenfahrt der G10d zum Sorpesee

Eigentlich war der Sorpesee gar nicht vorgesehen als Ziel der Klassenfahrt. Aber da sich unsere Klasse mit dem Thema Klassenfahrt erst recht spät befaßte, gab es keine große Auswahl mehr an Jugendherbergen, die zu unserem Termin (06.05.1996 - 10.05.1996) noch etwas frei hatten. Auch in den Wochen vor und nach diesem Termin hätten die Jugendherbergen belegt gewesen. Es hätte also nichts gebracht, den Termin zu ändern. Es gab von ca. 100 Jugendherbergen Absagen, weil sie eben ausgebucht waren. Daß wir dennoch eine Jugendherberge gefunden haben, verdanken wir den Leuten, die unermüdet telefonierten und faxten (es wurden weder Kosten noch Mühen gescheut), bis eine Jugendherberge - die am Sorpesee (ca. 40 km südöstlich von Dortmund) - gefunden war. An dieser Stelle vielen Dank an alle die, die sich aufgeopfert haben, diese freie Jugendherberge zu finden.

Am 06.05.1996 traf sich unsere Klasse um 10.45 Uhr auf dem Parkplatz der Schule und wartete auf den Bus, der uns zum Sorpesee bringen sollte. Um 11.00 Uhr kam dieser dann endlich. Wir verabschiedeten uns schnell (manche auch langsam) von den Eltern und/oder Freunden, verstaute rasch das Gepäck und saßen auf. Dann wurde noch einmal die Anwesenheit der Schüler/innen von den IBUKS Herrn Henkel und Herrn Achilles überprüft. Danach konnte es dann endlich losgehen.

Bevor wir um 15.10 Uhr in der Jugendherberge ankamen, hatten wir noch an der Raststätte „Tecklenburger Land“ Halt gemacht, wo es sich einige Schüler/innen nicht nehmen ließen, ausgiebig den Kinderspielplatz zu testen.

Nachdem wir angekommen waren, bildeten sich sogleich kleine Spätrüpps, die ausschirrten, um die Gegend zu erkunden. Andere hingegen bevorzugten es, erst einmal die Freizeitangebote der Jugendherberge unter die Lupe zu nehmen. So war es möglich, Tischfußball und Tischtennis zu spielen, wobei das erstere nur gegen Bargeld möglich war. Als die Herbergsleiter dann am Abend eintrafen, folgte eine Lagebesprechung, in der uns die Regeln der Jugendherberge nahegelegt wurden: Frühstück um 08.00 Uhr, Mittagessen um 12.00 Uhr, Abendbrot um 18.00 Uhr, Nachtruhe um 22.00 Uhr, kein Alkohol in der Jugendherberge etc. Außerdem wies uns der Herbergsleiter darauf hin, daß, wegen der Lage der Jugendherberge direkt am See, eine Begegnung der kleintierischen Art in den Sanitätsräumen nicht auszuschließen sei. Als die Lagebesprechung dann zu Ende war, bezogen wir Quartier in den Achtbettzimmern, die Kasernenatmosphäre aufkommen ließen. Die verbleibende Zeit des Abends wurde noch dazu genutzt, den Ort zu erkunden. Ach ja, wir waren nicht die einzige Gruppe in der Jugendherberge. Es war schon eine andere Gruppe da, welche von uns, aufgrund der Haarpracht der Jungen, auf den Namen „Die Glatzen“ getauft wurde.

Am Dienstag, dem 07.05.1996 stand eine Rallye an, die dazu dienen sollte, den Ort und seine Einwohner besser kennenzulernen. In fünf Vierergruppen zogen wir dann aus, um die zwanzig vorgegebenen Fragen zu lösen. Bei der Lösung der Fragen waren die Einwohner sehr hilfreich

und standen uns Rede und Antwort. Allerdings gab es auf dem örtlichen Tennisplatz ein „schwarzes Schaf“, das falsche Antworten gab. Natürlich gab es auch Preise, die für alle Gruppen gleich waren. Aber vor deren Verzehr (Kinderschokolade) hatten die Lehrer den Schweiß gesetzt, denn die Preise mußten erst einmal, wie Ostern, im Gebüsch oder auf der Toilette gesucht werden.

Am Mittwoch, dem 08.05.1996 war eine Fahrt nach Arnberg (ca. 10 km nordöstlich vom Sorpesee) angesagt. Dieser Ausflug hatte das Motto: „Shopping and Sightseeing in Arnberg“. Zuerst befürchteten viele, daß der fünfstündige Aufenthalt zu knapp bemessen sei, was sich später allerdings nicht bewahrheitete, denn der Aufenthalt war eher zwei Stunden zu lang, weil der Ort doch nicht soviel zu bieten hatte. Also versuchte man noch irgendwie, die verbleibende Zeit totzuschlagen (und am liebsten auch die, die die Idee zu diesem Ausflug hatten).

Am Abend haben wir dann gegrillt, was beinahe aufgrund des Wetters (regnerisch) ausgefallen wäre. Aber zum Glück besaß die Jugendherberge einen überdachten Balkon. Es gab zwar einige Schwierigkeiten beim Anmachen des Grills, aber die waren schnell beseitigt. Und so konnten wir dann unser Essen auf dem Grill zubereiten. Wo wir gerade beim Essen sind. Das Essen in der Jugendherberge war akzeptabel und genießbar.

Später am Abend fand die obligatorische Nachtwanderung, auf Freiwilligenbasis, statt. Sie wäre fast ein Opfer des Wetters und der Furcht der Lehrer vor dem Regen geworden. Aber es gelang uns, die Lehrer zu überreden, und schließlich besserte sich auch noch das Wetter. So machten wir uns auf den Weg, zwei Stunden lang durch den Ort und die Wildnis zu marschieren.

Am Donnerstag, dem 09.05.1996 war Wandertag. Zuerst marschierten wir zum Anleger der „MS Möwe“, von wo aus wir mit dem Schiff zum anderen Ende des Sees fuhren. Von dort aus traten wir dann den 9 km langen Rückmarsch an. Während die meisten den asphaltierten Weg am See nahmen, entschieden sich einige dafür, einen 500 m kürzeren Waldweg zu nehmen. Außer diesen 500 Metern Abkürzung, bot der Waldweg noch einen anderen Vorteil. Man konnte die herrliche Landschaft, die einen unweigerlich in ihren Bann zog, genießen. Man konnte das Rascheln der Blätter vernehmen, den Gesang der Vögel hören, den Duft des Waldes riechen und merken, wie sich dieser in Gestank verwandelte, wenn man feststellte, daß man vor lauter Begeisterung in einen Hundehaufen getreten war....

Am Freitag, dem 10.05.1996 hieß es dann Abschied nehmen. Abschied nehmen von liebgewonnenen Freunden aus der anderen Gruppe und schweren Herzens die liebgewonnene Jugendherberge verlassen. Vor allem der Abschied von Angelika, einem Mädchen aus der anderen Gruppe, fiel schwer, weil wir sie besonders liebgewonnen hatten. Wir werden sie immer in Erinnerung behalten, wie sie im WC stand, uns eine Packung Mentos entgegenstreckte und fragte: „Willst'e auch 'n Mentos, ey?“

Die Rückfahrt, die nur drei Stunden dauerte, wurde von vielen dazu genutzt, den versäumten Schlaf nachzuholen. Als wir dann wieder in Brinkum ankamen, warteten schon einige Eltern auf uns, die wir doch froh waren, wieder daheim zu sein.

Eine Klassenfahrt ins Land der Tulpen

Am 06.05.1996, zu der angemessenen Zeit von 10.00 Uhr, startete die H10a mit einem weniger angemessenen Bus, zu ihrem Klassenfahrtsmittezeit, welches Holland, das Land der Tulpen, war. Nach einer ca. 2stündigen Fahrt erreichten wir die Grenze, an der schon mal das nötige Kleingeld gewechselt wurde. Wir saßen alle wieder im Bus und wollten gerade abfahren, als ein Polizist dem Fahrer mitteilte, daß die Autobahn keine Bushaltestelle ist und er dort nicht so einfach hätte halten dürfen. Das sollte den armen Mann (TM) 170 Gulden kosten und zu allem Übel war der Polizist ein reichlich unfreundlicher Geselle. Na, das fing ja gut an! Nach noch einmal 3 Stunden Fahrt waren wir endlich da (es wäre auch schneller gegangen, wenn man einfach geradeaus gefahren wäre). Wir haben uns in Gruppen aufgeteilt, wovon jede eins der Ferienhäuser bewohnte, die laus... richtet waren, zumindest teilweise. Jedes der fünf Häuser hatte einen Chef, das Lehrerrhaus natürlich ausgeschlossen, der aufpaßte, daß kein Tohuwabohu entstand (zumindest versuchte er es - unter Einsatz seines Lebens!).

Der Abend stand zur freien Verfügung, was gut war. Die meisten erkundeten das Gelände und ein paar Leuten checkten die Preise der Flüssigwaren, womit sich einige eindeckten. Wer auf die Deiche kletterte, mußte aufpassen, daß es ihn nicht davonwehte, sonst wäre er wahrscheinlich noch zum fliegenden Holländer geworden.

Am nächsten Tag ging es dann in einen holländischen Vergnügungspark. Die Attraktionen hielten sich in Grenzen, doch man ließ es sich nicht nehmen, eine Achterbahnfahrt zu filmen. Bei einem gemütlichen Uno- oder Billardspiel wurde es ein vergnüglicher und verschwommener Abend, wobei wir nicht schwimmen gingen und auch keiner gebadet wurde.

Manche Nachtschwärmer, die es schwer hatten, das Bett wiederzufinden (sofern sie nicht auf dem Sofa übernachteten wie DD), kamen am nächsten Morgen nur schwer aus dem Bett, aber alle schafften es. Denn keiner wollte die Fahrt nach Amsterdam verpassen. In Amsterdam angekommen, ging es zuerst mit der ganzen Bande ins Wachsfigurenkabinett von Madame Tussaud. Da konnte man tolle Eindrücke aus der Vergangenheit gewinnen, und wer wollte, konnte sich mit Arnold Schwarzenegger oder Tina Turner fotografieren lassen, natürlich nur mit den lebensechten Wachsfiguren. Danach hatten wir zwei Stunden Zeit, Amsterdam zu erkunden. In der Stadt kamen zwei Mädels (CB und TB) auf die Idee, in ein Spezialgeschäft zu gehen und ein Spielzeug zu kaufen, mit dem wir einem Klassenkameraden eine „Freude“ bereiten wollten. Wieder im Feriendorf angekommen, wurde es zum „Leben“ erweckt. Dann wurde erst mal gebowlt. Nach dem Bowlen lotsten zwei Mädchen, die mit ein paar anderen in den Häusern geblieben waren, den Klassenkameraden in sein Haus und dann in sein Schlafzimmer, wo die Überraschung in seinem Bett schon auf ihn wartete. Als er sie zu Gesicht bekam, machte er ein ziemlich blödes Gesicht, so etwas Schräges hatte er von uns nicht erwartet. Doch er war kein Kind von Traurigkeit und lachte herzlich, als wir

ihm feierlich erklärten, daß er die Überraschung für eine Nacht bei sich behalten dürfe.

Der nächste Tag stand uns zur freien Verfügung. Das hieß für alle erst mal: AUSSCHLAFEN!!! Was denn auch der Fall war, die ersten waren erst um 11.00 Uhr wach! Aber da wohl auch dieser Tag einen markanten Schliff bekommen sollte, verabschiedete sich bei einem der Häuser die Glasscheibe der Haustür. Der Abend wurde mit den preiswerten Getränken in einer Billardkneipe verbracht.

Am nächsten Tag ging es dann in dem Bus, der uns sicher an jedes Ziel gebracht hat, nach Hause. Wir kamen ohne weitere Schwierigkeiten an, und man kann sagen, daß wir eine schöne Klassenfahrt hatten.

H 10a

Die zu diesem Bericht gefolterten Sklaven

Christoph Bahrs
Ulrike Bledau



„Watt sagst Du?“

Wohin fährt man auf Studienfahrt in der Wanderverwoche vom 5. bis zum 11. Mai 1996? Auf die Antwort „auf die nordfriesische Hallig“ ertönte immer das gleiche Gelächter. „Da kann man nicht mit dem Fahrrad fahren, es ist tierisch kalt und oft überflutet, nimm schöne Bücher mit. Du wirst Dich langweilen, es gibt nichts zu tun, nimmst Du eigentlich die Fähre von Schüttsiel bis Rixwarf freiwillig?“ Was treibt eigentlich die franz./ösisische Schulassistentin mit elf 18jährigen Schülerinnen, einem Schüler des Leistungskurses Biologie und Frau Radetzky auf der Hallig Langeneß?

Alle Warnungen waren nur Blödsinn. Eine Woche auf Langeneß bedeutet eine Woche mit vollem Programm, eine Woche mit schönem Gegenwind beim Fahrradfahren, ständig nasse, schmutzige Füße durch Spaziergänge auf dem Watt (manchmal sogar bis zu den Knien). Leider ist es uns nicht gelungen, die Rotschenkel und Knutts zu beobachten, weil wir dauernd barfuß mit gesenktem Kopf gewatet sind, um unsere Füße nicht zu zerstören. Leider hat Antje es nicht geschafft. Zum Trost sind wir jetzt in der Lage, eine amerikanische Muschel von einer Mies- oder Herzmuschel zu unterscheiden! Sogar Jens kann uns viele Pflanzen von der Salzwiese zum Essen empfehlen!

Aber wozu muß man die Muschelarten eigentlich kennen? Besonders die Franzosen benutzen beim Einkaufen diese Namen! Einkaufen kann man sogar auch auf der Hallig, beim einzigen Kaufmann auf der Peterswarf. Da kann man fast alle Einwohner treffen. Eigentlich umfaßt die Bevölkerung nur 107 Einwohner, und die anderen kann man fast alle auf einem Schlag in der Samstag, Freitag und Mittwoch geöffneten Kneipe sehen und hören. War eh meistens alles egal. Vivien hat super gefilmt und Jens hat sich mit zwölf Mädchen ganz wohl gefühlt. Es gibt sogar Autos auf der Hallig (vielleicht 15!) aber keine Elektroautos, wie Jens vermutete. Wir würden gerne wieder auf die Hallig fahren, auch um die „friesischen Berliner“ von Frau Schnoor (unsere Hauswirtin) zu genießen!

Also, kommt ihr mit oder „Watt“?

Klassenfahrt der R7b vom 6.5. - 11.5.96 in den Ferienpark Bentheim

Endlich war es soweit: der Tag unserer Klassenfahrt war da! Pünktlich um 8.30 Uhr trudelten wir schwer gepackt an der KGS ein. Der Bus stand schon da. Schnell wurden der Proviant (sponsored by VILSA), unsere vielen Koffer und Taschen und unsere Fahrräder verstaut. Dann kamen wir an die Reihe. Natürlich haben wir auch Frau Hackmack und unseren Lehrer, Herrn Krause nebst Kater „Dicker“, mitgenommen.

Und los ging es, einige Mütter winkten uns noch zum Abschied nach. Wir hatten Musik und viel Spaß im Bus. Nach 2 ½ Stunden kam das Ortsschild Uelsen in Sicht.

Wir konnten gleich unsere Häuser übernehmen, d.h. das Inventar überprüfen, denn alles, was am Samstag fehlte, hätten wir bezahlen müssen. Danach schnappten wir unsere Fahrräder und fuhren in den Ort, um Lebensmittel zu kaufen, denn wir mußten uns für eine Woche selbst verpflegen. Das klappte auch sehr gut: meistens gab es Spaghettis oder Pizza.

Am ersten Tag war es noch ruhig, und alle gingen früh zu Bett. An den anderen Tagen gingen wir nicht vor Mitternacht in die Kojen.

Wir waren dreimal in Holland. Das erste Mal haben wir eine 30 km lange Radtour gemacht, die war sehr anstrengend, und uns allen tat der Hintern weh. Das zweite Mal war es besser: wir waren in einem Park, der „Ponypark Slaghaaren“ hieß. Dort konnte man zwar auch Ponys sehen, aber es war mehr ein Vergnügungspark. Dort konnte man Loopingbahn und viele andere schnelle Sachen fahren. Für die kleinen Kinder gab es aber auch lustige Sachen. Wir hatten viel Spaß dort. Als wir das dritte Mal in Holland waren, ging es zum Markt nach Almelo. Der war sehr groß und gut, aber nach einer Stunde wurde es dann langweilig.

In unseren Häusern war es immer witzig. Auch draußen konnte man viel machen, z.B. Fußball spielen. Wir und unsere Lehrer waren eigentlich immer gut drauf, vor allem, als Werder gegen Bayern gewonnen hatte.

Am letzten Tag fuhren wir gegen 10.00 Uhr los. Als wir wieder an der KGS waren, gab es ein großes Hallo. Zu Hause fielen wir alle todmüde ins Bett.

Wiebke und Christina



Klassenfahrt der G8d nach Schloß Dankern

Montag, der 6.5.96

Die G8d ist wieder on Tour. Morgens in den Bus und nach ca. 2 Stunden Fahrt steigen wir in Dankern aus. Tja, und an dieser Stelle passiert auch schon das erste Scheitern. Ein gewisser Felix Lohmeier läßt seine Tasche (leider eine unwichtige, was die Sache nicht ganz so witzig macht, in unserem Bus und macht danach Engelmann und Hoffman dafür verantwortlich! Hahaha

Die Häuserverteilung ging ganz gut, nur - die Michi-Gruppe wohnte genau neben Engelmann und Hoffman, und wir hatten das Pech, daß das Fenster von Engelmann genau die Sicht auf unsere Tür hatte (Schade eigentlich). Den Rest des Tages vergnügten wir uns im Spielfeld und auf dem Rest des Geländes. Abends gingen die ersten schon ... ndklausur.

Sheila, Katrina, Lorina, Julia, Katrin

Dienstag, 7.5.96

Die erste Nacht war überstanden. Auch wenn es einige Probleme gab. Es war reichlich kalt im Zimmer, und deswegen stand Sabine auf, um sich noch eine Decke zu holen, dabei kletterte sie auf das Doppelbett und verlor den Halt, kippte rückwärts herunter und hätte Nora fast zerquetscht.

Sabines Pechtag setzte sich gleich fort. Als sie sich im Badezimmer die Zähne putzen wollte, rutschte ihr der Handspiegel aus der Hand und zersplitterte in tausend Teile.

Am Nachmittag gingen wir dann ins Schwimmbad „Topas“. Wir rutschten ohne Ende von beiden Rutschen und hatten dabei viel Spaß. Als wir dann aber nach einer Essenspause wieder ins Wasser wollten, gingen wir an einigen Jungen vorbei, die sich vor Lachen kaum halten konnten. Darüber wunderten wir uns. Wir sprangen alle ins Wasser und Sabine stand noch mit Julia am Beckenrand. Plötzlich bekam Julia einen fürchterlichen Lachanfall. Mit Schwierigkeiten versuchte Julia ihr zu erzählen, daß sie einen langen Schlitz im Badeanzug, am Hintern, hatte. Jetzt wußten wir, warum die Jungen so gelacht hatten und wir selber konnten uns kaum halten.

Am Abend ging es dann weiter. Als Sabine sich vorm Spiegel schminken wollte, fiel ihr der zweite Spiegel aus der Hand und zersprang. Hoffentlich werden die nächsten Tage etwas ruhiger, ohne irgendwelche Schwierigkeiten.

Mailin, Julia, Nora, Sabine und Kathi

Mittwoch, 8.5.96

Am Mittwoch sind wir mit dem Bus nachmittags nach Holland gefahren. Das kleine Städtchen hieß Emmen. Dort sind wir durch die Fußgängerzone gelatscht und haben viel Fast-Food gegessen und Milchshakes getrunken. Wir sind in Sportgeschäfte gegangen und haben uns Inliner angeguckt. In Holland sehen die Schnitten besser aus als in Deutschland (teilweise). Wir haben nette Holländer kennengelernt, die auf einem Platz mit Skateboards und Inlinern rumgefahren sind.

Abends, als wir wieder in unseren Hütten waren, haben wir wie jeden Tag Nudeln und Fertiggerichte gegessen.

Abends waren wir auch noch Tretboot fahren, dem Sonnenuntergang entgegen.

Fido, Gardi, Philipp, Peer - Haus 118

Donnerstag, 9.5.1996

11.15 Uhr - Morgens mußten ein paar Leute, die in der letzten Nacht etwas Unüberlegtes gemacht hatten, zum Strafappell und Verhör zu Frau Hoffman und Herrn Engelmann - Wörter bis zum Abwinken zählen.

Freizeit

19.00 Uhr - Grillen am See mit nicht garen Würstchen und Koteletts.

19.15 Uhr - Hauke fragt, wo das Boot ist, das die Wasserski-Laute zieht (Wasserskianlage).

21.00 Uhr - Es wurde ein Kaffeersatz gegessen für'n Hungrigen.

22.00 Uhr - Einer aus unserem Zimmer fragte, warum kerner mit Helm 10cm taucht, dann könnte doch der Kopf nicht explodieren.

ab 2.30 Uhr - Hausputz

Der Abreisetag - Freitag
Nach einer langen Nacht mußten wir unter Trotz versuchen, das Haus sauber zu machen. Nach ca. 1 ½ Stunden Qual und noch nicht vorhandenem Putzeifer bei allen, kamen die Kontrollierfrauen. Natürlich fingen wir an zu bibbern und zu zittern, aber unsere Schweißausbrüche waren ganz „gratis“.

NO ENDREINIGUNG!!!!

Nun kam die nächste Qual:

Mit hechelnden Zungen schleppten wir die Koffer zur Bushaltestelle. Der Bus war natürlich nicht da. Warum sollten wir auch mal Glück haben?!



Zu allem Überfluß fing es prompt an zu regnen. Ein kleiner Lichtblick.
Der Bus kam

Mit schnarchenden „Peoples“ fuhr er gen Schule. Zu Hause fielen alle in die Falle, schliefen wir.

Das war eine bomfortonöse Klassenfahrt!!!

Haus-Nr. 110

Klassenfahrt der R10b

vom 20. - 25.05.96 nach Freiburg-Breisgau

Es war die letzte Klassenfahrt der R10b '96. Montag morgen, die Nebelschwaden stiegen auf und mit dem Nebel auch die Panik. Wie immer kam „Eine“ zu spät. Wiebke Schwer gepackt stiegen wir in den ICE über Kassel Richtung Freiburg. Besagter Zug ratterte mit uns an einer „toten“ Leiche vorbei. Nach insgesamt 6 Stunden (um ca. 14.11 Uhr) Fahrt kamen wir am Freiburger Hauptbahnhof an. Wir stopften unser Gepäck in 3 Taxen und begannen die Wanderung, die noch nicht die letzte sein sollte, zur Jugendherberge. Nach Vanessas Bekanntschaft mit einem Verkehrsschild versuchte uns Frau Siewers mit dem Satz: „Wir sind gleich da!“ Mut zu machen. Trotz dieser Aufmunterung dauerte es ziemlich lange. Nach ca. 1 Stunde kamen wir fix und fertig an der Jugendherberge an. Um 18 Uhr gab es Abendessen. Danach hatten wir den restlichen Abend

Dienstag

Um 9.00 Uhr losgefahren, schup-di-wupp saßen wir in der Seilbahn, da sind wir den Berg ins Schaulinsland hochgefahren. Jetzt wurd's richtig famos, schließlich ging's jetzt los und wir hatten im Hals einen Kloß. Berg auf, Berg ab da wurd' uns richtig schlapp, doch man hielt uns auf Trab. Da rannten wir im Wald herum, dabei fühlten wir uns richtig dumm. Eine Sommerrodelbahn wurde gesucht, mein Gott haben wir das verflucht. Endlich gefunden, drehten wir schon unsere Runden. Tanja und Vanessa flogen gleich raus, da dachten wir schon, mit ihnen ist es aus. Danach fuhren wir heim, so, das ist der Schluß von unserem Reim!

Mittwoch

Um 9.00 Uhr ging es los. Am Anfang der Schwarzwaldtour stand wieder einmal eine Wanderung, die Ravensschlucht. Nächste Station war der Titisee. Manche waren so dumm, ihre Kraft beim Tretboot fahren zu verschwenden, weil sie nicht wußten, was noch auf sie zukommen würde. Frau Siewers war dagegen, unsere Füße zu schonen (Sessellift), und so mußten wir auf den Feldberg in Schneehöhe aufsteigen. Die Fahrt in Richtung Winzergenossenschaft unterbrachen wir, um das Kloster Trutberg zu besichtigen. In der Winzergenossenschaft Kirchhofen machten wir eine Führung incl. Weinprobe, bevor wir uns zur Rückfahrt aufmachten, eine Busfahrt, die für uns alle ziemlich „heiter“ verlief.

Donnerstag

Am Donnerstag sind wir, wie immer, mitten in der Nacht, um halb sieben, aufgestanden und noch im Halbschlaf zum Frühstück getrottet. Nach dem Mampfen packten wir wieder unsere überaus reichhaltigen und nahrhaften Lunchpakete ein. Dann gingen wir irgendwann zur Haltestelle und fuhren der Zivilisation entgegen. In der City angekommen, ging ein Teil mit Herrn Sprung 'ne Runde ertrinken, zu deutsch ins Schwimmbad, und der Rest machte Freiburgs Geschäfte unsicher, bzw. tat sich etwas Bildung in Form einer Stadtführung per Zettel an. Wir gehörten zu den Geschäfleverunsicherern und machten außerdem noch die unheimlich geniale Entdeckung, daß Freiburg zwei Stadttore hat. Ist ja ganz schön für die Stadt, aber nicht für 5 Leute, die feststellen, am falschen Tor gelandet zu sein! Na ja, irgendwie haben wir dann noch alles gefunden. Abends sind noch 2 Leute zur Rüdiger-Hoffmann-Show gegangen.

Freitag

Freitag sind wir um 9.00 Uhr aus der Jugendherberge raus und hatten eine 1 1/2stündige Busfahrt Richtung Straßburg vor uns. In Straßburg bummelten wir ca. 2 Stunden herum und besuchten auch das Münster und La Petit France. Dort liefen viele „schwarze Schwarzhändler“ rum, die mit Feuerzeugen, chicen Sonnenbrillen und Ledergürteln handelten. Es machte richtig Spaß, sie in Grund und Boden zu handeln, vor allem, wenn man mit 15 DM anfängt, mit 20 DM aufhört und dann trotzdem „Nein danke“ sagt.

Dann fuhren wir weiter durchs Elsaß nach Colmar, wo wir wieder ungefähr 2 Stunden Aufenthalt hatten. Ein paar Fotos gemacht, ein bißchen umguckert, ging es bei einer 1

1/2stündigen Bustreise wieder nach Hause. Gegen 18.00 Uhr kamen wir dann, Gott sei Dank, noch rechtzeitig zum Abendessen an, denn die Lunchpakete waren doch ein bißchen spärlich für den ganzen Nachmittag....

Gruppe: Bastian, Kai, Jörg, Ulf

Samstag, 25.5.96

Da wir noch am Freitagabend unsere Koffer/Taschen soweit wie möglich gepackt hatten, mußten wir nur noch die Zimmer reinigen. Nach einem „ausgiebigen“ Frühstück hatten wir noch ein bißchen Freizeit zum Gammeln, da wir am Morgen viel zu früh aufgestanden waren. Dann ging es zum Bahnhof. Pünktlich in Bremen angekommen, hatten wir wieder bei ... scheidendes Wetter.

Alles in allem war die Klassenfahrt geil (lustig und anstrengend)! Für jeden war etwas dabei.

Klassenfahrt nach Hannover

In der Zeit vom 6.5. - 11.5.1996 machten die Partnerklassen H-, R- und G-9a eine Klassenfahrt nach Hannover. Als wir am Hauptbahnhof ankamen, merkten wir sofort, die Stadt muß riesig sein. Im Bahnhof gab es drei Etagen mit ca. 60 - 70 Geschäften. Von dort aus führen U-Bahnen in alle Stadtteile. Auch wir mußten vom Bahnhof mit der U-Bahn noch ein paar Stationen fahren. Es hieß, man müsse jetzt nur noch zweihundert Meter bis zur Jugendherberge laufen, das war allerdings völlig fehlgeschlagen, denn die zweihundert Meter entpuppten sich als mindestens zwei Kilometer, die wir mit den Koffern zu Fuß zurücklegen mußten. An der Herberge gab es gleich Probleme mit den Zimmern: zu klein, zu wenig Betten usw.!

An den fünf Tagen wurde viel erkundet, z.B. die Herrenhäuser Gärten, eine riesige Gartenanlage mit Fontänen und anderen Sehenswürdigkeiten auf ca. 3 Quadratkilometern, der Maschsee, an dem das Sprengelreiseum mit der aktuellen Ausstellung „Sex and Crime“ angrenzt und das Cinema, ein riesiges Kino, in dem der größte Saal 750 Zuschauern Platz bietet. Man merkte, daß Hannover eine hohe Kriminalität hat. In den Abendstunden liefen in der Stadt und am Bahnhof fast nur Dealer, Süchtige und Obdachlose rum, dazwischen mal die Bahnpolizei.

Am Dienstagabend haben wir am Bahnhof einen Drogen-toten gesehen. Am Ende der fünf Tage, die schnell zu Ende gingen, durften wir abends ungefähr eine Stunde länger raus. Einige gingen ins Stadion zum Fußball, andere zum Frühlingsfest, und einige blieben einfach in der Herberge. Dann war Samstag, das hieß Rückfahrt. Im Zug trafen wir den Rapper Mc Rene. Um 11 Uhr waren wir wieder am Hauptbahnhof Bremen. Im großen und ganzen war die Klassenfahrt ganz interessant und lustig.

Anja, Lena, Mandy, Björn und Tatjana
G9a H9a



Pull, pull, mit dem Skull - Prost!

oder: Unsere Ruderversuche auf der Fulda/Jahrgang 12
Am Montag, dem 4. September 1995, war es soweit
Nachdem alle endlich ihre Plätze im Bus gefunden hatten
und wir, der Grundkurs Rudern einschließlich Herrn Bunk
und Frau Schneider-Behnen, drauf und dran waren, los-
zufahren, fiel Nina ein, daß sie noch etwas Dringendes zu
erledigen hatte. Mittags kamen wir am Ruderhaus der
Universität Göttingen an und es gab erstmal die große
Enttäuschung „Wo sind denn jetzt die Studentenruder-
schmitten?“ Der Kampf um die Zimmer (3 Schnitzzimmer
und 1 Jungenzimmer) war gemeistert, und der heutige
Küchendienst machte sich ans Werk. Um 15 Uhr trafen
sich alle am Bootssteg der Fulda, um die ersten Erfahrun-
gen im Vierer zu sammeln. Es muß ziemlich chaotisch
ausgesehen haben. Nach dem Abendessen gab es Theorie-
unterricht: eine Wandtafel mit einer sexy Ruderschnitte in
allen möglichen Positionen wurde uns vorgeführt. Der
restliche Abend wurde in verschiedenen Zimmern mit
verschiedenen Aktivitäten verbracht. Am nächsten Tag
(Dienstag) war so schönes Wetter, daß wir den ganzen Tag
ruderten. Einige wagten sich auch schon in die Trimm-
Einer. Carina und Maren erkundeten die Busfahrzeiten für
unseren geplanten Ausflug nach Hannoversch-Münden.
Am Mittwoch vormittag nutzten wir Vierer, Trimm-Einer,
Renn-Einer, Kajak und Kanadier. Es gab auch eine Ret-
tungscrew, die ab und zu mal eine Schnitte aus dem Was-
ser angeln durfte. Die Zusammenarbeit der Crew klappte
manchmal nicht so recht - nicht wahr, Denny? Hallo, Ca-
rina!!

Nachmittags in Hannoversch-Münden haben wir Eis ge-
gessen. Der Abend wurde wieder, wie zu erwarten, mit
verschiedenen Aktivitäten in verschiedenen Zimmern
verbracht.

Donnerstag vormittag gab es Noten für den Ruderstil im
Vierer. In der Mittagspause polsterten wir den Bootssteg
mit Matratzen aus, um uns dann in Badehose und Badean-
zug einem gemütlichen Sonnenbad hinzugeben. Sogar
unsere Lehrer waren dabei. Am Nachmittag gab es Gele-
genheit, sich auf die geplante Regatta vorzubereiten. „Und
welches Boot soll ich jetzt nehmen?“ Der Tagesplan für
Freitag wurde umgeschmissen, womit wir ziemliche Pro-
bleme hatten: Frühstück schon um 8 Uhr!! Danach fand
die Regatta in den Eiern statt. Mittags trennten wir uns
schweren Herzens von diesem Ort, an dem es doch recht
lustig zugegangen war.

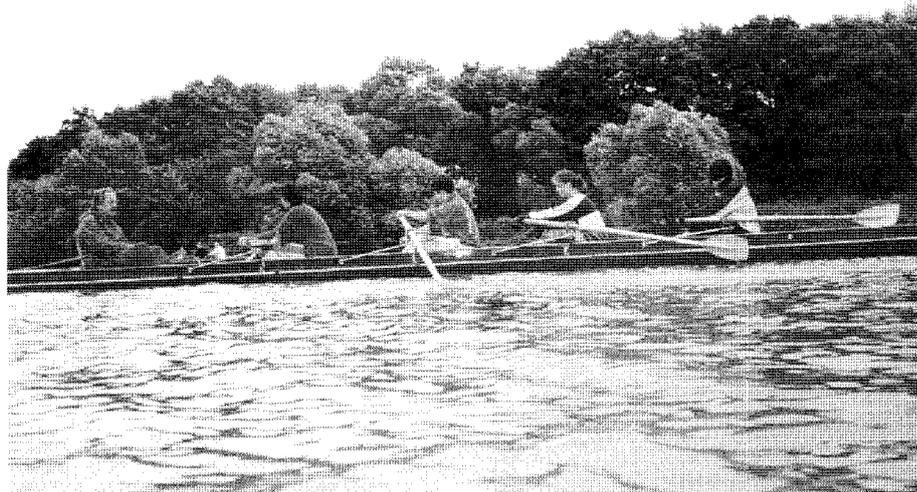
Teilnehmer/innen: Nina Astor, Carina Bremermann, Antje
Burat, Dennis Fischer, Christine Frauendorf, Gunnar Gif-
fey, Kirstin Jacobsen, Peter Koschade, Birte Lilienthal,
Sarah Marci, Marlit Menzel, Maren Peterek, Kristin Sauter,
Regina Schuchhardt, Ricarda Sagehorn, Valerie Thie-
nemann, Julia Vehmeyer, Veronika v. Wulffen, Vivien
Yam, Jan Koop

WALDHAUSER '96

Als wir am 26.2. voller Freude und ausgeschlafen um 6:00
Uhr in der Früh in unseren R81-turbo-25-Sitzer stiegen,
freuten wir uns alle schon auf 12 Stunden in unserem
komfortablen Bus, der von Theo, unserem überaus freund-
lichen Fahrer, gelenkt wurde. RAUS AUS
DEUTSCHLAND - REIN NACH Bayern! Die Jugendher-
berge war eine positive Überraschung, die Umgebung war
jedoch eher ruhig (was kann man von einem 250-
Einwohner-Dorf auch schon erwarten??). Die Abende
wurden trotzdem nie langweilig (an dieser Stelle danken
wir dem netten Herrn vom Getränkestützpunkt, dank des-
sen Rechenkünsten wir immer billig davonkamen (Kiste:
20 Pf!). Jetzt aber zum eigentlichen Aufenthaltsgrund:
SKIFAHREN! Nach anfänglichem im Kreis fahren auf
dem Idiotenhügel und Sternetreten durften die Anfänger
nach drei Tagen auch schon auf die Piste, wo sich der
Elitetrupp seit eben dieser Zeit schon vergnügte. Unser
Spezialgebiet, pistenmäßig gesehen, waren Stürze aller
Art. Rebellious Claas J. baute ein inniges Verhältnis zu
einem Holzstoß auf. Dank unserer Skikünste waren wir
beim Pistenpersonal hochbeliebt, welches uns als
„Fischköpfe“ oder „Saupreußen“ bezeichnete. Zum Ab-
schluß fuhren wir noch nach Mitterfirmiansreut, einem
größeren Skigebiet. Die Abfahrt auf der schwarzen Piste
endete mit Blutspuren im Schnee. Und auf der Rückfahrt
mußte unser R81-turbo doch glatt einem 3-Sterne-Bus
Starthilfe geben! Welch ruhrender Moment. Tja, das war
unsere Abschlußfahrt. Sie war wirklich super, und dafür
möchten wir uns noch bei Frau Hoppe und Frau Hackmack
sowie der R10a bedanken, ohne die es nur halb so lustig
gewesen wäre (Y0!)

HACKLBERG HERRSCHT!!!

G10a, Diana Wulffen, Sabine Amelsberg, Britta Rogge,
Rieke Dumeyer



Die fescbe Fahrt der G8c zum Bodensee

Am 11.9.95 standen wir, die G8c, in der Bahnhofshalle
und warteten verzweifelt auf Tina. Als Sie in letzter Minu-
te angeflitzt kam, rasten wir zum Bahnsteig xx und er-
wischten gerade noch den Zug nach Hannover. Während
der Fahrt vertrieben wir uns die Zeit mit tollen Gesell-
schaftsspielen (z.B. Activity, wo Herr Weber und Jana-
Lena ein duftes Team abgaben). Nach zehn Stunden kam
wir erschöpft in Radolfzell an, von wo aus wir in
einem gelben Bus zur Jugendherberge nach Überlingen
gefahren wurden. Dort angekommen freuten wir uns auf
schöne, weiche Betten und waren überglücklich, als wir
erfahren, daß wir unsere Taschen fünf Treppen bis zum
obersten Stock hochschleppen mußten.

Am nächsten Morgen ging es gleich lustig weiter, da wir
uns zu zehnt eine Dusche teilen mußten. Nach einem xx
Frühstück packten wir unsere Lunchpakete in unsere Beu-
tel und wanderten zu den Pfahlbauten nach Unteruhldin-
gen. Herr Weber versprach uns einen kurzen Marsch von
ca. einer Stunde. Total erschöpft und nach Wasser he-
chelnd kamen wir nach 2,5 Stunden am Ziel an. Da sieht
man wieder, daß auf Lehrer kein Verlaß ist. Wir nahmen
an einer sehr informativen Führung teil und konnten alte
Werkzeuge ausprobieren. Auf dem Rückweg machten wir
Pinkelpause bei einer Basilika aus dem xx. Jana, Feli, Duc,
Lars-Uwe und Marie erleichterten ihr Gewissen durch
einige Gebete. Am Abend feierten wir Heinzl's Geburtstag
mit einer Megaparty bis spät in die Nacht (10 Uhr).

Am darauffolgenden Tag begaben wir uns in die wahr-
scheinlich unfescheste Stadt von ganz Baden-
Württemberg: Meersburg. Nach einer rasanten Fahrt in
einem Linienbus voller alter Grufties gingen wir in die
Bibelgalerie, wo uns ein sexy Typ langweilige Geschichten
von der Entstehung der Bibel erzählte. Danach gingen wir
in die Meersburg und in das Dornier-Museum. Am



Nachmittag durchstreiften wir die Straßen und Läden der
Stadt (ha, ha, ha). Abends fuhren wir wieder im Linienbus
voller Grufties zur Jugendherberge zurück.

Am 14.9.95 machten wir eine lehrreiche Stadtführung
durch Überlingen. Den Nachmittag hatten wir zur freien
Verfügung. Abends plantschten wir im jugendherbergege-
igen Pool. Die Nacht war sehr amusant, da sich Kalle
Weber wegen zu lauter Gesprächsebene beschwerte und
sich gezwungen sah, im Bubenzimmer zu nächtigen. Arme
Frau Weber, eine Nacht ohne Kalle (ooh, wie schade).

Der nächste Tag war sehr tuffig, weil wir zur Dahlien-
schau auf die Blumeninsel Mainau schipperten. Wir liefen
den halben Tag über die Insel und bestaunten die Farben-
pracht der Blumen. Die Cordes, Arne, Duc-Anh, Seppel,
Peda und Beasty vergnügten sich auf den Wipptieren des
Kinderspielplatzes. Am Abend gab es noch eine dicke,
dicke, dicke Abschlußparty (Gähnn). Dann fielen wir mü-
de und erschöpft in die Koje und träumten von den duften-
den Blumen der Insel Mainau.

Der 16.9.95 sollte der Abfahrtstag der G8c von der ruhigen
Atmosphäre der Jugendherberge werden. Alle packten ihre
randvollen Kofferchen und schleppten sie unter Leibeskräf-
ten die sechs endlos lang scheinenden Treppen hinunter.
Ein Bus brachte die ganze Truppe zum Bahnhofchen, wo
wir uns in einem überfüllten Bummelzug in das Gepäckab-
teil zwischen einige ältere Personen und Fahrräder quet-
schen mußten. Die Heimfahrt wurde um so amüsanter,
weil Herr Weber uns zum Activity spielen anregte. Zuhau-
se waren wir überglücklich, daß wir eine Woche mit den
Webers überstanden hatten.

Ciao, und danke fürs Lesen dieses Schwachsinnss!!!!

Eure Lena & Beasty & Maiko



Abitur - Jahrgang 1996

Erinnerungen an Gisela Dandars

„Lieber Wolfgang,

wie bei Deinem letzten Besuch versprochen, schicke ich Dir durch Herbert eine Liste von Themen für den Kunstunterricht in meiner Klasse. Wenn Du Fragen dazu oder zu den Beurteilungskriterien hast, kannst Du mich ja anrufen.

Meine Reha-Kur ist in den Sommerferien, so daß ich mit dem kommenden Schuljahresanfang - wahrscheinlich zuerst mit reduzierter Stundenzahl - wieder in der Schule sein werde.

Liebe Grüße an meine Klasse. Für die vielen Briefe werde ich mich demnächst persönlich bedanken.

Viele Grüße auch an die Kolleginnen und Kollegen, an Ingeborg Knauer, Horst und unsere Putzfrauen

Deine Gisela“

Beim Kramen in alten Papieren fiel mir dieser Brief von Frau Dandars neulich wieder in die Hände. Er ist in ihrer charakteristischen Handschrift geschrieben, die ich jederzeit unter Hunderten von Handschriften wiedererkennen würde. Auch das ist - wie so Vieles - ein Zeichen einer über Jahrzehnte währenden engen Zusammenarbeit.

Wer war Gisela Dandars?

Wer war sie für ihre Schüler und Schülerinnen, wer war sie für ihre Kollegen und Kolleginnen, wer war sie für mich?

Der Brief - etwa ein Jahr vor ihrem Tode geschrieben - läßt eines deutlich werden. Die Schule war ihr Leben - besser gesagt: diese Schule, die Orientierungsstufe, an der sie vor 23 Jahren - noch in Heiligenrode - als „Junglehrerin“ ihre erste Stelle bekam.

Zu der damaligen Zeit war die Orientierungsstufe eine junge Schule, sei es als Schulform, sei es als Kollegium. Gisela Dandars fühlte sich hier von Anfang an wohl, zumal ehemalige Schulkameraden von ihr ebenfalls als junge Lehrer in Heiligenrode unterrichteten. Die Aufbruchstimmung der Schulreform erfaßte die gesamte Schule. Gemeinsame Unternehmungen des Kollegiums gehörten wie selbstverständlich dazu, und Gisela Dandars war eine der Triebfedern. Neue Kolleginnen und Kollegen nahm sie unter ihre Fittiche und integrierte sie in unsere Gemeinschaft.

Schwere Zeiten brachen für sie an, als nacheinander ihr Vater und ihre Mutter an Krebs erkrankten. Sie pflegte beide über Jahre aufopferungsvoll bis zu deren jeweiligem Tod - auch, weil es von ihr als einziger Tochter erwartet wurde.

Ich glaube, diese von ihr weitgehend allein getragenen Belastungen waren es, die sie dazu brachten, sich immer weiter in die Isolation zurückzuziehen. Sie gab ihren Leistungssport auf und nahm an keiner gemeinschaftlichen Unternehmung des Kollegiums mehr teil.

Die entscheidende Wende wieder hin zu einer positiveren Lebenseinstellung kam vor etwa vier Jahren, ein Jahr nach dem Tod ihrer Mutter. Ganz ehrlich sprach sie mit Kollegen über das, was hinter ihr lag und sie immer noch belastete und darüber, wie sie ihr weiteres Leben zu gestalten dachte. Sie erwartete kein Mitleid von uns, sondern sie bat um Unterstützung für ihren Neubeginn.

Mit großem Engagement erteilte sie ihren Unterricht. Sie wandte sich jedem zu, der ihr freundlich entgegenkam, aber sie prüfte auch sorgfältig die Tragfähigkeit alter und neuer Freundschaften. Sie war die gewissenhafte Lehrerin, bei der man gern Unterricht hatte, die freundliche und hilfsbereite Kollegin und die geschätzte Gesprächspartnerin der Eltern. Zu diesem Zeitpunkt wollte sie auch gern eine Klasse führen.

Um so härter traf es Gisela Dandars und uns alle, als sie schon nach kurzer Zeit wegen einer tückischen Krankheit die Klassenlehrerschaft nicht mehr wahrnehmen konnte. Ihre gerade zurückgewonnene Zuversicht und der ihrem Wesen eigene Optimismus ließen sie jedoch gegen die Krankheit ankämpfen, Rückschläge entmutigten sie nicht. Sie sorgte sich - wie der Brief zeigt - um ihre Klasse, um ihre Schule, um ihren Lebensmittelpunkt. Sie verlegte die Reha-Kur in die Sommerferien, um nur ja am ersten Schultag danach wieder vor ihrer Klasse stehen zu können. Sie wußte, daß die Schule sie ebenso brauchte, wie sie selbst die Schule brauchte. Am letzten Schultag vor den Sommerferien glaubte sie soweit hergestellt zu sein, daß sie in die Schule kam, um sich auf den Unterricht nach den Sommerferien vorbereiten zu können.

Und dann der Rückschlag! Ich habe Gisela Dandars selten so weinen sehen. Die geringe Hoffnung auf Genesung nahm ihr allen Mut. Es dauerte fast ein Jahr, bis sie ihr Schicksal annahm. Bei meinem letzten Besuch, drei Wochen vor ihrem Tod, sprach sie dann ganz ruhig und offen darüber. Ihr Hauptinteresse galt jedoch den Kindern ihrer Klasse, ihren Kolleginnen und Kollegen und den Erinnerungen an die Zeit vor zwanzig Jahren.

Gisela Dandars starb am 29. Juni 1995 mitten in den Sommerferien.

Im April 1996

Wolfgang Kottisch

Erinnerungen an Ingeborg Bogun

Vertretung in der 2. Stunde: Englisch, Klasse 6, I-Kurs. Ich schnappe mir ein Englischbuch, ein Workbook und den Zettel mit den Aufgaben, die mir ein erkrankter Kollege gerade telefonisch durchgegeben hat. Auf dem Weg zum Klassenraum überfliege ich den Zettel und hoffe, daß meine Englischkenntnisse für die zu bearbeitenden Aufgaben ausreichen. Im Klassenraum schlage ich das Buch auf. „Inge Bogun“ steht auf dem Umschlag, Seite 66, Übung 2: - mit kleinen, akkuraten Buchstaben hat Inge Bogun Anmerkungen an den Rand geschrieben. Gott sei Dank, damit kann ich etwas anfangen! Die Stunde kann beginnen.

So werde ich durch viele Dinge immer wieder an sie erinnert. Wenn ich ins Lehrerzimmer gehe, ertappe ich mich oft bei der Erwartung, Inge Bogun mit festem Schritt zur Kaffeemaschine gehen zu sehen, die unvermeidliche Zigarette in der Hand. Überall in der Schule treffe ich auf ihre Spuren. Viele Dinge unseres schulischen Alltags tragen ihre Handschrift und werden uns noch lange begleiten.

Über 20 Jahre haben Inge Bogun und ich eng und gut zusammengearbeitet. In dieser langen Zeit wuchs ein solides Fundament des Vertrauens, auf dem wir uns schließ-

lich ohne Vorbehalte bewegt haben und das durch Irritationen der Alltagsgeschäfte nicht zu erschüttern war. Eine solche loyale Partnerschaft findet man nicht oft in seinem Berufsleben, und wenn durch lange Krankheit und schließlich durch den Tod diese Partnerschaft endet, wird man von Verlustgefühlen überschwemmt. Ich glaubte im ersten Moment, daß es nie wieder jemanden geben würde, der wie sie meine beruflichen Sorgen mit mir teilen und sich gemeinsam mit mir über Erfolge freuen würde. Inge Bogun fehlte anfangs an allen Ecken und Enden als kompetente Beraterin, als kritische Warnerin, als faire Vertreterin ihrer eigenen, mitunter auch abweichenden Meinung. Sie wird mir auch in Zukunft fehlen, wenn es darum gehen wird, einen einmal als richtig erkannten Weg mit Zuverlässigkeit, Fleiß und Beharrlichkeit in gegenseitigem Vertrauen zu verfolgen. - Aber die Zeit hilft.

Gestern war ich auf dem Friedhof in Heiligenrode. Ich denke, daß ein halbes Jahr nach Inges Tod bei mir genug innerer Abstand vorhanden ist, um die Entwicklung unserer Partnerschaft über die vielen Jahre nachzuzeichnen.

Als ich mich im Jahr 1974 um die Leitung der Orientierungsstufe in Heiligenrode bewarb, war Inge Bogun schon seit fast 10 Jahren als Lehrerin an dieser Schulform bzw. an deren Vorläuferin tätig. Sie war an der Schule bereits eine feste Größe, hatte sie doch die Orientierungsstufe seit 1972 mit aufgebaut und hier das Fach Englisch hervorragend nach den damaligen Vorstellungen organisiert.

Nach meiner Ernennung zum Stufenleiter beobachtete ich einige Zeit abwartend meinen Arbeitsstil. Ich meinerseits erkannte bald, daß das damals sehr junge Kollegium von ihrer Art, das Fach Englisch zu betreuen, sehr angetan war. Vorausschauende, detaillierte Planung, straffe und ergebnisorientierte Konferenzarbeit, zuverlässiges Einhalten von inhaltlichen und terminlichen Absprachen und kollegiale Zusammenarbeit waren die bestimmenden Elemente. Damit war die Arbeit im Fach Englisch so ganz anders organisiert als die bis dahin übliche Konferenzarbeit in der Schule. Inge Boguns Leitung des Faches Englisch war ein hervorragendes Beispiel für die damals gültigen pädagogischen Vorstellungen von inhaltlicher Schulreform. Als sie meine Bemühungen sah, ihr Konzept für das Fach Englisch auf die gesamte Orientierungsstufe zu übertragen, zögerte sie nicht, mir ihre volle Unterstützung für dieses Vorhaben zuzusagen.

Das war der Durchbruch und der Beginn der langjährigen Partnerschaft. Das Kollegium wußte bald, wofür wir beide standen. Es hieß dieses Konzept gut, indem es Inge Bogun zur stellvertretenden Stufenleiterin wählte.

Das beschriebene Ziel haben wir gemeinsam zäh über zehn Jahre verfolgt, und - so weit möglich - realisiert. In dieser Zeit wuchs das gegenseitige Einvernehmen und das Vertrauen in die Integrität des jeweils anderen. Veränderungen im schulischen und im privaten Bereich konnten dieses gewachsene Fundament nicht negativ beeinflussen. Im Gegenteil führten gerade sie zur Vertiefung der beruflichen, aber auch der persönlichen Beziehungen.

Das Ende der 80er Jahre brachte für unsere Orientierungsstufe Neuerungen mit weitreichender Wirkung: die pädagogische Forderung nach der Reform der Reform.

Wiederum zeichnete es Inge Bogun aus, daß sie sich gemeinsam mit dem Kollegium über Möglichkeiten informierte, die neuen Ideen an unserer Orientierungsstufe umzusetzen. Sie sah aber auch die Gefahr, daß durch Übereifer bei der Erneuerung - wie schon so oft bei Reformen - Bewährtes über Bord geworfen wird, und durch Mangel an „handwerklicher Kompetenz“ am Ende weniger bleibt, als vorher war.

Mitten aus ihrer Arbeit wurde sie durch die Krankheit herausgerissen. Ihre Stimme hatte versagt, aber kein Arzt konnte ihr zunächst erklären, wodurch das ausgelöst worden war. Die bangen Monate der Ungewißheit zermürbten sie fast mehr als schließlich die Bestätigung der schlimmsten Befürchtungen. Lange Zeit konnte sie hoffen, daß die Krankheit heilbar war, wenn auch nicht mehr so weitgehend, daß sie ihren geliebten Beruf hätte wieder aufnehmen können. Bei einem meiner letzten Besuche brach die ganze Verzweiflung über ihre Ohnmacht gegenüber der Krankheit aus ihr heraus. „Wolfgang“, sagte sie, „es war so einfach, mit dem Rauchen aufzuhören, und es ist so schwer für mich zu akzeptieren, daß ich es wider besseres Wissen zu spät getan habe.“

Ingeborg Bogun starb am 5. Oktober 1995 mitten in den Herbstferien.

Im April 1996

Wolfgang Kottisch

Chronik des Schuljahres 95/96

29.06.95

Wir erhalten die traurige Nachricht, daß Frau Dandars nach langer Krankheit gestorben ist. Sie wird in aller Stille beigesetzt.

06.07.95

Die Kreiszeitung vermeldet, daß der Hallenboden in unserer Sporthalle 1 für 175.000 DM erneuert wird. Die Arbeiten hatten noch an den letzten beiden Schultagen des Schuljahres 94/95 begonnen, erstreckten sich über die gesamten Ferien und werden rechtzeitig zu Beginn des neuen Schuljahres beendet.

Unsere Heizung erhält eine neue Regelungstechnik (für 68.000 DM).

Eine Großbaustelle ist unser Gebäude in der Feldstraße. Es können einem Bedenken kommen, ob alles rechtzeitig fertig wird. Aber es wird les fertig; am letzten Ferientag, dem 02.08.95, verlassen Handwerker und Putzkolonne um Mitternacht das Gebäude, so daß die Schüler/innen am 03.08.95 den umgebauten A- und B-Trakt beziehen können.

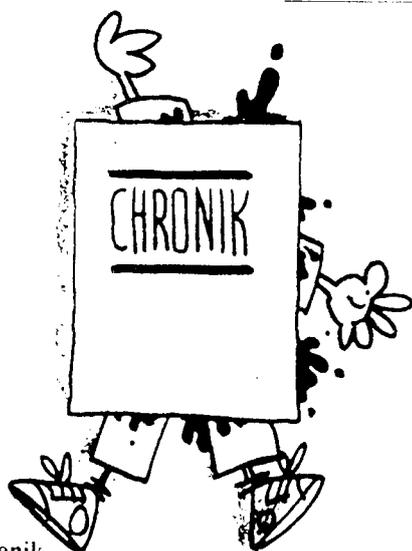
28.07.95

Die Kreiszeitung berichtet über die Ferienarbeit der Stundenplaner mit der Fliegenklatsche, wichtigstes Utensil bei der Planung (nach Auskunft von Herrn Kähler). Der Stundenplan kommt aber trotzdem gut voran und ist rechtzeitig drei Tage vor Schulbeginn fertig.

03.08.95

Heute beginnt das neue Schuljahr gleich mit Hitzefrei nach der 5. Stunde.

114 Lehrer und Lehrerinnen werden in diesem Schuljahr 1364 Schüler/innen unterrichten. Neu an unserer Schule ist Frau Klostermann, die neue Fachbereichsleiterin Fremdsprachen, Frau Müller hat nach längerer Beurlaubung ihren Dienst an ihrer alten Schule wieder aufgenommen. Frau Jacobsen ist an die IGS Delmenhorst versetzt worden, Frau Kalweit hat sich für ein Jahr beurlauben lassen. Frau Graßhoff hat sich ebenfalls beurlauben lassen, dafür ist Herr Timke an unsere Schule abgeordnet worden. In diesem Schuljahr beginnen wir mit dem bilingualen Unterricht in der gymnasialen Oberstufe.



Chronik

04.08.95

Ab heute wird das Blaue Heft Nr. 13 an die Schüler/innen verteilt. Der Fördervereinsvorstand unserer Schule, Herr Gramke, zieht bei der Vorstellung der Broschüre eine stolze Bilanz für die Schule: „Die KGS Brinkum hat Maßstäbe gesetzt“.

07.08. - 10.08.95

Die Kanu-AG unternimmt unter der Leitung von Herrn Bittner und Herrn Hoffbühr eine Tour durch den Spreewald.

14.08.95

Mitglieder des Projektkurses Spurensuche berichten über ihre Forschungen in verschiedenen KZ-Archiven während



der Sommerferien. Als Thema haben sie sich vorgenommen „Vom Namen zur Nummer“.

15.08.95

In einer kleinen Feierstunde am Nachmittag wird der Anbau am Brunnenweg offiziell eingeweiht.

23.08.95

Heute gibt es zum sechsten und letzten Mal in diesem Jahr Hitzefrei; es war schon ein heißer Sommer.

23.08.95

Der Schulausschuß der Gemeinde tagt im Gebäude in der Feldstraße; die Mitglieder können sich vom guten Fortgang des Um- und Anbaues überzeugen, die vom Landschaftsarchitekten vorgestellten Außenanlagen mögen sie aber nicht beschließen, da sie ihnen zu teuer sind.

31.08.95

Im Rathaus findet eine Sitzung statt, in der der Schule vor der Gemeindeverwaltung angeboten wird, ab 1.1.96 ihren Haushalt weitgehend selbständig und selbstverantwortlich zu verwalten. Dazu soll ein Vertrag zwischen Schule und Gemeinde geschlossen werden (Kontraktmanagement).

01.09.95

In der 5. Stunde findet im Gebäude Brunnenweg eine Alarmübung statt, allerdings ohne Feuerwehr. Das Gebäude ist innerhalb von 7 Minuten geräumt.

04.09. - 08.09.95

Der Grundkurs Rudern des Jahrganges 12 fährt wie alljährlich in das Ruderhaus der Universität Göttingen in Wilhelmshausen.

11.09. - 16.09.95

Wanderwoche: 12 Klassen sind auf großer oder kleiner Fahrt.

15.09.95

Unsere Schule erhält nach 15jährigem Bestehen der gymnasialen Oberstufe endlich offiziell einen Oberstufenkoordinator. Beauftragt mit dem Amt wird Herr Pribbernow.

16.09.95 - 30.09.95

Schüler/innen unseres Jahrganges 12 halten sich in unseren Partnerschulen in Reading auf und leisten dort Betriebspraktika. Fast zur gleichen Zeit findet der Frankreichaustausch mit Ecommy statt.

16.09.95

Der Wahlpflichtkurs Kunst (Gy 10) malt im Rahmen einer gemeinsamen Aktion mit der Kunstschule an zwei Samstagen die Bühnenbilder für die Jugendoper „Der kleine Schornsteinfeger“ (von Benjamin Britten), die von der Kreismusikschule im November aufgeführt wird.

19.09.95

Die Gesamtkonferenz beschließt die Einrichtung eines neuen Ausschusses, der den bisherigen Pädagogischen Ausschuß ersetzen soll. Ebenso beschließt sie die

Einrichtung des neuen Fachbereichs Ästhetik, der Kunst, Musik, Werken, Textil umfaßt und in den vergangenen Jahren Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen war

20.09.95

Auf der ersten Sitzung des Gesamtelternrates werden die neuen Elternvertreter/innen gewählt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen

Für die Orientierungsstufe:
Herr Schönemann, Herr Hopmann
für den Hauptschulzweig:

Frau Hensmann, Frau Groß
für den Realschulzweig:
Frau Olma, Herr Budelmann
für den Gymnasialzweig Sek. I:
Herr Matejka, Frau Enckhausen-Kölsch
für den Gymnasialzweig Sek. II:
Frau Eggert, Frau Stütz

Frau Enckhausen-Kölsch bleibt Elternratsvorsitzende. Herr Schönemann Stellvertreter

28.09. - 05.10.95

8 Lehrer/innen unserer Schule fahren zu einem Besuch des Mora-Gymnasiums nach Győr. Dieser Lehrer/innen-/innenaustausch zwischen beiden Schulen besteht schon seit 5 Jahren

02.10. - 13.10.95

Das Lehrerzimmer im Brunnenweg wird während der Herbstferien vergrößert und umgestaltet

02.10.95

Die Sockenhausener Firma Burmeister überreicht der Schule Werkzeuge für den Kunst- und Werkunterricht im Werte von 2 000 DM als Anerkennung für die guten Erfolge der Schule beim Fremdsprachenwettbewerb

05.10.95

Frau Bogun, seit Beginn der Orientierungsstufe an unserer Schule, stirbt nach langer schwerer Krankheit. Viele Kolleginnen und Kollegen nehmen an der Beerdigung teil.

16.10.95

Unsere neue Fremdsprachenassistentin, Frau Gaëlle Cullerier, eine frühere Austauschschülerin aus Laigné en Belin, nimmt heute ihren Dienst auf.

19.10.95

Die vom Projektkurs Spurensuche erarbeitete Ausstellung „Gestern Nachbarn - heute Jude“ wird im Kreismuseum Syke eröffnet. Es findet ein begleitendes Rahmenprogramm in den folgenden Tagen statt.

20.10.95

Das Ehemaligentreffen in Heiligenrode ist wieder ein voller Erfolg: große Beteiligung der Ehemaligen, nicht ganz so große Beteiligung der Lehrer/innen.

21.10.95

Aufführung von Susi und Strolch in der KGS Weyhe, am nächsten Wochenende im Gymnasium in Achim.

25. und 26.10.95

Die Pädagogischen Tage der GEW finden an unserer Schule statt. Das Kollegium nimmt geschlossen daran teil

30.10. - 02.11.95

Der Brunnenweg erhält eine völlig neue Telefonanlage, nachdem die bisherige zwanzigjährige Anlage doch schon etliche Alterserscheinungen aufwies



01.11.95

Nach zweimaliger Beratung im Schulausschuß und einer Debatte im Verwaltungsausschuß beschließt der Rat über die Außenanlagen für das Gebäude Feldstraße: sie sollen für rund 900 000 DM gestaltet werden. Damit entscheidet sich der Rat für die teure Lösung

04.11.95

Gastspiel des „Theaters der Werktätigen“ aus Jüterborg bei Luckenwalde in unserer Schule. Die Aufführung kommt zustande auf Empfehlung des Theaterleiters von Luckenwalde. Zu diesem Theater besteht seit längerer Zeit ein engerer Kontakt mit unseren Theater- und Musicalarbeitsgemeinschaften. Aufgeführt wird „Karlos“ von Tankred Dorst.

07.11.95

Dezernenten der Bezirksregierung Hannover besuchen unsere Integrationsklasse

11.11.95

Der Eltern-Lehrer-Chor feiert sein 10jähriges Bestehen mit einem großen Konzert im Ratssaal. Auch die Musical-AG tritt auf

13.11.95

Auf der Jahresmitgliederversammlung in der Cafeteria konnte der Vorsitzende unseres Fördervereins, Herr Gramke, zusammen mit den Leitern der einzelnen Arbeitskreise wieder auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken.

14.11.95

Auf einer Dienstbesprechung stellt der Dezernent der Schule, Herr Koch, dar, daß bis zu 13 Lehrer und Lehrerinnen zum Ende des laufenden Schuljahres an die neue KGS Kirchweyhe und an die KGS Leeste versetzt werden sollen. Unsere Unterrichtsversorgung beträgt 111,5 %

25.11.95

Der Elternratsvorstand veranstaltet wieder ein ganztägiges Elternseminar zum Thema: Aufmerksamkeitsgestörte Kinder. Unsere beiden Beratungslehrerinnen Frau Callmeyer und Frau König gestalten den Tag in der Heiligenroder Pfarrscheune.

25.11.95

Unsere Musical-AG führt „Susi und Strolch“ in der Aula des Gymnasiums Syke auf

08.12. und 10.12.95

„Ab heute heißt du Sara“ wird erneut in unserem Forum aufgeführt, wobei die Theatertruppe bis auf zwei Ausnahmen aus ehemaligen Mitgliedern der Theaterarbeitsgemeinschaft besteht, die die Schule schon vor einiger Zeit (nach dem Abitur) verlassen haben.

11.12.95

Beim Weihnachtsturnier im Hallenfußball in unserer Sporthalle erringt die Mannschaft der Realschule Syke zum dritten Mal den ersten Platz. Unsere Mannschaft scheidet (zum ersten Mal seit 1975) in der Vorrunde aus.

12.12.95

Die Gesamtkonferenz beschließt die Fortführung der Integrationsklasse im Jahrgang 7 des Realschulzweiges

14.12.95

„Musik und Literatur“ geht weiter: die 17. Veranstaltung wird von Frau Streubel und Herrn Fittkau geleitet. Das reichlich erschienene Publikum ist begeistert.

21.12.95

Bei der Weihnachtsfeier der Orientierungsstufe, die wegen des Umbaus im Forum des Brunnenweges stattfindet, stellen sich auch wieder die Gewinner und Gewinnerinnen des Vorlesewettbewerbs vor:

- | | |
|--------------------|-----------|
| 1. Lisa Brinkmann | Klasse 6g |
| 2. Elena Roos | Klasse 6c |
| 3. Caroline Wessel | Klasse 6c |
| 4. Timo Aust | Klasse 6f |
| 5. Sinnika Stöver | Klasse 6d |
| 6. Nicole Garbers | Klasse 6b |

09.01.96

Der Finanz- und Vergabeausschuß der Gemeinde tagt, vor allem wegen der Schwierigkeiten, die der Landkreis wegen der geplanten Budgetierung (unseres Haushaltes) machen soll. Ursprünglich war geplant, daß wir ab 1.1.96 unseren Haushalt selbständig verwalten sollen. Die Ausschußsitzung macht deutlich, daß alle für die Budgetierung sind: der Landkreis, die Gemeindeverwaltung, der Rat und natürlich auch die Schule.

- 16.01.96**
Der Gemeindecollaboratortag in unserer Schule. Am Beginn der Sitzung steht eine kurze Führung durch die Schule.
- 17.01.96**
Fünf Lehrer/innen unserer Schule hospitieren an der Erich-Kästner-Schule in Hamburg, um sich über Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der gymnasialen Oberstufe zu informieren und sie unter Umständen auch an unserer Schule zu erproben.
- 18.01.96**
An unserer Schule finden statt:
das Hallenhandballturnier für Jungen Wertungsklasse II von Jugend trainiert für Olympia, organisiert von Herrn Mühlenbruch, und das Schachturnier zum Bezirksscheid Jungen Wertungsklasse II, organisiert von Herrn Brinkmann. Unsere Mannschaften kommen jeweils eine Runde weiter, wo sie dann 3. bzw. 4. Plätze belegen.
- 23.01. - 25.01.96**
Hallenhandballturniere der Jahrgänge 8 - 10. Es wird überlegt, ob die Turniere in Zukunft noch in dieser Form veranstaltet werden sollen.
- Die 6. Klassen der Orientierungsstufe führen ein Projekt durch: Menschen aus verschiedenen Ländern leben in Deutschland. Die Ergebnisse werden im Forum im Brunnenweg vorgestellt, da die Pausenhalle in der Feldstraße wegen des Umbaus nicht zur Verfügung steht.
- 29.01. - 02.02.96**
Die Polizei der Gemeinde Stuhr führt vor Schulbeginn zusammen mit unserem Verkehrsobmann, Herrn Schrader, eine Kontrolle der Fahrradbeleuchtungen durch, da sich herausgestellt hat, daß es „in“ ist, ohne Licht zu fahren.
- 30.01.96**
Die Gemeinde informiert die Schulleitungen der Stuhrer Schulen und ihre Hausmeister, daß die tägliche Reinigung auf eine zweitägliche Reinigung zum 1.9.96 umgestellt werden soll.
- 05.02. - 08.02.96**
Die Projektgruppe Spurensuche hält sich in Buchenwald auf, um die geplante Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ weiter vorzubereiten. Die Leitung hat Frau Henneberg. Am 16.02.96 findet dazu ein Projekttag der Gruppe in der Schule statt.
- 13.02.96**
Der neue pädagogische Ausschuß, der „Schulentwicklungsausschuß“, nimmt seine Arbeit auf. Er will in Zukunft pädagogische und organisatorische Probleme diskutieren und Entscheidungen herbeiführen. Am gleichen Tage findet die „Ideenbörse“ zur Profilbildung in der Oberstufe unserer Schule im Gutshaus Varrel statt.
- 17.02. - 02.03.96**
23 Schüler/innen von unseren Austauschschulen in Reading halten sich in Stuhr auf und absolvieren ihre Betriebspraktika.
- 20. - 21.02.96**
Projekttag für 10 Schülerinnen des Jahrganges 7 zur Ausbildung als Sanitätshelferinnen.
- 01.03.96**
Galapremiere für Mitglieder des Fördervereins unserer Schule: aufgeführt wird von unserem Theaterprojektkurs der gymnasialen Oberstufe die Woody-Allen-Komödie: „Vorsicht Trinkwasser“. Am 2. März gibt es die zweite Aufführung, die ebenfalls ausverkauft ist. Das Stück wird mit großer Begeisterung aufgenommen.
- 05.03. und 06.03.96**
Berufsorientierende Tage für den 9. Jahrgang des Realschulzweiges, verbunden mit viel Vorbereitungsarbeit für Herrn Schinke, dem Leiter des Realschulzweiges.
- 08.03.96**
Beim Volleyballturnier der Lehrer/innen an niedersächsischen Kooperativen Gesamtschulen, in diesem Jahr in unserer Schule ausgetragen, erreichen unsere beiden Mannschaften den zweiten bzw. den vierten Platz.
- 12.03. - 22.03.96**
Schüler/innen unserer Austauschschule in Ecommoy sind bei uns zu Gast.
- 12. und 13.03.96**
Bei den Personalratswahlen werden alle Mitglieder unseres Personalrates wiedergewählt (Herr Bittner, Herr Bunk, Frau Gemmeke-Stenzel, Herr Janssen, Herr Kucharski)
- 15.03.96**
Nach einer langen Pause findet wieder eine SV-Fete im Forum statt, die vor allem von Schüler/innen der Jahrgänge 5 bis 8 besucht wird und dank der guten Organisation durch die SV und der Unterstützung mehrerer Lehrer/innen ein voller Erfolg wird.
- 15.03. - 30.03.96**
Unsere Musical-AG fliegt zu unserer Partnerschule in Antalya/Türkei und führt dort mehrfach „Susi und Strolch“ auf.
- 16.03.96**
Unser Eltern-Lehrer-Chor nimmt wieder am Gemeindecollaboratortag in der Guttscheune Varrel teil.
- 17.03.96**
Eine Schüler/innengruppe aus den 10 bis 12. Jahrgängen fliegt zu einer Schule in Quebec/Kanada und beginnt vielleicht einen neuen Schuleraustausch mit dieser Schule. Einen ersten Gegenbesuch der Kanadier/innen ist für die Zeit vom 19.4. - 3.5.96 geplant.
- 19.03.96**
Beim Hallenfußballturnier der Orientierungsstufen des Landkreises Diepholz, in diesem Jahr in Moordeich ausgetragen, erreicht unsere Mannschaft den zweiten Platz.
- 19. und 20.03.96**
Berufsorientierende Tage für die beiden Klassen H8, vorbereitet mit viel Arbeitsaufwand durch den Leiter des Hauptzweiges, Herrn Strohmeyer.
- 20.03. - 22.03.96**
Hallenhandballturniere der Jahrgänge 5 bis 7.
- 20.03.96**
Podiumsgespräch, veranstaltet vom Elternratsvorstand, mit dem Thema: „Kinder stark machen“ - zu stark für Drogen aller Art.
- 21.03.96**
Ein Tag mit drei wichtigen Veranstaltungen:
1. Es findet eine Personalversammlung statt wegen der geplanten Versetzungen von 10 Lehrer/innen von unserer Schule an die neue KGS Kirchweyhe, an die KGS Weyhe-Leeeste und an Schulen des Schulaufsichtsamtes Diepholz.
2. Der Vertrag zur Budgetierung, d.h. zur selbständigen Haushaltsführung durch die Schule, wird vom Gemeindegeldreferent und dem Schulleiter im Rathaus unterschrieben.
3. Der Schulausschuß stimmt der Integrationsklasse im 7. Jahrgang unseres Realschulzweiges zu.
- 22.03.96**
Der für die Osterferien geplante Umzug unserer Orientierungsstufe in das neue Gebäude in der Feldstraße findet wegen etlicher Bauverzögerungen nicht statt und ist jetzt für die Zeit um Himmelfahrt vorgesehen.
- 25.03.96**
Die Geschäftsstelle der Organisation „Demokratisch handeln“ (in Jena) teilt mit, daß die im Aufbau befindliche Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ der Projektgruppe Spurensuche zur Förderung ausgewählt ist und lädt drei Mitglieder der Gruppe zur 6. Lernstatt Demokratie ein.
- 17.04. - 27.04.96**
Unsere Musical-AG produziert eine CD von ihrem neuen Musical „Bite me again“.
- 18.04. - 02.05.96**
23 Schüler und Schülerinnen aus Quebec/Kanada halten sich in unserer Schule auf und erwidern damit den kürzlichen Besuch unserer Schüler/innen. Ein sehr umfangreiches Programm ist für sie vorgesehen, einschließlich Kurzbesuche in Berlin und Bonn.
- 22.04.96**
Die 20. Hallenfußball-Kreismeisterschaften finden in unserer Schule statt. Sulingen gewinnt zum 5. Mal, unsere Mannschaft scheidet wieder in der Vorrunde aus (wie beim Weihnachtsturnier).
- 23.04. - 26.04.96**
Ausstellung „Tschernobyl - 10 Jahre danach“, zusammengestellt von Schüler/innen der G 10b und G10c unter Leitung von Herrn Dobis.
- 03.05.96**
Die Volksbank Stuhr zeichnet 7 Gruppen unserer Schule aus, die erfolgreich am Börsenspiel teilgenommen haben.
- 06.05. - 11.05.96**
Wanderwoche: 12 Klassen und der gesamte Jahrgang 12 sind unterwegs.
- 13. - 15.05.96**
Die Orientierungsstufe zieht in ihren Neu- und Umbau im C-Trakt ein und erhält damit ein ausgezeichnetes Domizil. Der Umbau für die Grundschule wird jetzt abgeschlossen, der Umzug soll in den Sommerferien stattfinden.
- 13.05.96**
Die englische Theatergruppe „White Horse Theatre“ will in den ersten beiden Stunden von Oscar Wilde „The picture of Dorian Gray“ aufführen, erscheint aber nicht rechtzeitig, so daß sie erst in der 3. und 4. Stunde mit dem zweiten Stück „The girl with the golden wig“, einer Parodie auf die James-Bond-Filme, auftreten kann. Die Schüler/innen sind begeistert und verstehen auch den größten Teil des englischsprachigen Stückes.
- 15.05.96**
Dritte Aufführung von „Vorsicht Trinkwasser“ durch unsere Theater-AG auf vielfachen Wunsch.
- 21.05. - 23.05.96**
Vierzehntes Abitur an unserer Schule: 60 Schüler/innen (von 71) sind erfolgreich.
- 24.05.96**
Dennis Novy, Schüler unseres 11. Jahrganges, hat beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen im Mehrsprachenwettbewerb in den Sprachen Englisch und Französisch erfolgreich an der zweiten Runde teilgenommen und beteiligt sich somit an der dritten Runde.
- 31.05.96**
Frau Claus, langjährige Sekretarin für die Sekundarstufe II, wird in kleinem Kreis in den Ruhestand verabschiedet.
- 01.06.96**
Schüler/innen der Klasse 11c gestalten eine Seite in der Kreiszeitung zum Thema Buchenwald. Es sind Ausschnitte ihrer Geschichtszeitung.
- 03.06.96**
Die neue Ausstellung des Projektkurses Spurensuche „Vom Namen zur Nummer“ wird in der Sek II eröffnet. Die Klasse 11c ergänzt die Ausstellung durch einen selbstgedrehten Film über Buchenwald und die Geschichtszeitung über ihren Aufenthalt in Buchenwald.
- 07.06.96**
1. Verabschiedung der ausjährligen Abiturientinnen und Abiturienten; Chaosstag war am 5.6., und der Abiball findet am 15.6. statt.
2. Am Vormittag stellt die Musical-AG ihre neue CD im Forum vor und dankt den Sponsoren für die Unterstützung.
3. Zum ersten Mal hitzefrei in diesem Jahr.
- 11.06.96**
1. Preisverleihung an die Sieger im Bundeswettbewerb Fremdsprachen im Gymnasium Langenhagen. Unsere Schule stellt dabei 8 Preisträger im Einzelwettbewerb Englisch, 5 im Einzelwettbewerb Französisch und 3 Klassen im Gruppenwettbewerb.
2. Die Gewinner des Börsenspiels der Volksbank fahren zur Börse nach Frankfurt.
- 14.06.96**
1. Premiere des neuen Musicals „Bite me again“, Wiederholung am 15.6.96 im Forum und am 16.6.96 im Wespark.
2. Heute beginnen wir mit der Zusammenstellung des Blauen Heftes Nr. 14, und es endet damit die diesjährige Chronik.
- 15.06.96**
Voraussichtlich der letzte Samstag, an dem an unserer Schule Unterricht stattfindet. Ab kommendem Schuljahr haben wir auch als eine der letzten Schulen im Landkreis Diepholz die Fünftagewoche.



Kollegium (Aufnahme: 1995)

Geschäftsbericht zum 31. Dezember 1995

	Ausgaben	Einnahmen
Bühnenbild	5.708,02 DM	
Theater Bus/LKW-Reisekosten	3.335,01 DM	
Theater Tantiemen	2.648,50 DM	
Theater Plakate/Kopien	4.264,72 DM	
Theater Investitionen	2.351,25 DM	
AG Spurensuche/ Namen zur Nummer	1.720,25 DM	1.850,00 DM
Arbeitsgemeinschaften	2.200,00 DM	
Versicherungen	172,50 DM	
Kanu AG	240,00 DM	
Segel-AG	1.102,07 DM	
Blaues Heft Nr. 13	2.974,60 DM	
Kosten Bank	491,19 DM	6,54 DM
Rückbuchung Beiträge	570,58 DM	
Gala 95	859,04 DM	
Produktion CD	18.335,60 DM	
Eltern/Lehrer-Chor	500,00 DM	
Abizeitung	1.230,50 DM	2.060,00 DM
Schülerzeitung d.p.a.	200,00 DM	
Auszeichng. für Schüler	79,60 DM	
Verr. Konto		1.403,00 DM
Beiträge		10.642,00 DM
Spenden		3.697,00 DM
Erlöse CD		6.667,00 DM
Theater AG		16.841,46 DM
Niedersächsischer Schülerfriedenspreis		1.500,00 DM
Erstattungen		339,78 DM
Verleih von Geräten		180,91 DM
Verkauf Segelboot		900,00 DM
	<u>48.983,43 DM</u>	<u>46.087,69 DM</u>
Saldo	<u>-2.895,74 DM</u>	
Kontostand 31.12.95 KSK Brinkum	-	-2.164,29 DM
Kontostand 31.12.95 VB Stuhr	-	-4.172,78 DM
Kontostand 31.12.95 Kasse	+	393,65 DM
Kontostand 31.12.95 Kasse Segel AG	+	1.376,89 DM
Saldo der Konten zum 31.12.95	=	<u>-4.566,53 DM</u>
Saldo der Konten zum 31.12.94	-	-1.670,79 DM
Fehlbetrag 1995	=	<u>-2.895,74 DM</u>

Der Bestand an Publikationen und Anlagen ist zum Jahresschluß nicht bewertet!
Die Kontostände entsprechen den vorgelegten Büchern, Quittungen und Rechnungsunterlagen.

Rainer Gramke, Vorsitzender
Stuhr, den 5. Mai 1996

Gero Niemann, Rechnungsprüfer
Stuhr, den 14.6. 1996

 **Einladung**

Wir laden Sie herzlich zur Jahres-Mitgliederversammlung des Fördervereins der KGS Stuhr-Brinkum ein.

**11. November 1996, 20.00 Uhr, in der Cafeteria der KGS
am Brunnenweg**

Neben der Vorlage des Geschäftsberichtes und der Entlastung des Vorstands können sämtliche Anfragen aus dem Kreis der Mitglieder beraten werden. Aus Kostengründen werden wir keine Einzel-Einladungen zusenden. Der Termin wird rechtzeitig in den Tageszeitungen veröffentlicht.

Der Vorstand